

Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen
Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
Band: 55 (1967)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

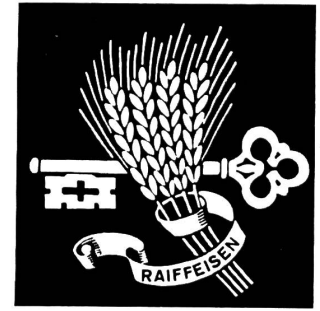
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Raiffeisenbote



Organ des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen System Raiffeisen

Großkundgebung der schweizerischen Raiffeisenbewegung

Der Verbandstag 1967, der am 20./21. Mai in Lugano stattfand und von über 2500 Delegierten besucht war, gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung, welche Initiative und Begeisterung für die Tätigkeit der genossenschaftlichen Darlehenskassen im Dienste der ländlichen Bevölkerung in 1200 kleinen und mittleren Gemeinden unseres Landes bewies.

Blick in die Versammlungshalle während der Delegiertenversammlung



Verbandstag 1967 in Lugano Manifestation genossenschaftlicher Solidarität

Es gehört zum Wesen unserer Raiffeisenarbeit, daß man sich menschlich näherkommt, und der alljährliche Verbandstag ist der Anlaß zu einem freudigen Treffen von Männern und Frauen aus allen Volkskreisen, die dem gleichen Ideale dienen. Das war auch an diesem Wochenende vom 20./21. Mai 1967 wieder ein Hauptziehungspunkt für die Reise nach Lugano. Es kommt dazu, daß wir Schweizer allgemein eine Sehnsucht spüren nach dem sonnigen und lieblichen Tessin. Erst recht aber haben wir Raiffeisenleute besondern Grund zu einem Freundschaftsbesuche bei den Tessinerkassen, die dank großem persönlichem Einsatz der leitenden Organe und des Unterverbandsvorstandes eine vorbildliche Zielstrebigkeit ausweisen können. So erklärt sich der Großerfolg unserer Raiffeisenlandsgemeinde von *Lugano*. Die wochenlangen, gründlich und weiblickend besorgten Vorarbeiten für Kollektivreisen, Hoteleinquartierung und Verpflegung, für Saalbereitstellung und für Exkursionen rechneten mit einer sehr starken Beteiligung; die tatsächliche Zahl der Delegierten und Gäste – es waren über 2500 Personen – aber hat die Annahme weit übertroffen und damit einen Höhepunkt erreicht, der ganz einfach überwältigend wirkte. Solcher *Rekord* ist dann erhebend und erfreulich, wenn er nicht aufpeitschende Sensation, sondern ein tiefes Miterleben des einzelnen im Strome einer positiven Volksbewegung bedeutet, wenn jeder sein Mittun in der Solidarität als Freude empfindet.

*

Die Ersten auf dem Platze waren, wie es sich gehört, die Mitglieder der Verbandsbehörden, die sich der Größe und Bedeutung ihrer Mission an solchen Tagen besonders bewußt sind. An der Sitzung vom Freitag, 19. Mai, wurde mit Interesse Kenntnis genommen von den einläßlichen Berichten der Direktion und mit Genugtuung vermerkt, daß eine außerordentlich große Veranstaltung bevorstand. Mit Bedauern mußte diesmal die Abwesenheit der Herren Präsident Dr. Eugster, Direktor Stadelmann, Bezirksammann Chevalley, Notar Aubry und Gemeindeammann Vogt zur Kenntnis genommen werden.

Von Präsident Dr. Eugster war folgendes Telegramm eingetroffen:

«Durch Unfall verhindert an der Jahrestagung teilzunehmen, begrüße ich alle Behörden und Delegierten. Ich danke allen für die selbstlose Tätigkeit im Dienste unserer schweizerischen Raiffeisenbewegung. Möge es gelingen, den Sparwillen in unserm Landvolke auch in Zeiten der Vollbeschäftigung aufrechtzuerhalten, damit es frei und unabhängig von der Staatshilfe werde. In diesem Sinne wünscht Ihnen eine erfolgreiche und frohe Tagung
Ihr Gallus Eugster.»

Direktor Dr. Edelmann hatte auf den Freitagabend ein gemeinsames Festmahl organisiert zum Empfang der zahlreichen Ehrengäste von Behörden, Verwaltung, Presse und angeschlossenen Organisationen durch die Verbandsleitung. Dieser ge-

diegene Anlaß wurde eingeleitet durch eine kurze Pressekonferenz. Dr. Edelmann selbst sowie Unterverbandspräsident Prof. Ceppi und Redaktor G. Pellandini stellten in übersichtlicher Weise die wirtschaftliche und soziale Bedeutung der Raiffeisenkassen dar und antworteten auf die Fragen der Journalisten, denen auch eine Pressemappe mit reichhaltigem Orientierungsmaterial ausgehändigt wurde.

*

Das Tagungsprogramm nahm seinen würdigen Anfang am Samstag mit der

Jubiläums-Versammlung unserer Bürgschafts-Genossenschaft

Aus Anlaß der 25jährigen Tätigkeit dieses wichtigen Zweiges unserer Raiffeisenorganisation ist ein flott aufgemachter und inhaltsreich gestalteter Jahresbericht veröffentlicht worden, der das lebhafteste Interesse weiter Kreise geweckt hat. Das wirkte sich aus in der sehr guten Beteiligung an der Versammlung. Wir werden über deren Verlauf in der nächsten Nummer des Raiffeisenboten ausführlich berichten.

Die Hauptzeit galt nun der anschließenden

großen Raiffeisen-Landsgemeinde

zu der sich alle Delegationen in wohldisziplinierter Weise rechtzeitig in der riesigen Ausstellungs- und Sporthalle «MAC», am Platze der früheren Fiera, einfanden. Es war für reibungslose Abwicklung der Eingangsformalitäten gesorgt, und der festlich geschmückte Saal bot allen Teilnehmern reichlich Platz. Die vielen Tische und Stühle mußten zum größten Teil von auswärts hergeschafft werden. Den nahezu 800 Italienisch oder Französisch sprechenden Teilnehmern leisteten die entsprechenden Simultanübersetzungsanlagen gute Dienste. Als sprachkundige Dolmetscher fungierten die Verbandsbeamten G. Pellandini und E. Grünig. Pünktlich zur festgesetzten Zeit eröffneten die Elitebläser der Stadtmusik mit einem Choral die imposante Tagung. Wir lassen hier protokollarisch im genauen Wortlaute die Berichte und Verhandlungen folgen, um den Teilnehmern ein nochmaliges Ergründen der wohldokumentierten Referate zu er-

möglichen und um allen jenen vielen Interessenten, die nicht persönlich dabei sein konnten, ein nachträgliches Miterleben zu vermitteln.

Eröffnungs-Ansprache von Nationalrat P. Schib

Vizepräsident des Verwaltungsrates

Sehr geschätzte Gäste,
sehr verehrte Delegierte,
meine Damen und Herren!

Wenn ich heute vor Ihnen stehe und die an sich sehr angenehme Aufgabe habe, Ihre große Delegiertenversammlung zu präsidieren, so ist dies durch ein unerfreuliches Vorkommnis begründet. Unser hochgeschätzter Präsident, Herr alt Nationalrat Dr. Gallus Eugster, hat bei seinem geliebten Reitsport einen schweren Unfall erlitten und liegt noch immer im Spital in Frauenfeld, aus dem er, wie wir hoffen, in ca. 14 Tagen austreten kann. Er befindet sich auf dem Wege der Besserung und läßt Sie alle herzlich grüßen. Wir werden auch ihm unsere Grüße und besten Wünsche zu seiner Genesung senden. – Herr Laurent Aubry, Mitglied unseres Aufsichtsrates, liegt schwer erkrankt im Spital in Basel. Seine Gedanken werden heute bestimmt bei uns sein, und wir entbieten ihm unsere aufrichtigen Wünsche zur Besserung. – Ebenso übermitteln wir unseren Herren Verwaltungsräten Samuel Chevalley, alt Direktor Stadelmann sowie Gemeindeammann Vogt unsere Grüße und Wünsche.

So bedauerlich die gezwungene Abwesenheit aller dieser unserer Mitarbeiter in den Verbandsbehörden ist, so erfreulich ist die überaus große Beteiligung der Darlehenskassen und ihrer Delegierten am diesjährigen Verbandstage. Mit annähernd 2500 Delegierten von 750 Darlehenskassen ist eine Rekordbeteiligung zu verzeichnen. Ich heiße Sie alle an unserem Verbandstag herzlich willkommen. Ihre starke Anteilnahme an unserer Jahrestagung und an ihren Verhandlungen ist der Beweis der Lebenskraft der genossenschaftlichen Raiffeisenidee und deren Übertragung und Verwirklichung in unsere Zeit. Förderung der Spartätigkeit und vorteilhafte Kreditvermittlung sind für jeden einzelnen und gesamtwirtschaftlich heute und für eine solide wirtschaftliche Entwicklung in unserer Zeit wichtige Voraussetzungen. Und diese Voraussetzungen werden durch unsere Darlehenskassen in rund 1200 Landgemeinden in vorzüglicher Weise geschaffen. Dabei haben sich unsere Darlehenskassen der Entwicklung und den Veränderungen der Verhältnisse stets gewachsen gezeigt. Als Beweis erwähne ich die Tatsache, daß unsere Darlehenskassen heute danach trachten, alle Bevölkerungskreise ihres

Eröffnung des Unterhaltungsabends durch die Stadtmusik





Vizepräsident Paul Schib leitet die Versammlung

Geschäftskreises zu umfassen, um der Förderung der verschiedenen Wirtschaftszweige zu dienen. Sie sammeln die Spargelder der Kleinen und der Großen in bescheidenen und erheblichen Beträgen. Und eben diese Spargelder aus allen Schichten der Bevölkerung sollen wiederum allen Zweigen der dörflichen Wirtschaft zu nutzen kommen. Darauf läßt schon die Zusammensetzung der Kassamitglieder schließen, von denen rund 30 Prozent Landwirte, 20 Prozent Handwerker und Gewerbetreibende, 35 Prozent Unselbständigerwerbende und 15 Prozent andere Berufe oder juristische Personen sind. Dies zu betonen scheint mir besonders wichtig, angesichts gewisser Bestrebungen aus jüngster Zeit, für einen einzelnen Wirtschaftszweig eine eigene Bank, nämlich für die Landwirtschaft eine eigene Agrarbank, zu gründen. Unsere Landwirtschaft gehört ohne Zweifel zu den wirtschaftlich schwächeren Kreisen unserer Volkswirtschaft. Ohne die Zusammenarbeit aller Kreise und Berufsgruppen wäre die starke Entwicklung der Raiffeisenkassen und der Gesamtbewegung nicht möglich gewesen. Dank dieser Zusammenarbeit wurden den Darlehenskassen immer größere Summen von Ersparnissen anvertraut und standen ihnen immer weitere Beträge zur Kreditvermittlung zur Verfügung. Und dank dieser Zusammenarbeit konnten sie ihre Leistungsfähigkeit steigern, ihre Finanzkraft verbessern und sind damit in der Lage, Zinsvorteile zu bieten. Die Tätigkeit der Darlehenskassen in unseren Dörfern und die Erfolge, die sie verzeichnen können, sind ein deutlicher Beweis, wie richtig und wie wertvoll die Zusammenarbeit ist. Und diese Zusammenarbeit in der Raiffeisengenossenschaft ist zugleich die geheimnisvolle Kraft, welche Spannungen im menschlichen Zusammenleben in den Dörfern und Gemeinden lockert. Und machen der bessere Verdienst bei unserer guten Wirtschaftskonjunktur und die Hast in unserer Zeit uns Menschen schon glücklicher? Ist es nicht auch heute für den Menschen ein beglückendes Gefühl, für andere und mit anderen tätig sein zu dürfen? Uneigennützigkeit ist und bleibt eine Tugend.

Neben dieser Begeisterung zur Mitarbeit, welche die Genossenschaftsidee unserer Raiffeisenkassen immer wieder auszulösen vermag, ist es die Anziehungskraft des Tagungsortes im südlichen Teil unserer lieben Heimat, die uns Deutschschweizer und uns Eidgenossen aus der welschen Schweiz in so großer Zahl zu diesem Kongreß bewogen hat. Und es ist die Sympathie und die Achtung für euch, liebe Raiffeisenfreunde im Kanton Tessin, die ihr in den letzten Jahren eure kantonale Organisation durch starke Gründungstätigkeit und durch tatkräftige Mitarbeit auf- und ausgebaut habt. Wir beglückwünschen euch herzlich zu dem vorbildlichen Einsatz und zu den Erfolgen eurer genossenschaftlichen Arbeit. So heiße ich Sie, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der deutschen, aus der welschen und aus der italienischen Schweiz, wie auch unsere rätoromanischen Miteidgenossen an unserem diesjährigen Verbandstag herzlich willkommen und erkläre die 64. Delegiertenversammlung als eröffnet.

Wir haben die Ehre, an unserer diesjährigen Verbandstagung mehrere prominente Gäste begrüßen zu dürfen. Der Kanton Tessin läßt sich durch Herrn Staatsrat Arturo Lafranchi, den Vorsteher des Volkswirtschafts- und des Departementes des Innern, vertreten. Wir entbieten Ihnen, Herr Staatsrat Lafranchi, an unse-

rer großen Tagung im Tessin unsere herzlichsten Willkommgrüße und danken Ihnen und der Hohen Regierung des Kantons Tessin für die Ehre und die Sympathie, die Sie uns durch Ihre Anwesenheit erweisen.

Wir haben die besondere Freude, noch ein weiteres Mitglied des Tessiner Regierungsrates unter uns zu haben, nämlich Herrn Federico Ghisletta. Herr Regierungsrat Ghisletta ist Präsident der Darlehenskasse Camorino und Mitglied des Unterverbandsvorstandes. Wir können in ihm also einen aktiven Mitarbeiter unserer Bewegung begrüßen. Ich danke ihm für diese Mitarbeit sehr.

Die Stadt Lugano, die uns während der beiden Kongreßtage so gut und freundschaftlich beherbergt, ist durch Herrn Arrigo Arigoni, Gemeinderat, vertreten. Ich danke Ihnen für Ihre Sympathie und heiße Sie bei unserer Tagung willkommen.

Mit Ihnen begrüße ich auch den Direktor des Verkehrsvereins, Herrn Piero Bindella, und danke ihm für seine Mitarbeit in der Organisation.

Von der Schweizerischen Nationalbank darf ich den Direktor des Sitzes in Lugano, Herrn Dr. Plinio Cioccarelli, begrüßen, und von der Eidgenössischen Bankenkommision heiße ich den Stellvertreter des Sekretärs, Herrn Dr. H. Manz aus Bern, willkommen.

Einen freundlichen Gruß richte ich an den Vorsteher des Eidgenössischen Amtes für das Handelsregister, Herrn Dr. René Couchepin, sowie an den Chef des kantonalen Handelsregisteramtes in Lugano, Herrn Advokat Emilio Riva.

Von der Eidgenössischen Steuerverwaltung ist wiederum Herr Adjunkt Louis Jegge bei uns.

Sodann entbiete ich herzliche Willkommgrüße an die Vertreter des Schweizerischen Bauernverbandes, des Schweizerischen Gewerbeverbandes, der Direktion des Verbandes Schweizerischer Konsumvereine und der Tessiner Gewerbe- und Industrievereinigung sowie der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Bergbauern.

Wir danken dem Direktor der Treuhändigesellschaft REVISA für die Ehre seines Besuches und heißen mit besonderer Freude den Direktor der landwirtschaftlichen Schule Mezzana bei uns willkommen.

Mein Gruß gilt auch den Herren der Presse, die schon gestern an unserer Pressekonferenz teilnahmen und damit ihr Interesse bekundeten. Ich danke ihnen denn auch zum voraus für ihre Aufmerksamkeit und ihre Berichterstattung.

In Dankbarkeit wollen wir heute auch all derer gedenken, die ihre Arbeitskräfte und ihre Fähigkeiten während Jahren oder gar Jahrzehnten in uneigennütziger Weise in den Dienst ihrer örtlichen Darlehenskasse und damit zur Verwirklichung der Raiffeisenidee gestellt haben, die aber seit unserer letzten Verbandstagung durch den Tod aberufen wurden. Diese Menschen waren uns Wegbereiter, und wir werden ihr Andenken bewahren, indem wir den von ihnen erhaltenen Auftrag weiterführen und das uns anvertraute Gut sorgfältig verwalten.

Die Einladungen zur heutigen Delegiertenversammlung sind allen unserem Verband angeschlossenen Darlehenskassen in den ersten Tagen April zugestellt worden. Mit dem Tagungsprogramm wurde ihnen auch die Tagesordnung für die heutige Delegiertenversammlung bekanntgegeben. Ich stelle daher fest, daß die Einberufung der Versammlung statutenkonform erfolgte, und nehme an, daß niemand gegen die Einberufung Einsprache erheben wird.

Zur Ergänzung des Tagesbüros werden die Herren Vizedirektor Sèchaud und Verbandssekretär Bücheler zu Tagesaktuaren bezeichnet, während die Herren Prokurist Pellandini und Edgar Grünig als Übersetzer tätig sind. Zu Stimmzählern werden einmütig gewählt:

1. Rocco Marzorini, Präsident der Darlehenskasse Gordola TI.
2. Benoît Duc, Kassier der Darlehenskasse Lens VS.
3. Ernst Bader, Verwalter der Darlehenskasse Olten SO.
4. Josef Wyrsh, Präsident der Darlehenskasse Buochs NW.

Ansprache des Regierungsvertreters

Als Vertreter der Tessiner Regierung sprach Herr Staatsrat Arturo Lafranchi in italienischer, französischer und deutscher Sprache, was folgt:

Herr Präsident!
Meine Damen und Herren!

Der Regierungsrat des Kantons Tessin hat die Einladung zu Ihrer Delegiertenversammlung mit lebhafter



Staatsrat Arturo Lafranchi

Freude angenommen. Er benützt gerne die Gelegenheit, Ihnen den herzlichsten Willkommgruß zu entbieten und die Anerkennung des Kantons Tessin dafür auszusprechen, was Ihre Bewegung zugunsten der ländlichen Gebiete leistet.

Die erfreuliche Entwicklung, welche die Raiffeisenkassen nach einem ebenso ungewissen wie mutigen Anfang auf dem ganzen Gebiet der Schweiz genommen haben, hat auch in unsern Kanton ausgestrahlt, und Ihre Darlehenskassen nehmen eine zusehends markantere Stellung im Kreis der Kreditinstitute ein.

Wenn tatsächlich in unserem Kanton im Jubiläumsjahr 1953 erst 26 Darlehenskassen gezählt werden konnten, so waren es Ende 1966 schon 84, d. h. durchschnittlich eine Kasse auf je drei Gemeinden des Kantons. Wenn der derzeitige Wachstumsrhythmus anhalten sollte, so könnte das hohe Ziel erreicht werden, alle oder fast alle Landgemeinden mit einer Raiffeisenkasse zu versehen.

Die dynamische Kraft der Raiffeisenbewegung liegt meines Erachtens in der Tatsache, daß sie in einer Zeit großer Konzentrationsbewegungen auf fast allen Gebieten des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens darnach trachtet, sich in die Gemeinden auszubreiten und die abgelegensten Tatschaften zu erreichen, wo die Kreditnachfrage nicht nur sehr spürbar ist, sondern einem sehr vitalen Bedürfnis entspricht.

In einem Kanton wie dem unsrigen, der in mancherlei Beziehung im Vergleich zu vielen andern Kantonen im Entwicklungsprozeß noch im Rückstand ist, in einem Kanton, der immer noch unter besorgniserregenden regionalen Ungleichheiten leidet, drängen sich immer wirksamere Maßnahmen auf, um bestimmte Klassen der Bevölkerung, vor allem die landwirtschaftliche, zu unterstützen.

Soweit es die leider immer noch nur ungenügend zur Verfügung stehenden Mittel erlauben, tendiert die Wirtschaftspolitik des Kantons denn auch notwendigerweise dahin, in einer möglichst umfassenden Gesamtschau der Bedürfnisse und Probleme, Maßnahmen verschiedenster Art zu treffen, die sich gegenseitig ergänzen sollen, um die wirtschaftliche Entwicklung und den persönlichen Fortschritt zu fördern. Eine ganze Reihe von Vorkehrungen gesetzgebender Art zugunsten der Landbevölkerung und der Landwirtschaft sind schon bekannt. Es lohnt sich, wenigstens jene sozialer Art und jene für das Kreditwesen besonders zu erwähnen. Ich verweise auch auf das kantonale Gesetz über die Förderung der handwerklichen und industriellen Tätigkeit, welches insbesondere den Gegebenheiten unserer Täler und der landwirtschaftlichen Zonen Rechnung trägt.

Im Zusammenhang mit dem neuen Gesetz über den Fremdenverkehr arbeiten wir unter anderem mit an der Lösung des Problems des ständigen Rückganges der landwirtschaftlichen Tätigkeit in den ärmsten und abgelegensten Gebieten, welche noch keinen Ersatz durch ergänzende Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten anderer Art gefunden haben. Wir müssen uns aber klar darüber sein, daß die staatliche Politik nichts vermag, wo der Wille des einzelnen fehlt, wo die Privatinitiative nachläßt, wo die Verlockung der städtischen Gebiete viele Leute veranlaßt, den Geburtsort zu verlassen. Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß trotz der unternommenen öffentlichen Anstrengungen 54 % der Tessiner Gemeinden und 62 % des Kantonsgebietes sich entvölkern.

Jenen, die behaupten, es handle sich hier um eine Entwicklung, die nicht mehr aufzuhalten sei, müssen wir erwidern, daß dieser Erscheinung wenigstens in einem gewissen Ausmaße begegnet werden kann und begegnet werden muß. Der Schutz des bevölkerungspolitischen Gleichgewichts zwischen Stadt und Land wird in einem gewissen Zeitpunkt ein unausweichliches Erfordernis zur Verteidigung des Charakters unserer Städte und zur Aufrechterhaltung der Selbständigkeit unserer ländlichen Gegenden.

Aber die Bestätigung eines Prinzips und die Anerkennung eines sozial-wirtschaftlichen und politischen Bedürfnisses allein genügen nicht. Es gilt zu handeln, Worte in die Tat umzusetzen!

Ich glaube, nicht fehlzugehen, wenn ich sage, daß die Kreditpolitik, welche durch den Staat nur mit äußerster Vorsicht reglementiert werden sollte, eine ausschlaggebende Rolle spielt in jedem Unternehmen und in jeder privaten und öffentlichen Aktion, welche die Förderung des allgemeinen Fortschrittes begünstigt, insbesondere aber in den wirtschaftlich ärmsten Regionen, welche die Schattenzonen in der Wohlstandsära unserer Nation darstellen.

Um diese Schattenzonen aufzuhellen, müssen der Staat, die Privatwirtschaft und die Kreditinstitute zusammenarbeiten, niemand darf sich absondern.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich hervorheben, wie die Raiffeisenkassen ihrem Wesen gemäß an der Stärkung des Schutzes und der Überlebensfähigkeit der ländlichen Gebiete mitarbeiten. Sie legen dafür Zeugnis ab, wie trotz den vielen strukturellen Schwierigkeiten einheimische Sparkapitalbildung möglich ist und wie die Verwendung dieser Ersparnisse am gleichen Ort sich zum Nutzen der Gemeinde und der Zonen auswirkt, wo sich diese Kapitalien bilden.

Aber es geht noch um mehr:

Die Form der Genossenschaft hilft mit, die Bande des Vertrauens und der gegenseitigen Hilfe in der Bevölkerung zusammenzuschweißen. Das Landvolk wird dadurch im nicht immer leichten Kampf, den es Tag für Tag auf dem Land und in den Bergtälern führen muß, solidarisch, und die heute mehr als je nötige Verbundenheit und Anhänglichkeit zur heimischen Scholle wird gefördert.

Wenn dann die Tätigkeit Ihrer genossenschaftlichen Institutionen sich der politisch-wirtschaftlichen Wirksamkeit des Staates einfügen vermag, so wird jene harmonische Aktion zwischen öffentlicher und privater Initiative verwirklicht, welche es allein gestattet, den sich stellenden Problemen mit der erforderlichen Klarheit und mit Vertrauen entgegenzutreten.

Aus den verschiedenen Bedingungen heraus, welche alle in der Zusammensetzung des schwierigen nationalen Lebens zusammenwirken, befindet sich unser Vaterland sehr komplexen Aufgaben gegenübergestellt. Deren Lösung wird schwierig sein, obwohl zeitlich abgestuft. Die Raiffeisenkassen zeigen uns allen eine der großen Richtungen auf, die es gemeinsam einzuschlagen gilt: den Weg der Solidarität, als hervorragende Tugend des nationalen Lebens. Ich hoffe zuversichtlich, daß das Licht dieses Leuchtturms, welches im werktätigen Leben die Gebote des Christentums und damit einer hohen Kultur aufleuchten läßt, stets und im Frieden den Weg unserer nationalen Gemeinschaft zum allgemeinen Wohl erhellen möge.

Dem starken Applaus fügte der Vorsitzende bei:

Ich danke Ihnen, hochgeschätzter Herr Staatsrat, für Ihre anerkennenden Worte. Wir versichern Ihnen aber auch, daß die Raiffeisenkassen auch im Kanton Tessin bestrebt sein werden, Ihnen möglichst wenig Sorgen zu bereiten. Sie wollen ja die Bevölkerung zur Selbsthilfe erziehen und nicht auf die Staatshilfe verweisen. Unser Bestreben ist Selbsthilfe und den Staat entlasten. Wir freuen uns daher, wenn diese unsere Bestrebungen von der Öffentlichkeit und insbesondere von der Regierung anerkannt werden.

Stand der schweizerischen Raiffeisenbewegung im Jahre 1966

Referat von Verbandsdirektor Dr. Arnold Edelmann:

Sehr geschätzter Herr Vorsitzender, hochverehrte Gäste, wertere Delegierte, meine Damen und Herren!

Die Welt, in der wir leben, jedes von uns, gehört nicht einem jeden von uns allein. Sie gehört auch unseren Mitmenschen, mit denen wir zusammenleben und eine

Gemeinschaft, eine wirkliche Lebensgemeinschaft bilden, der wir Zeit widmen müssen. Der Wert unseres handwerklichen, unseres geistigen, ja all unseres Schaffens wird letztlich bemessen nach dem Dienst am Mitmenschen. Dieser Dienst für den Mitmenschen war auch die Triebfeder zu den Erfolgen der schweizerischen Raiffeisenbewegung im Jahre 1966, welche beachtliche Rekorde verzeichnen, die Grund zur Freude und zur Genugtuung über das Erreichte sind, uns aber auch anhalten sollen, nicht sich zu begnügen und nur zu verwalten, was uns bereits zur Verwaltung anvertraut ist, sondern uns anspornen sollen, unsere lokale, regionale und schweizerische Bewegung auszubauen.

Die Gründungstätigkeit war im Berichtsjahre erfreulich lebhaft. Die Zahl von 15 Neugründungen ist seit dem Jahre 1957 nicht mehr erreicht worden. Wir heißen diese jüngsten Mitgliedern herzlich willkommen und danken insbesondere den Initianten zu diesen Neugründungen, die sich in manchen Fällen mit Mut und Unerschrockenheit durchzusetzen hatten. Denn noch immer gibt es in manchen Köpfen von Bankleitern und Verwaltungsräten von Bankinstituten nichts Gefährlicheres als die Gründung einer Raiffeisen-Genossenschaft, und man schämt sich nicht, mit den massiven Drohungen solche Gründungen verhindern zu suchen. Und das im Lande der Eidgenossen und der Freiheit! Wir sind stolz auf unsere demokratische Staats-, Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung, die auf dem Prinzip der Subsidiarität, d. h. der Selbstverwaltung durch die kleinen Gemeinschaften, aufgebaut sind. Unsere schweizerische Raiffeisenbewegung mit ihrer rückschlagsfreien Entwicklung beweist, daß unsere kleinen kommunalen Gemeinschaften auf dem Lande fähig sind, diese Selbstverwaltung in weitem Ausmaße auch auf dem Spar- und Kreditsektor zu vollbringen.

Den 1121 Darlehenskassen gehören 140 088 Genossenschafter an. Ihre Zahl hat im Berichtsjahre um 2777 zugenommen. Diese Zunahme und die Zahl der Genossenschafter ist bei unseren Darlehenskassen eher noch als bescheiden zu betrachten. Wohl gibt es schon manche Genossenschaften, bei denen die Zahl der Kassamitglieder bis zu 15 und mehr Prozent der Bevölkerungszahl ihres Geschäftskreises ausmacht. Diese 140 000 Genossenschafter aber machen im ganzen nur etwas mehr als 7 % der Einwohnerzahl in den Geschäftskreisen aller Darlehenskassen aus. Die Mitgliederzahl könnte bei intensiver Werbung leicht gesteigert werden. Ein möglichst großer Mitgliederbestand ist für die Darlehenskasse in zweifacher Hinsicht wertvoll: er erweitert ihre Betätigungsmöglichkeit und erleichtert damit den Ausbau ihrer Leistungsfähigkeit. Denn von den Mitgliedern darf wohl in erster Linie angenommen werden, daß sie das Beispiel guter Zusammenarbeit geben und ihre Mitwirkung zur Stärkung ihrer Genossenschaft, für die sie die Haftung und Mitverantwortung übernehmen, leisten. Und zum anderen erweitert eine größere Mitgliedschaft die finanzielle Basis, die Eigenkapitalkraft der Genossenschaft. Sollte man nicht vermehrt auch die Frauen und die volljährigen Söhne und Töchter zur Mitgliedschaft einladen? Ich meine ja. Die Mütter müssen den Kindern das Sparen beibringen und sollen sie doch an ihre Darlehenskasse weisen können. Und die Söhne und Töchter sollen möglichst früh mit dem Geschehen der Darlehenskasse vertraut werden. Sie können so einst deren spätere Mitarbeiter in Vorstand oder Aufsichtsrat werden oder, wenn sie den Geschäftskreis verlassen, an ihrem neuen Wohnort die Initiative zur Gründung einer Darlehenskasse ergreifen.

Die Bilanzsumme aller Darlehenskassen in der Schweiz hat im Jahre 1966 um 243 Mio Fr. auf 3383 Mio Fr. zugenommen. Diese Bilanzsumme bewegt sich im Rahmen derjenigen der Vorjahre. Sie ist etwas größer als in den Jahren 1963 und 1964, aber um 4 Mio Fr. kleiner als im Jahre 1965. Das könnte auf eine gewisse Stagnation in unserer Bewegung schließen lassen. Man darf aber die Ausweitung der Bilanzsumme nicht als die aussagekräftigste Zahl eines Geldinstituts betrachten. Wichtiger als die Bilanzsumme selbst ist die Frage nach dem Woher dieses Bilanzzuwachses. Da zeigt sich das sehr erfreuliche Bild, daß die den Darlehenskassen anvertrauten Gelder im Jahre 1966 erneut stark zugenommen haben, und zwar um 6 Mio Fr. kräftiger als im Jahre 1965, und auf die respektable Summe von 3161 Mio Fr. angestiegen sind. Bei einem Bilanzzuwachs von 7,7 % haben die Publikums-gelder, d. h. also die den Darlehenskassen von der Bevölkerung anvertrauten Gelder, um 8,2 % zugenommen. Dieser Zuwachs der Ersparnisse bei unseren Darlehenskassen ist noch um so beachtlicher, als bei den maßgebenden Bankengruppen im allgemeinen der Zuwachs der Publikums-gelder im Jahre 1966 geringer war als im Jahre 1965. So machte er bei den Großbanken nur 6,7 % aus, und bei den Kantonalbanken betrug er 7,4 %. Dieser Erfolg in der Tätigkeit Ihrer

Darlehenskassen als Sammler der Volksparsnisse darf Sie freuen und mit der Genugtuung erfüllen, daß Ihre Darlehenskassen erneut tatkräftig mitgeholfen haben, den Sparwillen in unserer Landbevölkerung zu erhalten, und daß Ihre Darlehenskassen mehr und mehr an Vertrauen in der Bevölkerung gewinnen. Die nach den bewährten Grundsätzen geführte Verwaltung Ihrer Institute rechtfertigt dieses Vertrauen, und eine strenge und durchgreifende Revisionstätigkeit des Verbandes will die verantwortlichen Organe der Darlehenskassen in der soliden Verwaltung unterstützen.

Den größten Zuwachs unter den Publikums-geldern verzeichnen die Sparkassa-Einlagen, deren Bestand um 162 Mio Fr. auf 2157 Mio Fr. zugenommen und damit die 2-Mia-Grenze überschritten hat. Die gesamten Neueinlagen, inkl. der Zinsgutschriften von 70 Mio Fr., verzeichnen die Summe von 629 Mio Fr., während an Kapitalrückzügen 467 Mio Fr. oder 45 Mio Fr. mehr als im Vorjahre gemacht wurden. Diese Rückzüge erfolgten im Berichtsjahre aber weniger für die Übertragung auf längerfristige Anlagen als vielmehr für Anschaffungen aller Art in den bäuerlichen und gewerblichen Betrieben und die Verbesserung der Haushalteinrichtungen. Die Kassaobligationen-Bestände haben nämlich im Berichtsjahre bei unseren Darlehenskassen bedeutend weniger stark zugenommen als im Vorjahre, nämlich nur um 55 Mio Fr. gegenüber 70 Mio Fr. im Jahre 1965, so daß diese Ende des Jahres 1966 auf 581 Mio Fr. angewachsen sind. Auf zwei erfreuliche Zahlen möchte ich Sie noch aufmerksam machen, nämlich die Zahl der Sparhefte von 706 000, was 12 % der Gesamtbevölkerung unseres Landes entspricht, und das durchschnittliche Guthaben pro Sparheft, das im Jahre 1966 den Betrag von Fr. 3000.- überschritten hat.

Sehr bescheiden, um nur 2,6 %, haben die Kontokorrent-Guthaben auf 217 Mio Fr. zugenommen, und die Kreditoren auf Zeit, d. h. die Festanlagen der Gemeinden, sind um 2,5 Mio Fr. auf 67 Mio Fr. angestiegen. Umgekehrt sind die durch die Darlehenskassen an die Gemeinden und öffentlich-rechtlichen Körperschaften gewährten Darlehen und Kredite im Berichtsjahre um 27 Mio Fr. auf 285 Mio Fr. angewachsen. In den letzten vier Jahren haben die Gemeindevorschüsse unserer Darlehenskassen um 116 Mio Fr. zugenommen, und wenn wir dazu die noch nicht beanspruchten Kredite rechnen, so dürften die an die Gemeinden und öffentlich-rechtlichen Körperschaften gewährten Vorschüsse in diesen vier Jahren die Summe von rund 160 Mio Fr. ausmachen. Mit diesen namhaften Vorschüssen, die in allen Kantonen gewährt werden, abgesehen vom Kanton Glarus mit seiner einzigen Darlehenskasse, leisten unsere Raiffeisen-Genossenschaften den Gemeinden tatkräftige Hilfe in der Erfüllung ihrer Aufgaben. Diese Kredithilfe der örtlichen Darlehenskassen war den Gemeinden besonders in den letzten Jahren der Kreditknappheit sehr willkommen. Um so mehr müssen es unsere Darlehenskassen als Ungerechtigkeit empfinden, wenn bei ihnen die Anlagen von Gemeindegeldern in manchen Kantonen noch nicht gestattet ist und immer wieder beanstandet wird. Ich möchte daher der Erwartung Ausdruck geben, daß die in einzelnen Kantonen noch recht alter Bestimmung über die Anlage von Gemeindegeldern einer neuzeitlichen Auffassung über Mündelsicherheit angepaßt und auch der rückschlagsfreien Entwicklung der Raiffeisenbewegung Rechnung getragen werde und also den Gemeinden nicht nur die Geldaufnahme bei unseren Instituten, sondern auch die Geldanlage bei ihnen gestattet werde.

Den größten Posten unter den Darlehen und Krediten weisen die Hypotheken auf, welche um 162 Mio Fr. – genau gleich stark wie die Sparkassaeinlagen auf der Passivseite der Bilanz – auf 2088 Mio Fr. zugenommen haben. Davon sind 93,2 % Hypotheken ohne Zusatzgarantie und 6,8 % solche mit Zusatzgarantie. Prozentual den größten Zuwachs unter den Aktiven weisen die Kontokorrent-Kreditbeanspruchungen auf, die um 23 Mio Fr. auf 233 Mio Fr. angestiegen sind. Von den 13 838 offenen Kreditposten sind 3024 Baukredite mit einer ausstehenden Kreditbeanspruchung von 113 Mio Fr. oder 48,5 % der gesamten ausstehenden Kreditsumme. Dieser Anteil der Baukredite ist außerordentlich hoch und bestätigt die bedeutenden Leistungen der örtlichen Darlehenskassen auf dem Gebiete der Baufinanzierung in den Landgemeinden. Das Total der bewilligten Baukredite beträgt gar in 3172 Posten 178 Mio Fr., wovon nahezu 50 %, nämlich 1489 Posten mit 82 Mio Fr. Kreditsumme, auf die Finanzierung von Einfamilienhäusern, 665 Kredite für 40 Mio Fr. auf den übrigen allgemeinen Wohnungsbau, inklusive Laden- und Gewerbetrieben, 545 Kredite mit 24 Mio Fr. auf landwirtschaftliche Bauten, 235 Kredite für 12 Mio Fr. auf den sozialen Wohnungsbau und 238 Kredite für



Verbandsdirektor
Dr. Arnold Edelmann
beglückwünscht in allen
vier Landessprachen
die Delegierten der
Raiffeisenbewegung

erhöht zudem den Abschreibungsbedarf auf Mobilien. Unsere Darlehenskassen sind in bezug auf Zinsleistungen wohl auf dem Maximum des Möglichen angelangt, wenn ihre Verdienstmarge im Berichtsjahre noch die sehr enge Spanne von 0,72 % ausmacht. Das Gebot der Sorgfalt und der Sicherheit wie auch die Rücksichtnahme auf die solidarisch haftenden Genossenschafter verlangen, die Zinssätze für die Darlehenskassen so anzusetzen, daß aus der Geschäftstätigkeit eine angemessene Dotierung der Reserven und Stärkung des Eigenkapitals möglich wird.

Es scheint, daß die Entwicklungen auf dem Geld- und Kapitalmarkt, die seit einiger Zeit eine spürbare Entspannung zeigen, im Jahre 1967 günstigere Voraussetzungen für eine angemessene Ertragsbasis schaffen. Zumindest dürfte vorläufig nicht mit einer weiteren Erhöhung der Gläubiger-Zinssätze zu rechnen sein. Für Anleihen sind bereits Zinssenkungen vorgenommen worden, und zwar mit Erfolg. Ich glaube zwar nicht, daß so rasch an eine Reduktion des Sparkassa-Zinssatzes, der je nach Landesgegend von 3½–4 % variiert, und des Obligationen-Zinssatzes von 4¾–5 % zu denken ist. Die Kreditbedürfnisse in unserem Lande, nicht am wenigsten diejenigen der öffentlichen Hand, dürften vorläufig noch erhebliche Mittel beanspruchen und eine stärkere Verflüssigung auf dem Geld- und Kapitalmarkt aufhalten. Andererseits lassen die Schuldner-Zinssätze im Verlaufe dieses Jahres eine weitere Anpassung an die höheren Gläubiger-Zinssätze ermöglichen.

Mit diesen Ausführungen und der Feststellung, daß wir im Jahre 1966 das Revisionsprogramm hundertprozentig erfüllen konnten und die Bilanz aller angeschlossenen Darlehenskassen intakt ist, versuchte ich, Ihnen das Image der schweizerischen Raiffeisenbewegung nach dem Stande 1966 aufzuzeichnen. Es ist unvollständig. Unvollständig schon in der Darstellung der zahlenmäßig meßbaren Größe, unvollständig aber auch, weil ich in der Aufzeichnung dieses Image auf die Wiedergabe der besonderen geistigen Strahlungskräfte, die durch die Tätigkeit unserer Darlehenskassen ausgelöst werden, verzichtet habe. Ich möchte zum Schluß lediglich auf eine Seite der ideellen Wirksamkeit Ihrer Raiffeisenarbeit hinweisen, die mir heute besonders wichtig scheint. Seit der Gründung der Darlehenskassen durch Friedrich Wilhelm Raiffeisen, dessen 150. Geburtstag wir nächstes Jahr gedenken werden, hat sich in der Lebensweise und in der Denkensart der Menschen nicht nur in den Städten, sondern auch in unseren Dörfern und Tälern, wenn auch weniger rasch und weniger deutlich, eine starke Umwälzung vollzogen. Diese Umwälzung wurde nicht am wenigsten geprägt durch die technische Entwicklung und die ihr innewohnende Konzentration. Diese Konzentration macht sich auf den verschiedensten Lebensbereichen für uns Menschen bemerkbar: durch die Konzentration der Unternehmen und Betriebe zum Großbetrieb, zum anonymen Großunternehmen, die Konzentration der Menschen in Wirtschaftsorganisationen, in den Lebensräumen und Wohnstätten, die Konzentration der Verwaltung und der Staatsmacht, ja selbst die Konzentration der Sozialmacht, die sukzessive auch die Konzentration der Entscheidungen und der Verantwortung nach sich ziehen. In einer freien Gesellschaft und Staatsordnung, in einer lebensfähigen Volkswirtschaft ist es aber wichtig, daß möglichst viele selbständige, unabhängige und freie Existenzen sind, daß möglichst viele sich ihrer eigenen Verantwortung bewußt bleiben und diese eigene Verantwortung freiwillig mittragen, denn es bleibt wohl das Merkmal einer gesunden Gesellschaft und einer soliden Staats- und den Erfordernissen der Zeit gewachsenen Wirtschaftsordnung, wenn der Schwerpunkt der Verantwortung auf den verschiedenen Ebenen des menschlichen Lebens auf möglichst breiter Basis in den kleinen, echten Gemeinschaften liegt und so möglichst viel soziales, wirtschaftliches, geistiges und politisches Eigenleben gewahrt bleibt. Die ländlichen Lebensbezirke mit ihren vielen kleinen Gemeinschaften, Genossenschaften und Korporationen sind noch die große Festung gegen die Vermassung durch Konzentration. In dieser Festung stellen die 10 000 Mitglieder in den Vorständen und Aufsichtsräten unserer über 1100 Darlehenskassen, die freiwillig und uneigennützig Verantwortung tragen, eine verteidigungskräftige Legion.

Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Raiffeisen-Genossenschaften, in den Unterverbänden und im schweizerischen Zentralverband für ihre Mitwirkung und rufe ihnen dankbar anerkennend und lobend zu:

Ein Held ist, wer das Leben Großem opfert,
wer's für ein Nichts vergeudet, wär ein Tor.

20 Mio Fr. auf alle übrigen Bauvorhaben entfallen. Diese Zahlen zeigen einerseits die Dienstleistungen der örtlichen Darlehenskassen an alle Kreise der ländlichen Bevölkerung und weisen zugleich auf eine sehr ausgewogene Risikoverteilung hin. Die Baukredite für die Einfamilienhäuser haben eine Durchschnittshöhe von Fr. 55 000.—, was darauf schließen läßt, daß auf dem Lande noch immer Einfamilienhäuser zu tragbaren Kosten erstellt werden können. Die Zahl der von den Darlehenskassen finanzierten Einfamilienhäuser dürfte nach unseren Abklärungen annähernd 30 % des Totals der im Berichtsjahre im Bau gewesenen Einfamilienhäuser in der Schweiz ausmachen. Diese von den Darlehenskassen finanzierten Einfamilienhäuser werden praktisch ohne staatliche Hilfe gebaut. Die Wohnbauförderung durch den Bund und die Kantone ist ohnehin vorwiegend auf die Wohnblöcke und die großen Überbauungen ausgerichtet. Vom Standpunkt der Verwaltung und der Konzentration der vom Staat einzusetzenden Mittel mag dies verständlich erscheinen, ist aber vom sozialen und staatspolitischen Gesichtspunkt aus nicht zu rechtfertigen. Zumindest sollte der Bau von Ein- oder Zweifamilienhäusern der finanziellen Hilfe der öffentlichen Hand ebenso teilhaftig werden wie die großen Überbauungen und die großen Wohnblöcke. Oder muß die Entwurzelung und Vermassung durch Förderung der Großsiedlungen noch mit staatlichen Mitteln begünstigt werden?

Der Kreditbedarf der ländlichen Wirtschaft ist nach wie vor sehr groß; diese muß alle Anstrengungen unternehmen, um durch Mechanisierung, Rationalisierung usw. der technischen Entwicklung der Großbetriebe in den Städten und größeren Industriezentren gewachsen zu sein. Dieses Konkurrenzfähig- und Zeitgemäßhalten der kleinen und mittleren Betriebe in der ländlichen Wirtschaft bedingt einen immer größeren Kreditbedarf. Unsere Darlehenskassen haben sich bemüht, diesen Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Bei einer Zunahme der Bilanzsumme um 7,7 %, einer Vermehrung der den Darlehenskassen anvertrauten Mittel um 8,2 %, haben die von ihnen gewährten Darlehen und Kredite gesamthaft um 8,7 % zugenommen. Das besagt, daß die den Darlehenskassen anvertrauten Mittel in vermehrtem Maße zu Finanzierungen im eigenen Geschäftskreise verwendet wurden, so daß die Guthaben bei der Zentralkasse und damit die Liquiditätsreserven verhältnismäßig weniger stark zugenom-

men haben. Dennoch weisen die greifbaren Mittel und die leicht verwertbaren Aktiven der schweizerischen Raiffeisenkassen zusammen einen Überschuß von rund 55 % über dem gesetzlichen Pflichtbestand auf. Ich möchte Sie als die verantwortlichen Leiter der Darlehenskassen an die Pflicht erinnern, auf die Haltung stets guter Liquidität Bedacht zu nehmen und Darlehen und Kredite nur im Ausmaß der Ihnen – unter Beachtung dieser Liquiditätsanforderungen – zur Verfügung stehenden Mittel zu bewilligen. Eine gute Liquidität gehört zum Charakteristikum eines gewissenhaft verwalteten Geldinstitutes.

Nicht so befriedigend wie der Einlagenzuwachs war im Jahre 1966 die Ertragslage bei den schweizerischen Darlehenskassen. Wohl konnte ein ansehnlicher Reinertrag von 9,5 Mio Fr. den Reserven zugewiesen werden. Wenn wir diese Summe aber, vermehrt um die Genossenschaftsanteile und die anrechenbare Nachschußpflicht des Mitgliedernachwuchses von zusammen 1,9 Mio Fr., total also 11,4 Mio Fr., in Relation setzen zur erfreulichen Zunahme der Fremdgelder von 238 Mio Fr., so entspricht die Verstärkung der Eigenkapitalbasis nicht einmal ganz dem gesetzlichen Minimalerfordernis von 5 %. Bei einer Erhöhung des Einlagenzuwachses um 8,2 % ist der Nettoertrag im Berichtsjahre nur um 7,1 % höher als im Vorjahre. Das ist zum Teil die Folge der Zurückhaltung der Darlehenskassen in der Anpassung der Schuldner-Zinssätze, während ihnen die Gläubiger-Zinssätze von der Marktlage und den Konkurrenzverhältnissen diktiert werden. Dazu kommt, daß die Ertragslage bei keiner Bankengruppe in der Schweiz so stark von der Zinsmarge abhängig ist wie bei den Darlehenskassen. Bei ihnen macht der Ertrag aus dem Zinssaldo 93,4 % des Bruttoertrages aus gegenüber nur 61,6 % bei den Lokalbanken mit Bodenkrediteigenschaft, 57,5 % bei den Sparkassen, 53,9 % bei den Kantonalbanken und 37,2 % bei den Großbanken. Wenn auch eine Zinsspanne von 1 % zwischen Sparkasse und Hypotheken im 1. Rang nach wie vor als Richtlinie dienen soll, so hat diese im Jahre 1966 nicht allgemein Anwendung gefunden, da zwei Drittel des gesamten Hypothekenbestandes bei den Darlehenskassen noch zu 4¼ % oder weniger zu verzinsen waren, während auf rund 80 % der Sparkassaeinlagen Zinsen von 3½ % und mehr vergütet wurden. Die zeitgemäße Ausstattung der Darlehenskassen mit Schreib-, Rechen- sowie Buchhaltungsmaschinen

Der Vorsitzende dankte dem Leiter der Revisionsabteilung, Direktor Dr. Arnold Edelman, für seinen aufschlußreichen Bericht wie auch für seine straffe Führung des Revisionsdienstes. Ebenso ersuchte er die Kassenvorsteher, die Direktiven und Weisungen, die in seinen Darlegungen für die praktische Arbeit mitgegeben wurden, zu beachten, in der Überzeugung, daß jede Darlehenskasse daraus nur Vorteile zieht.

Vorlage der Jahresrechnung der Zentralkasse pro 1966

Referat von Zentralkassadirektor Paul Schwager

Sehr geehrte Gäste und Delegierte,
sehr geehrte Raiffeisengemeinde!

Ich habe die Ehre, Ihnen ein weiteres Mal über die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung der Zentralkasse Bericht erstatten zu dürfen. Sowohl die Bilanz als auch die Gewinn- und Verlustrechnung wurden in der Februar-Nummer des Raiffeisenboten publiziert. Dieselben sind in gewohnter Weise auch in Ihrer Teilnehmerkarte zum heutigen Verbandstag enthalten. Ich bitte Sie freundlich, darin die nach Seite 6 folgende Einlage aufzuschlagen.

Die Bilanz weist eine Totalsumme von rund 664 Mio Fr. auf. Sie ist im Jahre 1966 nur um 24,7 Mio Fr. gewachsen. Im Vergleich zu 1965, in welchem die Zunahme 60,6 Mio Fr. betrug, ist die diesmalige eher eine bescheidene. Wir müssen bis auf das Jahr 1957 zurückgehen, um eine Bilanzzunahme von weniger als 30 Mio Fr. zu finden. Auf die Ursache werde ich gleich zu sprechen kommen.

Das Kernstück unserer Bilanz liegt immer unter den Passiven, bei den Guthaben der angeschlossenen Kassen. In gleichem Maße, wie die Guthaben zunehmen, nimmt ungefähr auch die Bilanzsumme zu. Wie wichtig die andern Geldquellen auch sind, so sind sie im Vergleich zu den Guthaben der Kassen doch nur von zweitrangiger Bedeutung.

Im Berichtsjahr haben die Guthaben der Kassen um rund 18,3 Mio Fr. zugenommen, gegenüber 58,3 Mio Fr. im Jahre 1965, also um rund 40 Mio Fr. weniger. Um ein vollständiges Bild vom gesamten Gelderzufluß von den Kassen zu erhalten, muß man aber auch die Entwicklung ihrer Schulden gegenüber der Zentralkasse und die Bewegung des Geschäftsanteilscheinkapitals berücksichtigen. Zieht man diese Positionen ebenfalls in Betracht, so ergibt sich pro 1966 ein Netto-Gelderzufluß von den Kassen von 30,2 Mio Fr., gegenüber 60,3 Mio Fr. im Jahre 1965, also 30 Mio

Fr. weniger. Die Darlehenskassen haben zwar im Berichtsjahr 6,2 Mio Fr. mehr Kundeneinlagen erhalten als im Vorjahr. Sie hatten aber in ihrem eigenen Geschäftskreis vermehrte Ausleihmöglichkeiten, so daß ihre Überweisungen an die Zentralkasse niedriger waren als im Jahre 1965.

Eine so große Veränderung im Gelderzufluß eines einzigen Jahres übt zwangsläufig bei jedem Geldinstitut Rückwirkungen auf seine Kreditpolitik aus. Es war dies auch bei uns der Fall. In Liquiditätsschwierigkeiten sind wir deswegen aber dank vorsichtiger Disposition nicht gekommen.

Unter den Kassen-Guthaben machen unverändert die Guthaben auf Zeit den größten Betrag aus. Von sämtlichen 1121 Darlehenskassen besitzen 88 % mehr oder weniger große Festanlagen bei der Zentralkasse. Die durchschnittliche Laufzeit dieser Festanlagen betrug am 31. Dezember ca. 2 1/4 Jahre.

Erwähnt sei noch die Entwicklung der Spareinlagen. Sie haben im Berichtsjahr um 1,7 Mio Fr. zugenommen. Auch die Sparheftezahl ist in befriedigendem Maße gestiegen, nämlich um 310 Hefte.

Befriedigend ist auch die Entwicklung der Kassa-Obligationen. Sie verzeichnen eine Zunahme von 1,2 Mio Fr. Es ist zwar schwer, für diese neuen Gelder, die heute zu 5 % verzinst werden müssen, kostendeckende Verwendung zu finden, wenn man dem Prinzip der vorteilhaften Zinssätze treu bleiben will. Eine Abweisung dieser Gelder wäre aber in der heutigen Zeit, in der wir noch nie um die Publikumseinlagen geworben wird, ein unverständliches Geschäftsgebahren.

Das einbezahlte Geschäftsanteilschein-Kapital ist im Berichtsjahr um 1 Mio Fr. erhöht worden. Die neuen Geschäftsanteilscheine wurden den einzelnen Kassen wiederum je nach dem Ausmaß ihrer noch nicht ausgenützten Bezugsberechtigung zugeteilt. Eine Erhöhung um 1 Mio Fr. reicht jeweils nicht aus, um jeder Kasse eine Neuzuteilung zu machen. Dies ist denn auch der Grund, warum nicht alle Kassen eine Neuzuteilung erhielten.

Die Aktiven der Bilanz verzeichnen verschieden große Zunahmen.

Die Kassamittel sind um rund 2 Mio Fr. höher. Der Kassaumsatz ist unverändert sehr groß, ganz speziell in den Monaten Mai, November und Dezember. Allein im Monat Dezember mußten wir den Kassen über 40 Mio Fr. Bargeld abgeben.

Die verschiedenen Bankenguthaben, d. h. die Bankdebitoren auf Sicht und die andern Bankdebitoren, bilanzieren um 1,9 Mio Fr. höher. Die vorhin erwähnten, zeitweise großen Spitzenbedürfnisse zwingen uns, stets genügend und zuverlässig verfügbare Mittel in Bereitschaft zu halten. Diese werden für die Zeit, da wir sie nicht benötigen, auf kurze Zeit, in der Regel auf drei Monate, bei andern, erstklassigen Geldinsti-

tuten angelegt. Solche kurzfristige Anlagen sind für uns unerlässlich, denn wollten wir darauf verzichten, so würde der Zinsausfall mehr als die Hälfte des Reingewinnes ausmachen.

Die Vorschüsse an die angeschlossenen Kassen sind gegenüber 1965 um 10,9 Mio Fr. zurückgegangen. Hauptsächlich zufolge Verrechnung mit fällig gewordenen Festanlagen hat im Laufe des Berichtsjahres ein sukzessiver Abbau der Kreditbeanspruchung stattgefunden. Wir müssen aber jederzeit darauf gerüstet sein, daß die Kreditbeanspruchung wieder zunimmt, denn das Total der offenen Kreditsummen ist bedeutend höher als der am Jahresende schuldige Betrag.

Das Wechselportefeuille hat um 2,3 Mio Fr. zugenommen. Die Zunahme resultiert aus dem größeren Bestand an Reskriptionen. Wir hatten am 31. Dezember etwas über 10 Mio Fr. eidgenössische Reskriptionen in unserem Portefeuille. Diese Reskriptionen bilden neben andern Mitteln unsere zweite Liquiditätsreserve für den Fall, daß die erste Garnitur nicht ausreichen sollte.

Die Kontokorrent-Debitoren ohne Deckung sind ebenfalls höher; sie sind um 2,3 Mio Fr. gestiegen. Es handelt sich dabei zusehends ausschließlich um Vorschüsse an land- und milchwirtschaftliche Großorganisationen.

Die Kontokorrent-Debitoren mit Deckung sind, im ganzen gesehen, praktisch unverändert. Innerhalb der einzelnen Gruppen dieser Position weisen aber die hypothekarisch gedeckten Kredite, d. h. die Baukredite, eine Zunahme von 2,8 Mio Fr. auf. Insgesamt bestanden am Jahresende 165 offene Baukredite.

Verhältnismäßig klein ist gegenüber 1965 die Zunahme der Kontokorrent-Vorschüsse und Darlehen an öffentlich-rechtliche Körperschaften, der sogenannten Gemeindardarlehen und -kredite. Sie haben nur um 2,6 Mio Fr. zugenommen, gegenüber einer Zunahme von 28,5 Mio Fr. im Jahre 1965. In jenem Jahr waren jedoch in der Zunahme 13 Mio Fr. kurzfristige Überbrückungskredite enthalten, welche im Laufe des Berichtsjahres abmachungsgemäß zurückbezahlt und von uns größtenteils in Dauerkredite und Vorschüsse umgelagert wurden. Im gesamten Kreditgeschäft machen bei uns heute die Kreditgesuche der Gemeinden mehr als die Hälfte aus. Wir erhalten fast täglich Gesuche, können aber leider bei weitem nicht allen entsprechen.

Von allen Aktiv-Positionen sind die Hypothekar-Anlagen am meisten gestiegen, nämlich um 14,3 Mio Fr. Es ist dies die größte Zunahme, die wir je verzeichnen. Die Anlagen verteilen sich auf das ganze Gebiet der Schweiz. Die Zahlungsweise der Schuldnerschaft ist unverändert sehr gut. Bei einem Hypothekenbestand von über 190 Mio Fr. waren am Jahresende nur sieben Schuldner betrieben. Aber auch bei diesen war die Deckung einwandfrei.

Die Wertschriften haben im Berichtsjahr nur um 9,2 Mio Fr. zugenommen, gegenüber 23,4 Mio Fr. im Vorjahr. Mit Rücksicht auf den kleinern Geldzufluß von den Kassen und die großen Ansprüche im direkten Kreditgeschäft wurden die Neuerwerbungen stark reduziert. Der im Berichtsjahr erneut eingetretene allgemeine Kursrückgang auch der erstklassigsten Obligationen erforderte auch bei uns auf den Wertschriften wieder erhebliche Abschreibungen. Diese wurden dem Wertschriftenertrag belastet. Dank dieser Abschreibungen konnte die Kursreserve auf der Höhe des Vorjahres gehalten werden. Unsere Anlagepolitik legt das Schwergewicht unverändert auf kurzfristige und mittelfristige Titel. Vom Gesamt-Wertschriftenbestand von 234 Mio Fr. werden rund 95 Mio Fr. innert 3 Jahren und weitere 58 Mio Fr. in 4 und 5 Jahren fällig.

Die Bilanzposition «Andere Liegenschaften» hat im Berichtsjahr eine Erhöhung um netto Fr. 240 000.- erfahren. Wir hatten Gelegenheit, ein an unsere Liegenschaften an der Vadianstraße in St. Gallen anstoßendes Wohn- und Geschäftshaus zu erwerben und damit unser Areal, auf dem wir das neue Bankgebäude zu erstellen gedenken, vorteilhaft zu erweitern.

Zu Lasten der Gewinn- und Verlustrechnung wurden auf diesen Liegenschaften Fr. 212 926.- abgeschrieben. Im Hinblick auf den geplanten Neubau, der einige Millionen kosten wird, beabsichtigen wir, die Abschreibungen in den nächsten Jahren fortzusetzen und sogar zu erhöhen, wenn es die Erträge gestatten.

Vom Neubau selbst können wir noch keine sichtbaren Fortschritte melden; er steht noch im Planungsstadium, da wir immer noch in langwierigen Unterhandlungen mit dem städtischen Hochbauamt sind.

Die Gewinn- und Verlustrechnung zeigt ein recht gutes Resultat. Der Umstand, daß Geld und Kapital während des ganzen Berichtsjahres sehr begehrt und nicht in Überfülle vorhanden waren, hat sich auf den Ertrag günstig ausgewirkt. Ohne den Saldoertrag beträgt der Reingewinn des Rechnungsjahres 1 706 293.55

Zentralkassadirektor Paul Schwager wird geehrt



Fr. gegenüber Fr. 1 549 390.41 im Vorjahr. Er ist rund Fr. 156 000.— höher. Der Bruttogewinn ist sogar um rund Fr. 652 000.— höher als 1965. Zufolge der höheren Unkosten und der höheren Abschreibungen schrumpft dieser bis am Schlusse auf einen Mehrgewinn von Fr. 156 000.— zusammen. Zum bessern Ergebnis haben auch die Kommissionen ihren Teil beigetragen. Sie erbrachten rund Fr. 124 000.— mehr.

Die Unkosten, welche in der Gewinn- und Verlustrechnung immer eine Schlüsselstellung einnehmen, betragen rund Fr. 3 081 000.—. Sie sind um Fr. 399 000.— gestiegen. Im erwähnten Unkostenbetrag sind auch die Mobilianschaffungen mitgerechnet, welche rund Fr. 150 000.— ausmachen und gegenüber dem Vorjahr um Fr. 140 000.— mehr betragen. Diese Zunahme steht im Zusammenhang mit der Anschaffung von neuen Büromaschinen. Wie es nicht anders zu erwarten ist, haben auch die Steuern zugenommen, und zwar um Fr. 64 000.—.

Über die Abschreibungen von rund Fr. 213 000.— auf den Liegenschaften habe ich bereits gesprochen.

Der gute Rechnungsabschluß findet auch in der Gewinnverteilung seinen Niederschlag. Es wird, wie Sie noch hören werden, ein Anteilsscheinzins von 5 % gegenüber 4½ % im Vorjahr vorgeschlagen, ferner die Dotierung der Reserven mit Fr. 650 000.— gegenüber Fr. 600 000.— pro 1965.

Das sind die Ergänzungen zur Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung pro 1966.

Sehr geschätzte Anwesende!

Gestatten Sie mir auch dieses Jahr, daß ich noch einige Ausführungen mache, die nicht direkt die Jahresrechnung betreffen. In erster Linie möchte ich einige Bemerkungen über die *Kreditbeschränkung* machen.

Für die Zeit vom 1. April 1962 bis Ende 1964 war die Kreditgewährung durch ein mehr oder weniger freiwilliges Abkommen zwischen der Nationalbank und den Geldinstituten eingeschränkt. Dieses Abkommen wurde durch den Bundesbeschluß betreffend die Allgemeinverbindlicherklärung der Vereinbarung über die Kreditbegrenzung fester verankert. Der Bundesbeschluß trat am 1. Januar 1965 in Kraft und ist nun, wie den meisten von Ihnen bekannt ist, auf den letzten 31. Dezember wieder aufgehoben worden. Seither ist die Kreditgewährung aber nicht etwa frei, sondern sie ist durch die sogenannten «Richtlinien» für die Kreditbegrenzung der Nationalbank geregelt. Im großen und ganzen besteht zwischen diesen Richtlinien und dem früheren Bundesbeschluß kein wesentlicher Unterschied. Einzelnen Vereinfachungen steht eine strengere Meldepflicht gegenüber. Während der ganzen Dauer des freiwilligen Abkommens und des Bundesbeschlusses hat unsere Zentralkasse die ihr gestattete Zuwachsrate, das heißt das ihr zustehende Kreditkontingent, mit 91 % ausgenutzt. Nach den neuen Richtlinien verfügen wir wiederum über ein ordentlich großes Kontingent. Wir sehen aber jetzt schon voraus, daß wir dasselbe kaum werden voll ausnützen können, denn es handelt sich eben nicht nur allein um die Höhe des Kontingentes, sondern ebensosehr auch um das Vorhandensein der entsprechend großen flüssigen Mittel.

Der zweite Punkt, zu dem ich mich kurz äußern möchte, ist die *Zinsfuß-Entwicklung*, eine Angelegenheit, die Sie alle auch beschäftigt und berührt.

Die Zinssätze für das kurzfristige Geld hängen bei uns stark von den Verhältnissen im Ausland, besonders in Amerika, ab. Werden im Ausland für solche Gelder hohe Zinssätze bezahlt, setzt bei uns sofort ein Abfluß nach den betreffenden Ländern ein. Dieser Abfluß vollzieht sich in erster Linie über die Großbanken, die mit ihren weitreichenden Verbindungen stark im internationalen Geschäft tätig sind. Die gute Verwendungsmöglichkeit im Ausland erhöht jeweils sofort das Interesse dieser Institute für kurzfristige inländische Einlagen, was meistens in einer verbesserten Zinsvergütung zum Ausdruck kommt. Auf dem Umweg über die Großbanken spüren somit auch mittlere inländische Geldinstitute, nicht zuletzt auch unsere Zentralkasse, die Schwankungen auf dem internationalen Geldmarkt. Kurzfristiges Geld ist gegenwärtig ziemlich begehrt. Es werden aber nicht mehr die gleich hohen Zinssätze bezahlt wie in den vergangenen Monaten November und Dezember. Die Sätze sind aber mindestens noch so hoch, ja eher eine Kleinigkeit höher als vor einem Jahr.

Die Verhältnisse auf dem *mittel- und langfristigen Geldmarkt* sind Ihnen allen in großen Zügen bekannt, denn es vergeht heute ja kaum ein Tag, an dem nicht in den Zeitungen Inserate über langfristige Anleihen oder Empfehlungen für Kassa-Obligationen und Spareinlagen usw. zu finden sind. Im allgemeinen ist in bezug auf den Zinsfuß für lang- und mittelfristiges Kapital

eine Beruhigung, teils sogar eine leicht rückläufige Tendenz eingetreten. Kraftwerke, die höchst bis zu 5¼ % zahlen mußten, wagen es heute wieder, Obligationen-Anleihen zu 5½ % und 5¼ % auszugeben. Städte riskieren neue Anleihen zu 5¼ % und Kantone zu 5 %, und bis jetzt wurden diese Anleihen voll gezeichnet. Ob Anleihen unter 5 % auch noch Erfolg hätten, ist dagegen sehr fraglich. Ich glaube, das Publikum würde bei weniger als 5 % sofort wieder Zurückhaltung üben, in der Erwartung, es werde mit der Zeit schon wieder mehr geben. Heute eine Anleihe zu 4¾ % auszugeben, kann bestenfalls der Bund riskieren. Aus den erwähnten Befürchtungen dürfen es die Geldinstitute kaum wagen, mit dem Zinsfuß für ihre 5jährigen Kassa-Obligationen unter 5 % zu gehen.

Für den Hypothekenzinsfuß ergibt sich hieraus eine immer kritischere Lage. Die Spanne zwischen dem Sparkassa-Zinsfuß, der heute meistens 3¾ % beträgt, und dem Zinsfuß für alte 1. Hypotheken von 4½ % ist heute schon zu sehr zusammengedrückt, wenn man bedenkt, daß die Unkosten ständig steigen. Dazu kommt, daß die Hypothekarinstitute für ihre 5jährigen Kassa-Obligationen mehr bezahlen, als sie für ihre alten 1. Hypotheken erhalten. Der Bestand an niedriger verzinslichen Obligationen nimmt mit jedem Jahr ab, und bald wird der ganze Obligationenbestand höher verzinslich sein als der Hypothekenbestand. Diese Situation ist auf die Dauer unhaltbar und wird mit der Zeit einer Erhöhung des Zinsfußes für alte 1. Hypotheken auf über 4½ % hinaus rufen. Es ist dies leider für die Hypothekar-Schuldner eine wenig erfreuliche Diagnose.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! An der Delegierten-Versammlung von 1965 in Genf habe ich in meinem Bericht die Auffassung vertreten, Kapital werde noch eine längere Zeit eine begehrte Ware sein. Diese Auffassung muß ich heute wiederholen. Besonders bei den Gemeinden und Kantonen und bald auch beim Bund ist der Kapitalbedarf sehr groß, ja er wird durch die zunehmenden Defizite der Jahresrechnungen noch immer größer. Demzufolge werden wir wahrscheinlich noch während einiger Jahre auch hohe Zinssätze haben.

Damit bin ich am Schlusse meines Berichtes.

Ehrung für Direktor Schwager für 25jährige Tätigkeit

Den Applaus für Direktor Schwager verbindet der Vorsitzende mit folgenden Worten:

Ich möchte die Gelegenheit benützen, um unserem umsichtigen Zentralkassaleiter heute für seine während 25 Jahren geleistete Arbeit den allerbesten Dank und unsere hohe Anerkennung zum Ausdruck zu bringen. Sie haben im «Schweizer Raiffeisenbote» gelesen, daß Herr Direktor Schwager am 1. Mai 1942 in die Dienste unserer Zentralkasse getreten ist und im Jubiläumsjahr 1953 deren Leitung übernommen hat. Für die immense Arbeit, die er in den vergangenen Jahren für die Zentralkasse geleistet hat, möchte ich ihm vor dem Forum des Verbandstages mit diesen Blumen herzlich danken.

Bericht und Anträge des Aufsichtsrates

Der Präsident des Aufsichtsrates, Herr Nationalrat René Jacquod, bringt zunächst seinen Bericht in französischer Sprache zur Kenntnis. Hernach verliest Herr Verwalter Hottinger, Vizepräsident des Aufsichtsrates, den Bericht in deutscher Übersetzung.

Herr Präsident, sehr geehrte Gäste, liebe Delegierte!

Gemäß den gesetzlichen und statutarischen Bestimmungen hat der Aufsichtsrat, in Zusammenarbeit mit der Revisa Treuhänder AG, die Jahresrechnung 1966 der Zentralkasse kontrolliert. Ferner hat er die Tätigkeit der Revisionsabteilung geprüft. Gestützt auf die gründliche Ausübung seines Prüfungsmandates unterbreitet Ihnen der Aufsichtsrat folgenden Bericht:

Bilanz der Zentralkasse. Die Bilanzsumme der Zentralkasse per 31. Dezember 1966 beträgt 664 373 709.37 Franken; sie ist im Vergleich zum Vorjahr um Fr. 24 739 421.58 gestiegen. Die einzelnen Bilanzpositionen stimmen mit der Buchhaltung überein.



Nationalrat René Jacquod, Präsident des Aufsichtsrates

Bei der Anlage der Kapitalien hält sich die Zentralkasse an die bisherigen bewährten, vorsichtigen Grundsätze.

Die *Zahlungsbereitschaft*, d. h. das Verhältnis zwischen den flüssigen Mitteln und leicht realisierbaren Aktiven einerseits und den kurzfristigen Verbindlichkeiten andererseits, wurde auch im Jahre 1966 auf einem gesunden Niveau gehalten. Mit Befriedigung stellen wir fest, daß die Direktion der Zentralkasse dem für unsere Organisation lebenswichtigen Problem einer reichlichen Zahlungsbereitschaft volle Aufmerksamkeit widmet.

Die *Gewinn- und Verlustrechnung* ist gemäß den gesetzlichen Vorschriften aufgestellt. Unter Berücksichtigung des Gewinnvortrages des Vorjahres von Fr. 46 809.17 beträgt der Reingewinn der Zentralkasse pro 1966 Fr. 1 753 102.72.

Zusammenfassend können wir bestätigen, daß die Gewinn- und Verlustrechnung und die Bilanz stimmen und in jeder Beziehung den gesetzlichen Vorschriften entsprechen.

Revisionsabteilung. Gestützt auf die uns obliegende Kontrollaufgabe haben wir zahlreiche Revisionsberichte über angeschlossene Kassen eingesehen. Dies ermöglichte uns, uns eingehend über die Tätigkeit der Revisionsabteilung zu orientieren. Im Berichtsjahr wurden wiederum *alle* angeschlossenen Kassen der gesetzlich vorgeschriebenen Revision unterzogen, was in Anbetracht der stets zunehmenden Zahl an Kassen und des fortgesetzten Anwachsens der Bilanzsummen besonders hervorgehoben zu werden verdient. Die eingesehenen Revisionsberichte legen Zeugnis ab, daß die Revisionen sorgfältig gemacht werden und sich immer über die gesamte Tätigkeit der Kassen erstrecken.

Mit Befriedigung seien hier auch die Anstrengungen hervorgehoben, welche die Direktion der Revisionsabteilung in bezug auf die Rekrutierung und berufliche Ausbildung fähiger und einsatzbereiter Mitarbeiter dauernd macht. Der Revisionsdienst ist in der Tat ein Eckstein unserer genossenschaftlichen Organisation. Es darf daher auf diesem Gebiet nichts versäumt werden, wenn die Revisionsabteilung jederzeit ihrer vornehmen und schwierigen Aufgabe gewachsen sein soll.

Anträge. Auf Grund der durchgeführten Prüfungen beantragen wir Ihrer Delegiertenversammlung folgende Beschlüsse:

1. Die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1966 werden genehmigt, und den verantwortlichen Organen wird für ihre einwandfreie Geschäftsführung Entlastung erteilt.
2. Der Gewinnsaldo wird gemäß dem Antrag des Verwaltungsrates wie folgt verwendet:

a) Auszahlung eines Zinses von 5 % auf das Geschäftsanteilkapital von Fr. 21 000 000.—	=	Fr. 1 050 000.—
b) Einlage in die Reserven	=	Fr. 650 000.—
c) Vortrag auf neue Rechnung	=	Fr. 53 102.72
		Zusammen Fr. 1 753 102.72

3. Dem Verwaltungsrat, der Direktion, den Beamten und Angestellten der Zentralkasse und der Revisionsabteilung wird für die tüchtige und gewissenhafte Arbeit, die sie während des Jahres 1966 geleistet haben, der Dank ausgesprochen.

Sehr geehrte Delegierte,

Wenn der Landwirt im fahlen Licht der Spätherbstsonne die Weizenkörner auf die sorgfältig bearbeitete Ackererde gesät hat, so wartet er geduldig den langen Winter ab. Im fruchtbaren, kalten Boden geht aber eine wunderbare Veränderung vor sich: das Weizenkorn löst sich in der Erde irgendwie auf, um eine Pflanze entstehen zu lassen, welche unter den warmen Sonnenstrahlen wächst und sich allmählich in eine goldene Ähre verwandelt, wodurch sich die wunderbare Brotvermehrung fortsetzt.

Gleicht das Werk der ersten Raiffeisenpioniere nicht der Arbeit des Sämannes?

Die Idee der Solidarität, die sie vor mehr als 60 Jahren mit offenen Augen in ihrer Umgebung ausgesät haben, mußte sie nicht auch den langen kalten Winter der Ungewißheit und des Mißtrauens durchmachen, bevor sie sich bewundernswert ausbreiten und in sozialen Institutionen Gestalt annehmen konnten, in Institutionen, die heute uns alle mit Freude erfüllen?

Das Erdreich aber, in dem sich unsere genossenschaftlichen Institutionen entwickeln konnten, das waren die Grundprinzipien der Raiffeisenbewegung. Sie sind es, die heute noch und für alle Zeiten unsern ständigen Fortschritt sichern und die goldenen Ähren unserer Dienstleistungen und unserer Erfolge vervielfachen. Es ist für uns alle, die Behörden des Verbandes, der lokalen Kassen sowie der regionalen und kantonalen Unterverbände, ermunternd, die statistischen Tabellen zu betrachten, welche das stete Wachstum unserer schönen Bewegung gegenseitiger Hilfe aufzeigen.

Jedes Jahr sehen wir von neuem, wie unser Solidaritätswerk wächst, ja ständig schneller wächst. Wenn im Jahre 1965 die Reserven der Gesamtorganisation durch den Reingewinn aller lokalen Kassen und der Zentralkasse um Fr. 10 468 000.– zugenommen haben, so sind sie im Jahre 1966 um Fr. 11 260 000.– gewachsen, das heißt um über Fr. 800 000.– mehr als im Vorjahr.

Das Bilanztotal aller Kassen hat um 243 Mio Fr. zugenommen. Diese Zunahme entspricht der Bilanzsumme der 350 Raiffeisenkassen am Ende des ersten Vierteljahrhunderts des Bestehens unserer Bewegung.

Dieses Wachstum wie das Wachstum unserer nationalen Wirtschaft freut uns. Wir wollen aber nie vergessen, liebe Raiffeisenleute, daß die Kraft unserer Bewegung in ihren Grundprinzipien liegt; diese Grundprinzipien müssen all unser Handeln leiten. Auf diesem Gebiet müssen wir keine «Anpassung» vornehmen, wie sie mitunter von einzelnen gewünscht wird, von Leuten, welche, durch die erreichten Resultate geblendet, eine noch raschere Entwicklung erzielen möchten, dabei aber von dem durch Raiffeisen vorgezeichneten Weg abweichen würden. Wir müssen diese sicher gutgläubigen, zum Glück aber nicht sehr zahlreichen Neuerer enttäuschen, weil sie die wertvollen Erfahrungen der Vergangenheit über Bord werfen möchten.

Die Organisation unserer Bewegung ist in der Tat gut durchdacht. Zwei Direktoren, zwei Köpfe, leiten ihre zwei Hauptabteilungen.

Herr Schwager, Direktor der Zentralkasse, erhält die Geldüberschüsse, welche die lokalen Kassen nicht gemäß dem Raiffeisenbescheid: «Das Geld des Dorfes dem Dorfe», in ihrem Tätigkeitsgebiet plazieren können. Eine seiner Hauptaufgaben ist die Aufrechterhaltung einer genügenden Zahlungsbereitschaft, um jederzeit den Bedürfnissen der angeschlossenen Kassen entsprechen zu können. Gleichzeitig aber hat er darüber zu wachen, daß nicht mehr Geld als unbedingt nötig brachliegt, denn diese Gelder, als Ersparnisse des Volkes, müssen im Wirtschaftskörper zirkulieren, um zu seiner bestmöglichen Entwicklung beizutragen. Herr Schwager löst seine Aufgabe mit bestem Erfolg und beweist, daß er sein Gebiet meisterhaft beherrscht; die schönen Abschlußresultate der Zentralkasse zeigen dies alljährlich.

Als Direktor der wichtigen Revisionsabteilung wacht Herr Dr. Edelmann mit außergewöhnlicher Sachkenntnis über die strikte Innehaltung der Raiffeisengrundsätze und der bankengesetzlichen Vorschriften durch die lokalen Kassen. Seine Aufgabe ist schwierig. Seine Forderungen, wie übrigens auch die Revisionsbemerkungen der Revisoren, mögen mitunter zu streng erscheinen. Aber, erinnern Sie sich immer daran, liebe Delegierte und Leiter der lokalen Kassen, daß alles, was die Revisionsabteilung verlangt, dem Vorteil der Kassen, der Verbesserung unserer Dienste gegenüber den Dorfgemeinschaften und der gedeihlichen, regelmäßigen Entwicklung unserer Selbsthilfeorganisation dient. Der Obstbauer, der seine Bäume richtig zurückschneidet, tut es nicht, um sie zu schwächen, sondern im Gegenteil, um sie bessere Früchte bilden zu lassen. So verhält es sich auch mit der Revisionsabteilung unseres Verbandes.

Der Papst hat neulich an alle Menschen guten Willens einen ergreifenden Aufruf gerichtet, für eine größere und umfassendere Solidarität zwischen den reichen und armen Völkern der Erde zu wirken. Diese Autorität ruft uns in Erinnerung, daß nach dem Schöpfungsplan die Erde und ihre Reichtümer den Menschen geschenkt wurden, damit sie dieselben in einem Geiste der Solidarität und echter menschlicher Zusammengehörigkeit zum Nutzen aller gebrauchten.

Unsere Raiffeisenbewegung bewegt sich auf der durch die Botschaft vorgezeichneten Linie. Setzen wir deshalb unser Werk mit Mut und Ausdauer fort. Ja, verstärken wir noch das Zusammengehörigkeitsgefühl, das wir bereits in unsern dörflichen Gemeinschaften herangebildet haben. Hoffen wir, daß der Geist der Zusammengehörigkeit, den wir mit unserer Bewegung ausgelöst haben, sich über unsere Grenzen ausbreite.

So werden wir auf dem Erdenfleck, wo uns die Vorsetzung hingestellt hat, am Aufbau eines neuen Humanismus mitarbeiten, in dem sich der moderne Mensch wieder zurechtfindet, indem er die höhern Werte der Liebe, der Freundschaft und der Beschaulichkeit wieder übernimmt.

Der Versammlungsleiter dankt den Herren des Aufsichtsrates für diesen guten Bericht über die Leitung der Zentralkasse und der Revisionsabteilung des Verbandes. Er benützt die Gelegenheit, um dem ganzen Aufsichtsrat für die verantwortungsvolle und umfassende Kontrolltätigkeit im Namen aller Kassen den besten Dank abzustatten.

Beschlußfassung über den Jahresabschluß und über die Verwendung des Reingewinnes pro 1966

Die Diskussion über die vorliegende Jahresrechnung sowie über die Berichte der beiden Herren Direktoren und die Anträge des Aufsichtsrates wird nicht benützt.

Es erfolgt allgemeine Zustimmung zu den Anträgen des Aufsichtsrates.

Darauf schließt der Vorsitzende die Versammlung mit folgendem

Schlußwort

Sehr geschätzte Kassadelegierte, hochverehrte Gäste!

Wir sind damit am Schlusse unserer Delegiertenversammlung. Ich danke Ihnen nochmals für Ihre freimütige Zustimmung zu den Anträgen der Verbandsleitung wie auch für Ihre Mitarbeit in den einzelnen Darlehenskassen. Ich danke den Organisatoren der Tagung, deren Hauptlast wiederum Herr Direktor Dr. Edelmann und erstmals Herr Prokurist Schneuwly getragen haben. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Aufenthalt hier im Tessin, nachher gute Heimkehr und viel Freude und Befriedigung in Ihrer Arbeit in der Raiffeisengenossenschaft.

Die Delegiertenversammlung 1967 ist geschlossen.

Ja – nach gut zweistündiger, in allen Teilen harmonisch verlaufener Arbeit fand die Großtagung ihren würdigen Abschluß mit dem gemeinsam gesungenen Vaterlandslied. Es folgten für die Leitung und für die Delegierten einige Stunden der Ruhe und Erholung, und schon bald kehrte man wieder zurück in den gleichen Großsaal, um in froher Stimmung teilzunehmen am traditionellen

Begrüßungs-Abend

Ein reichhaltiges Tessiner Heimatprogramm ist dabei dem frohgelauteten Publikum aus der ganzen Schweiz geboten worden von der Luganeser Stadtmusik, vom großen Trachtenchor und von einem Mandolinenorchester. Mit einer Tanznummer wartete die Sandinitruppe auf. Herr Chollet, Kassier der Darlehenskasse Montagnola, sprach mit viel Humor als Conférencier die verbindenden Worte. Vielbeachtet wurde die Festansprache von Ver-

bandsdirektor Dr. A. Edelmann, der sich jeder Sprachgruppe in ihrem eigenen Idiom zuwendete und dabei den Einheitsgedanken wie folgt zum Ausdruck brachte:

Festgruß von Direktor Dr. A. Edelmann

Stimatissimi Ospiti,
Signore e Signori,
Cari raiffeisenisti della Svizzera italiana!

Dopo i numerosi rapporti e discorsi di quest'oggi, non voglio certo abusare della vostra attenzione. Permettete mi però di esprimervi una volta di più la nostra grande gioia di trovarci riuniti quest'anno nella vostra terra. Il fatto che questo è il più grande congresso nella storia della nostra organizzazione, dimostra chiaramente quanto volentieri i vostri confederati di tutta la Svizzera siano venuti a Lugano.

L'occasione di questa piacevole serata, mi permette di esprimere dei doverosi ringraziamenti. Ringrazio la città di Lugano per l'ospitalità concessa, ringrazio tutti coloro che hanno collaborato all'organizzazione di questo congresso e le società che, con le loro produzioni, stanno facendoci passare alcune ore liete. E ringrazio voi, delegati delle casse Raiffeisen del Cantone Ticino, voi delegati delle valli di lingua italiana dei Grigioni. Vi sono grato per il vostro spirito di iniziativa, per la vostra sollecita collaborazione. Durante lo scorso anno avete dato vita, in vostri villaggi, a otto nuove casse rurali: sei nel Cantone Ticino e due nella Mesolcina. In quest'epoca di materialismo, in quest'epoca in cui si tende ad esigere ogni aiuto dallo Stato, voi date un magnifico esempio poiché dimostrate di credere nel valore del risparmio e dello sforzo personale. Io vi ringrazio per questi vostri intenti altamente sociali e vi invito a mantenerli intatti, assieme alle preziose e distinte particolarità del vostro carattere latino.

Continuate, con questa attività nel movimento Raiffeisen, a rendere servizio al prossimo. Raccogliete così, anche nel futuro, le più alte e migliori soddisfazioni. Termine dicendovi che sarà nostro dovere e piacere rinnovarvi la nostra visita e vi saluto perciò con un cordiale arrivederci.

Cars delegai romontschs!

L'idea de Raiffeisen fa era tier Vos romontschs gronds progress, scheibein cun erecziun de novas cassas sco era per ina sauna e ferma sviluppaziun ed derasaziun dils instituts già existents.

Jeu engraziel a Vos spezialmein per Vossa confidanza che Vos demusseis visavi l'idea de Raiffeisen. Prendei della dieta hodierna cheu el bi Tessin niev impuls e plascher per la lavur en Vossa associaziun. Eviva las cassas de Raiffeisen grischunas.

Mesdames et Messieurs,
chers amis raiffeisenistes de la Suisse romande!

En nombre imposant, vous êtes accourus des magnifiques rives des lacs de Neuchâtel et du Léman, du Jura ou des bords du lac de la Gruyère. Avec raison, vous vous réjouissez des beaux résultats enregistrés en 1966 par le mouvement Raiffeisen suisse romand.

Votre enthousiasme pour la cause, vous ne l'avez pas mis sous le boisseau, bien au contraire. Tel un flambeau, vous l'avez pris avec vous pour le transmettre à d'autres sous le radieux ciel tessinois. Donnez libre cours à votre joie, à la satisfaction bien légitime qu'engendre le sentiment de s'être dévoué à l'idéal Raiffeisen. La grandeur historique de notre peuple réside dans cette concorde, cette communion d'idées en dépit et au-delà de la diversité des langues et des civilisations, de la variété des aptitudes et des tempéraments. C'est aussi tout le secret de la force de notre mouvement Raiffeisen suisse.

Chers amis de Suisse romande!

Nous vous remercions de votre fidélité à l'idée de Raiffeisen, de votre travail quotidien au service de vos Caisses, de votre attachement et de votre amour envers les institutions Raiffeisen suisses. Laissez-nous nous réchauffer au contact de votre enthousiasme pour notre belle cause. Vive notre chère et belle Suisse romande.

Meine Damen und Herren!

Und zum Schlusse, aber glaubt mir, nicht weniger herzlich, möchte ich auch euch allen aus der deutschen Schweiz danken und auch euren Mitarbeitern zu Hause, für die viele und große, die uneigennützig und erfolgreiche Arbeit im Dienste unserer Darlehenskassen und damit im Dienste der schweizerischen Raiffeisenbewegung. Diese zeigt heute in einer großartigen Kundgebung ihre Treue und ihre Begeisterung für die Ver-

wirklich der genossenschaftlichen Ideen Raiffeisens in unserer heutigen Zeit, der nur Materialismus vorgeworfen wird. Die großen Darlehenskassen in den schönen Landgemeinden der Ost- und Nordschweiz, die kleineren und mittleren Raiffeisengenossenschaften in den Bergtälern und -dörfern Graubündens und der Zentralschweiz, sie alle tragen, jedes seinen Teil, zur Harmonie des Ganzen bei. Ohne die Teile wäre das Ganze nicht, und dieses Ganze hat seinen Sinn und Auftrag in der Erfüllung seines Dienstes an den Teilen. Nehmt die Begeisterung, die uns heute und morgen in dem südlichen Temperament unserer lieben Miteidgenossen und Raiffeisenfreunde im Tessin geboten wird, nehmt diese Begeisterung mit für die Arbeit bei Ihrer Darlehenskasse, für Ihre Liebe zur Raiffeisenidee und für Ihren Dienst am Mitmenschen.

Cari Raiffeisenisti della Svizzera italiana, cars compatriots dil Grischun, chers amis de la Suisse romande, liebe Frauen und Männer aus der deutschsprachigen Schweiz, bei dieser Vielfältigkeit eurer Sprachen die Einheit und Stärke in der schweizerischen Raiffeisenbewegung.

In offizieller Vertretung widmete Herr Stadtrat Arigoni von Lugano seinen Gästen folgende Grußworte:

Herr Präsident,
geehrte Damen und Herren!

Die Munizipalität von Lugano dankt Ihnen für die Einladung zu diesem Abend, gibt Ihnen ein herzliches Willkommen und hofft, daß Sie zufrieden sind mit dem Aufenthalt bei uns.

Ihr Verband mit gut 140 000 Mitgliedern bedeutet einen sehr wichtigen Faktor in der nationalen Wirtschaft. Mit bescheidenem Stolz sei der kräftige Anteil der Tessiner mit 64 Kassen und ca. 6500 Mitgliedern hervorgehoben. Erfreulich ist die Zusammenarbeit aller Stände und Sprachen unseres Landes – also auch auf diesem Gebiet das Bild wertvoller Bundeseinigkeit.

Wir haben heute nachmittag Ihrer Versammlung beigewohnt und dabei den allerbesten Eindruck gewonnen für den Ernst der Debatten und die positiven Beschlüsse für die Entwicklung Ihrer sozialen Tätigkeit. Heine sagt: «Die Völker ahnen instinktmäßig, wessen sie bedürfen, um ihre Mission zu erfüllen.»

Meine Damen und Herren!

Ich wünsche Ihnen bei uns einen angenehmen Aufenthalt, daß die Sonne nicht geizig sei, später eine gute Rückkehr zu Ihren Familien mit der Erinnerung an unsere Stadt und das Tessin. Beste Wünsche auch für das weitere gute Gedeihen Ihres Verbandes und aller Kassen.

Mit einem schneidigen Tessinermarsch fand der Abendanlaß seinen Abschluß.

Das zwar trockene, aber sehr trübe Wetter mit bedecktem Himmel am Samstag konnte uns sehr willkommen sein, denn es bewahrte uns an der Arbeitstagung vor großer Hitze – aber am Sonntagmorgen leuchtete die Tessiner Sonne, und der ganze Frühlingstag erstrahlte in voller Pracht. Weit aus die meisten Delegationen beider Konfessionen besuchten die teils für uns bestimmten besondern Gottesdienste. Ein solcher Dank an die Vorsehung war auch wohl angezeigt. In sonntäglich froher Stimmung wurden anschließend die bestorganisierten Ausfahrten unternommen, um die Schönheiten von Natur, von Land und Volk zu genießen.

Von Lugano aus fuhr eine größere Gruppe mit bequemen Cars über *Sonvico* (wo vor 44 Jahren die erste Tessiner Raiffeisenkasse gegründet wurde) hinaus ins romantische Val Colla hinauf. Eine besonders große Zahl von Delegierten kam auf drei Extraschiffen in einer reizenden Rundfahrt auf dem blauen See in den besondern Genuß der lieblichen Landschaft, und in Zwischenhalten konnten das berühmte Dorf Morcote und die «Swiss Miniature» in Melide besucht werden. In großer Fahrt mit 17 Cars der Firma Danzas wurden etwa 600 Personen über den Monte Ceneri und durch die Magadinoebene nach Ascona und Locarno geführt, wo nach einer reichlichen Mittagszeit mit guter Verpflegung drei Extrazüge bereitstanden zur reizvollen Spazier-



Singen und Reigen halfen den Unterhaltungsabend verschönern



fahrt durch das herrliche Grenzgebiet des Centovalli und bis hinunter nach Domodossola. Auf dieser kurzen «Auslandtour» ist weder Zoll- noch Paßkontrolle erfolgt, aber unser Zug mußte einen kurzen Diensthalt machen, nachdem er einen Ziegenbock überfahren hatte. Dank ausgezeichnetener Bemühungen von Herrn Betriebsinspektor Frei stellen uns die Schweizerischen Bundesbahnen in stets zuvorkommender Weise wiederum ihre guten Dienste für die langen Reisen mit reservierten Wagen und sowohl ab Lugano wie auch ab Domodossola lange Raiffeisenextrazüge für Expreßfahrten nur mit den notwendigen Zwischenhalten zur Verfügung. Wir sind gute Kunden unserer SBB und sind erfreut über den vorzüglichen Service.

Unser lang voraus geplanter Raiffeisenkongreß 1967 in Lugano gehört der Vergangenheit an. Soviel sich feststellen läßt, waren es sicher nur ganz wenige, die etwa wegen zeitweilig ungenügenden Funktionierens der sonst guten Lautsprecheranlage oder wegen Serviceverzögerungen beim Essen in vereinzelten Restaurants (die leider oft mit Personalschwierigkeiten zu kämpfen haben) nicht restlos zufrieden waren. Die Organisationsleitung, der Herr Revisor Schneuwy mit erstaunlicher Überlegenheit und Ruhe vorstand (unterstützt vom Tessiner Kollegen

G. Pellandini, der am Kongreßorte über viele gute Beziehungen verfügt), nimmt den reibungslosen Tagungsablauf gerne zur Kenntnis und ist ermuntert zur Arbeit für künftige Tagungen. Die Verbandsleitung dankt allen Delegierten und Gästen für den persönlichen Einsatz zur Teilnahme und damit zur wohl gelungenen Durchführung der Veranstaltung.

Gewiß, die Jahresarbeit unserer Raiffeisenfreunde in den mehr als 1100 Dorfkassen erfolgt mehr im stillen, ohne Aufsehen – aber zielstrebig, vorsichtig, auf gesunder Grundlage, im Sinne der bewährten Prinzipien. Nicht nur die Männer, in vermehrter Weise künftig auch die Frauen und Mütter pflegen und fördern unsere genossenschaftlichen Selbsthilfeeinstitute – die immer mehr zu einer Sache des ganzen Volkes – des Mittelstandes, der Bauern, der Gewerbler und Handwerker, der Arbeiter und Angestellten werden. Aber von Zeit zu Zeit müssen wir uns zusammenfinden, an den Regional- und Kantonalversammlungen – und unbedingt jedes Jahr am schweizerischen Verbandstage. Wir müssen «Heerschau» halten, in gemeinsamer, mächtiger, friedlicher Manifestation uns selbst und andere – einander – begeistern und anspornen. Das gehört zu unserer Volksbewegung. -ch-

Von den Luganeser Tagen

«Erste Raiffeisentagung im Tessin! Eine Welle freudiger Erregung ging durch die Reihen der Raiffeisenmänner jenseits des St. Gotthards, als das Verbandsorgan die seit Jahren ersehnte Botschaft überbrachte. In großen Scharen und mit Freude erfüllten Herzen sind wir der Einladung folgend, am heutigen Sonntag, dem schmucken Tagungsort Lugano, der Perle am Ceresio, zugeeilt.

So grüßen wir Deutschschweizer denn Dich, schönes Tessin, als die Sommerstube unseres Vaterlandes. Tessin und Sonne sind ein Begriff, der Freude und Erholung schenkt!

Wir grüßen auch die lieben Ticinesi. Wir grüßen sie als ein freiheitsliebendes Volk. Nirgends in der mannigfaltigen Schweiz klingen die Lieder heiterer und froher als aus den Kehlen unserer Landesleute im reibbergsbespannten Sottoceneri.»

Dies ist ein Ausschnitt aus dem deutschsprachigen Begrüßungswort am Unterhaltungsabend vom 25. Juni 1950. Siebzehn Jahre sind seither verflossen, und dennoch passen diese begeistertsten Worte auch zum diesjährigen 3. Luganeser Verbandstag.

Es ist nicht Schein, sondern Realität, daß die Luganeser Verbandstage auch in verbandspolitischen Hinsicht recht sonnige Tage sind. Was nicht zuletzt auf eine tadellose Organisation zurückzuführen ist. Sie lag zum erstenmal in den Händen von Herrn Prokurist Schneuwly und spielte tadellos, was dem Organisator aufrichtigen Dank einbrachte. Ganz entschieden trägt eine angemessene finanzielle Großzügigkeit der Verbandsbehörden das wesentlichste zum guten Gelingen der Verbandstage bei, wofür sicher alle Teilnehmer dankbar sind und so auch nach außen der propagandistische Rahmen gespannt werden kann, den unsere Bewegung nun einmal verdient. Auch nach dieser Seite aufrichtigen Dank und Aufmunterung zur Beharrlichkeit.

Die Nichtteilnehmer werden an anderer Stelle dieses Blattes über den Inhalt der Verhandlungen orientiert; erwähnt seien lediglich eine schneidige Präsidialführung durch Herrn Nationalrat Paul Schib, eine begeisterte Standortbestimmung durch Herrn Direktor Dr. A. Edelmann und eine aufschlußreiche und zukunftsweisende Berichterstattung durch Herrn Direktor P. Schwager. Auch nach dieser Seite herzlichen Dank.

Beobachtungen und Kulissengeflüster zufolge zwei Wünsche an die Verbandsleitung: Maximaldauer von Delegiertenversammlungen und Begrüßungsabend zwei Stunden und im zweiten Teil ein möglichst folkloristischer Rahmen, damit unsere vielfältige Schweiz uns erfreuen kann. Gemüt und Geselligkeit sollen noch mehr zu ihrem Rechte kommen, und neugeschaffene Bindungen können ja nur förderlich sein.

Wie vor 17 Jahren passen auch diese Vergleiche heute noch:

«Tessin und Gotthard sind Symbole für unsere Bewegung. Um in das Sonnenland Tessin mit seinen unvergleichlichen Naturschönheiten zu gelangen, müssen wir das gewaltige Bergmassiv des St. Gotthards mit seinen *granitenen Felsen* überwinden. Erinnern wir uns da nicht an unsere Aufgaben, die manchmal recht steinig und mit vielen Hindernissen verbunden sind? Mag aber der Weg noch so steil und voller Schwierigkeiten sein, er führt uns hinauf in die klaren Höhen, wo wir mit herrlicher Fernsicht belohnt werden, wo wir herabschauen können auf ein tatkräftiges Werk der Solidarität.

Auch der liebliche Kanton Tessin ist uns ein Symbol. Der *blaue, strahlende Tessiner Himmel* verspricht uns frohen und gesunden Optimismus. Dies ist die *Soll-Seite*; verpflichtet uns andererseits auf der *Haben-Seite* zur Beurteilung unserer Kassaobliegenheiten in klarer, ungetrübler Sicht und zur vollendeten Sauberkeit in der Verwaltung.

Das *sanfte, grüne Hügelgelände* unseres Tagungskantons soll zuversichtliches Hoffen in die Zukunft bedeuten. Es soll uns aber auch anspornen, gegenüber unsern Mitmenschen rücksichtsvoll, bereitwillig und verständnisvoll zu sein.

Die *tiefen blauen Seen des Sottoceneri* sollen uns ermuntern, unsere Arbeit still, aber tiefgründig weiterzuführen. Nicht der materielle Erfolg schwebt uns vor, sondern die Hilfe am Mitmenschen sei oberstes Prinzip unserer Raiffeisenarbeit.»

So mögen uns auch diese Gedanken von neuem beselen, und wir werden unserer Idee treu bleiben, unserer Verantwortung bewußter werden und unsere Aufgabe tatkräftiger ausführen können – unsern Dienst am Mitmenschen. So wird der Luganeser Verbandstag seinen Sinn und Zweck erfüllen. M.W.M.

Weltkongreß für Landwirtschaftskredit

Vom 15. bis 18. Mai fand in Zürich der von der Internationalen Vereinigung für Agrarkredit organisierte 4. Weltkongreß für Landwirtschaftskredit statt. Über 500 Delegierte aus der ganzen Welt, so aus den USA, Kanada, Latein- und Mittelamerika, Japan, der Sowjetunion, aus rund 20 Ländern des afrikanischen Kontinents, dem Nahen Orient und der Mittelmeergegend nahmen daran teil; ferner waren alle Staaten Europas sowie zahlreiche Regierungsorganisationen und private Institutionen vertreten. Der 2. Kongreß dieser Art fand vor zehn Jahren in Paris statt.

Diesmal waren als Themen behandelt: die geldwirtschaftlichen und finanziellen Grundlagen der Entwicklung in der Landwirtschaft, die Sonderstellung des Agrarkredits, die Landflucht und ihre Auswirkungen, der Agrarkredit in den Entwicklungsländern, wirtschaftliche und finanzielle Hintergründe des Agrarhandels sowie die Finanzierung der Strukturwandlung in den USA und die daraus entstehende Verschuldung der Landwirte. (lid)

Zur Wirtschafts- und Geldmarktlage

Nach ausnahmsweise etwas längerem Unterbruch wollen wir versuchen, einen Überblick über die Wirtschaftslage, über Stand und Gang der Geschäfte einerseits und über die Entwicklungen auf dem Gebiete des Geld- und Kapitalmarktes andererseits zu gewinnen.

Beim Studium der zahlreichen Meldungen aus Finanz- und Wirtschaftskreisen will uns scheinen, daß in letzter Zeit doch etwas vermehrt Anzeichen einer gewissen Mäßigung und Normalisierung der Geschäftstätigkeit, einer Beruhigung der Konjunkturlage erkennbar sind, die aber nicht mit einer Rezession oder Krise, sondern bestenfalls mit einer Abkühlung der Temperatur bezeichnet werden kann; all dies vielleicht im Gegensatz zur Entwicklung in einigen ausländischen Staaten.

Aus dem Bericht der Kommission für Konjunkturfragen für das erste Quartal 1967 geht hervor, daß in einer Umwelt rezessiver Konjunktur die Prosperität in der Schweiz zwar anhielt, daß aber das Wachstum geringer war als in den ersten sechziger Jahren. Diese Tendenz sei in der langsam abnehmenden Beschäftigung und vereinzelt auch in reduzierten Auftragsbeständen erkennbar. Bemer-

kenswert ist aus dem obgenannten Bericht auch die Feststellung, daß die begutachteten Bauvorhaben für Industriebauten im ersten Quartal 1967 zahlenmäßig zwar zurückgegangen seien, aber nach Bauvolumen beträchtlich zugenommen haben. Abschließend stellt der Bericht fest:

«In den kurzfristigen Unternehmererwartungen hat der Pessimismus an Boden gewonnen, wenn auch die optimistischen Unternehmer noch dominieren. Die Zahl der Unternehmer scheint zugenommen zu haben, die ihre Auftragsbestände als zu niedrig und ihre Fertigwarenlager als zu hoch taxieren. Es bestehen beträchtliche Beurteilungsdifferenzen sowohl zwischen als auch innerhalb der Branchen. Die Versuche, fehlende Inlandaufträge durch Ausfuhrkontrakte wettzumachen, werden auf eine sich noch verschärfende internationale Konkurrenz treffen.»

Die obgenannten Entwicklungstendenzen werden durch den schweizerischen Außenhandel im ersten Quartal 1967 zahlenmäßig unterstrichen. Zwar hat sich der Außenhandel in diesem Zeitabschnitt noch weiter gut entwickelt und weist sogar noch Höchstziffern für diese Jahreszeit auf, doch blieb die Zuwachsrate (= Wachstumsquote) bei der Einfuhr nur noch ungefähr gleich groß wie vor einem Jahr, während diejenige der Ausfuhren um etwa die Hälfte zurückgegangen ist. Einige Zahlenvergleiche mögen dies illustrieren:

	Einfuhrwerte	Zunahme	Ausfuhrwerte	Zunahme
1966	4083 Mio	241	3308 Mio	398
1967	4330 Mio	247	3526 Mio	218

In Prozenten gerechnet betrug die Zunahme bei der Einfuhr in diesem Jahre noch 6 Prozent gegenüber 6,3 Prozent im letzten Jahre, aber bei der Ausfuhr noch 6,6 Prozent gegen 13,7 Prozent im Vorjahre. Die Verlangsamung ist also deutlich erkennbar. Infolge der verlangsamten Ausfuhrsteigerung ist auch der Passivsaldo der Handelsbilanz um 29 Mio auf 804 Mio gestiegen, während in den beiden Vorjahren jeweils eine Abnahme des Defizits konstatiert werden konnte. Trotz allem möchten wir aber die Außenhandelsergebnisse als erfreulich bezeichnen, weisen sie doch noch bemerkenswerte Zunahmen auf, und diese berechtigen nach wie vor zu einem gemäßigten Optimismus.

Im Monat April hat sich die Entwicklung in ähnlichen Bahnen fortgesetzt. Gegenüber dem Vergleichsmonat des Vorjahres ist die Einfuhr um 8,7 % oder 117 Mio auf 1448 Mio gestiegen, während die Ausfuhr um 11 % oder 123 Mio auf 1238 Mio zugenommen hat. So ergab sich ein um 6 Mio geringeres Defizit von 210 Mio. Das war der niedrigste Einfuhrüberschuß dieses Jahres.

Am 15. Mai 1967 sind nach jahrelangen Diskussionen die Verhandlungen über die sogenannte Kennedy-Runde abgeschlossen worden. Das beschlossene Abkommen bedeutet den Durchbruch zu einer wesentlich freierlicheren Gestaltung des internationalen Handels durch einen weitgehenden Abbau der Zollschranken und anderer Handelshindernisse. Durch einen durchschnittlichen Zollabbau um 30–35 % verspricht man sich auch in der Schweiz einen gewichtigen Beitrag an die Erleichterung unseres Exportes nach allen Teilen der Welt, vor allem aber nach den Industrienationen Europas, nach den USA und Japan. Wenn auch über Einzelheiten, Durchführung und Termine der Abbaumaßnahmen noch verhandelt werden muß, darf doch schon heute festgestellt werden, daß durch das beschlossene Abkommen außerordentlich günstige Voraussetzungen für eine befriedigende Weiterentwicklung wichtiger Zweige unserer Exportwirtschaft geschaffen worden sind.

Die *Bautätigkeit* muß nach wie vor als ein Eckpfeiler für Konjunktur und Beschäftigung bezeichnet werden, und auch aus diesem Sektor sind bemerkenswerte Meldungen zu erstatten. Nach den Erhebungen des BIGA wurden im ersten Vierteljahr 1967 in den 65 Städten 3885 neue Wohnungen erstellt; das waren rund 500 Wohnungen weniger als im Vorjahre. Baubewilligungen aber wurden nur noch für 4942 Wohnungen erteilt, gegen 6219 im Jahre 1966. Demgegenüber sind in den 464 kleinen

Gemeinden mit 1000 bis 2000 Einwohnern im Jahre 1966 total 7517 neue Wohnungen erstellt worden, was gegenüber dem Vorjahre immerhin noch einer Zunahme von 1,5% entspricht. In den 499 Gemeinden mit über 2000 Einwohnern sind 1966 insgesamt 43 796 neue Wohnungen erstellt worden. Diese Zahl bedeutet eine Minderproduktion von 2325 Wohnungen oder 5% gegenüber dem Vorjahre. Zusammen mit der Produktion in den kleinen Gemeinden sind also letztes Jahr in unserem Lande über 51 000 neue Wohnungen gebaut worden. Ende 1966 befanden sich insgesamt 44 747 Wohnungen im Bau, oder etwa 10% weniger als vor Jahresfrist (49 525).

Im Jahre 1966 sind insgesamt Bauten im Werte von 11,9 Mia Fr. errichtet worden. Das waren 130 Mio oder 1% mehr als im Vorjahre. Nach den Meldungen über die Bauvorhaben sind für das laufende Jahr Bauten im Gesamtbetrage von 13,3 Mia Fr. vorgesehen, was gegenüber dem Vorjahre nochmals eine Steigerung um 125 Mio oder 1% bedeutet. Nachdem sich die Bauvorhaben in den beiden letzten Jahren leicht zurückgebildet hatten, nehmen sie nun wieder schwach zu. Die Steigerung ist aber ausschließlich auf den Bau der öffentlichen Hand zurückzuführen. Von den gemeldeten Bauvorhaben von 13,3 Mia entfallen 5,35 Mia auf den öffentlichen Bau (40,2%) und 7,95 Mia auf den privaten Bau. Die Bauvorhaben der öffentlichen Gemeinwesen haben damit nochmals um 270 Mio oder 5% zugenommen, während die von Privaten gemeldeten Projekte um 140 Mio oder 2% geringerer waren. Jedenfalls aber ist aus diesen Zahlen zu erkennen, daß die Beschäftigung in diesem Wirtschaftszweig gesamthaft auch im Jahre 1967 nochmals gut sein dürfte.

In diesem Zusammenhang halten wir auch fest, daß laut Mitteilung des BIGA gemäß der Februar-Erhebung in unserem Lande 480 500 kontrollpflichtige ausländische Arbeitskräfte (ohne Grenzgänger) beschäftigt waren. Das sind 12 100 oder 2,5% weniger als vor Jahresfrist. Damit ist dem Abbau-Beschluß des Bundesrates vom 10. Februar 1967 Rechnung getragen, welcher bis Ende Juli 1967 eine Reduktion von 2% verlangte. Bei obigen Zahlen handelt es sich aber nur um die kontrollpflichtigen Ausländer. Ein Großteil der aus der Kontrollpflicht Entlassenen ist in den Genuß einer festen Niederlassungsbewilligung gekommen. Daher rechnete der Bundesrat mit einer Zunahme der niedergelassenen Aufenthalter ungefähr im Ausmaß des verlangten Abbaus der Kontrollpflichtigen, so daß im gesamten Ausländerbestande keine Reduktion eintritt. Ergänzend sei noch darauf hingewiesen, daß sich die Zahl der Grenzgänger innerhalb des letzten Jahres um 5600 oder mehr als 10% erhöht hat.

Die Fiskaleinnahmen des Bundes im ersten Quartal 1967 ergaben die beachtenswerte Summe von 1299 Mio oder 92 Mio mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Natürlich lassen sich hieraus noch keine Schlüsse auf den weiteren Verlauf oder gar den Abschluß des Jahres ziehen, doch werten wir es als erfreulich und zuversichtlich, daß schon das erste Quartal mit den genannten, recht günstigen Zahlen abschloß.

Wenn wir die Entwicklung auf dem schweizerischen Geld- und Kapitalmarkt in einigen Stichworten skizzieren wollen, stellen wir vorerst fest, daß sich in den letzten Wochen etwas gegensätzliche Tendenzen gezeigt haben. Der kurzfristige Geldmarkt schien zeitweise eher knapp versorgt zu sein, und die Liquidität ließ mancherorts zu wünschen übrig. Als Grund hierfür wurde namentlich die Tatsache ins Feld geführt, daß in recht massivem Umfange sog. Wartegelder dem Geldmarkt entzogen und in hochverzinsliche, langfristige Obligationen übergeleitet wurden. Diese Umlagerungen haben ohne Zweifel zu einer Verbesserung des Klimas am Anleiensmarkt beigetragen und dazu geführt, daß der Kapitalmarkt reichlicher versorgt war, daß die in letzter Zeit zu den bisherigen Sätzen aufgelegten Anleihen gute, ja ausgezeichnete Erfolge aufzuweisen hatten.

Die weitere Folge war auch, daß vereinzelt, erstklassige Anleiensnehmer (Kantone, Kantonalbanken) es bereits wieder wagen konnten, den Zinssatz für neue Anleihen von 5¼ auf 5% herabzusetzen, und Kraftwerke in einigen Fällen von 5¾ auf 5½% zurückgehen konnten. Auch zu diesen Sätzen hatten diese Anleihen noch gute Erfolge aufzuweisen. Gleichzeitig ist auch die Durchschnittsrendite der Bundesanleihen von ihrem Höchststand von 4,78% anfangs April wieder auf 4,67% zurückgegangen.

Wenn unser Kapitalmarkt in letzter Zeit wieder besser versorgt war, ist dies teilweise auch der Tatsache zu danken, daß kurzfristige Anlagen auf dem schweizerischen Markte nunmehr höhere Renditen abwerfen als auf wichtigen Auslandplätzen, d. h. diese Umkehr des Zinsgefälles führte zu Geldimporten oder wirkte auch als Bremse gegen Geldexporte. Teilweise mögen dies echte Zuflüsse aus dem Ausland sein, teilweise aber auch Repatriierungen bisheriger schweizerischer Auslandsanlagen.

Die Zinserwartungen sind unter dem Einfluß der Satzrückbildungen im Ausland von den Kapitalanlegern da und dort nach unten revidiert worden. In dieser Hinsicht weisen wir nur darauf hin, daß in Deutschland der offizielle Diskontsatz kürzlich bereits zum vierten Male in diesem Jahre herabgesetzt wurde und daß er nun nur noch 3% beträgt, also tiefer ist als in der Schweiz, ja überhaupt der tiefste Satz unter allen westlichen Industrieländern.

Zur Verflüssigung des Marktes hat ohne Zweifel auch beigetragen, daß die Schweizerische Nationalbank kürzlich ⅓ oder 345 Mio der «Guthaben mit vorübergehender zeitlicher Bindung» den Banken freigegeben hat. Der nach wie vor hohe Kapitalbedarf der öffentlichen Hand wirkt andererseits einer echten und dauerhaften Auflockerung der Marktverhältnisse und Zinsstabilisierung entgegen. Daß sich diese Verhältnisse nicht so rasch ändern werden, kann u. a. daraus geschlossen werden, wenn man beobachtet, wie heute für den Bau von Spitätern, Schulanlagen usw. – wofür früher vielleicht Kredite von mehreren Millionen beansprucht wurden – heute Summen von mehreren Dutzenden von Millionen, ja sogar 100–150 Millionen nachgesucht und dann auch finanziert werden müssen.

Im Bankensektor sind trotz der scheinbaren Beruhigung an der Zinsfront doch noch immer langsam steigende Sätze zu vermerken. Zur Illustration vermerken wir lediglich, daß der durchschnittliche Zinssatz des gesamten Obligationenbestandes einer Kantonalbank sich letztes Jahr von 3,88% auf 4,13% erhöht hat, oder daß eine andere Kantonalbank kürzlich eine alte, bisher zu 3% verzinsliche Anleihe auf 5% hinauf konvertieren mußte. Die durchschnittlichen Zinskosten der fremden Gelder steigen also fortgesetzt noch an.

J. E.

Strukturanpassung im Gewerbe

Am Schweizerischen Gewerbekongreß vom 9./10. Mai 1967 in Interlaken befaßte sich der Direktor des Schweizerischen Gewerbeverbandes, Dr. Otto Fischer, in seinem Referat: «Auf dem Weg zum gewerblichen Unternehmertum» u. a. mit Strukturfragen der gewerblichen Wirtschaft. Er unterstrich dabei angesichts der immer rascheren technologischen und organisatorischen Entwicklung mit dem Ziel der wirtschaftlichen Leistungssteigerung sowie den weltweiten Tendenzen zur Vergrößerung, ja Vereinheitlichung der Märkte und zur Konzentration die Notwendigkeit, den Blick stärker als früher

Mitteilungen aus der Sitzung des Verwaltungs- und Aufsichtsrates des Verbandes schweiz. Darlehenskassen vom 19. Mai 1967 in Lugano

Unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten, Nationalrat Paul Schib, versammelten sich am Tage vor dem Raiffeisen-Kongreß in Lugano die Mitglieder des Verwaltungs- und Aufsichtsrates des Verbandes zur Behandlung zahlreicher Geschäfte, darunter

1. Neu in den Verband aufgenommen wurde die Darlehenskasse

Niedergampel VS,

womit die Zahl der dem Verband angeschlossenen Darlehenskassen auf 1123 stieg.

2. Die Gewährung von Krediten an angeschlossene Darlehenskassen im Gesamtbetrage von 7,8 Mio Franken wurde bewilligt.

3. Ferner wurden einige Darlehen und Kredite an Gemeinden, welche direkt durch die Zentralkasse gewährt werden, genehmigt.

4. Vom ausführlichen Bericht der Revisions- und Treuhänder AG REvisa über die Prüfung der Jahresrechnung 1966 der Zentralkasse wurde mit Genugtuung Kenntnis genommen.

5. Über den Stand der schweizerischen Raiffeisenbewegung und die Revisionstätigkeit in den ersten 4 Monaten des laufenden Jahres erstattete Direktor Dr. A. Edelmann einen Bericht, und über den Geschäftsgang der Zentralkasse orientierte Direktor P. Schwager.

6. Verwaltungs- und Aufsichtsrat nahmen mit Befriedigung vom Revisionsbericht über die Jahresrechnung 1966 der Pensionskasse Kenntnis.

nach vorne zu richten und sich auf die Wirtschaft von morgen hin zu orientieren. Im einzelnen führte Dr. Fischer hiezu u. a. aus:

«Es ist nötig, daß das Gewerbe an der wirtschaftlichen Front selbst seinen Mann stellt. Es gilt also, die Arbeit des Gewerbes an dieser wirtschaftlichen Front auf die heute und für die Zukunft geltenden Faktoren auszurichten. Wir können nicht mit den Methoden und Instrumenten der dreißiger Jahre Betriebsformen aufrechterhalten in einer Zeit, die Methoden und Instrumente der siebziger Jahre verlangt. Auch wenn dies ungewohnt ist und vielen Gewerbetreibenden fast als Versündigung erscheinen mag, so haben wir in den gewerblichen Organisationen aus die Pflicht, die Dinge beim Namen zu nennen:

In erster Linie müssen wir einmal den Mythos fahrenlassen, wonach es nötig sei, so viele selbständige Betriebe zu erhalten wie möglich. Die Selbständigkeit als solche bedeutet nichts. Maßgebend ist einzig, ob die von Selbständigerwerbenden geführten Betriebe lebens- und leistungsfähig sind. Es geht also darum, so viele gesunde und leistungsfähige gewerbliche Betriebe aller Größenordnungen wie möglich zu erhalten und deren Entwicklung zu fördern.

Als zweiter Grundsatz ist zu unterstreichen, daß sich das Schicksal des Gewerbes in der Wirtschaft und auf dem Markt abspielt. Der gewerbliche Betriebsinhaber ist mit den Erscheinungen der rapiden technologischen und organisatorischen Entwicklung, der zunehmenden Fixkostenstruktur, dem stärker werdenden Konsumentenbewußtsein, den teureren Arbeitskräften und der vom Ausland her kommenden Dynamik, die auf die Wirtschaftskonzentration hinzielt, persönlich konfrontiert. Und

zwar hat er selbst den Kampf Tag für Tag zu führen, und die Mühsal seiner ständigen Anstrengung und Auseinandersetzung kann ihm niemand abnehmen.

Es ist Aufgabe der Verbände und der gewerblichen Selbsthilfeeinrichtungen, den einzelnen Betriebsinhaber für diesen Kampf besser auszurüsten. Ich nenne die Berufsbildung, das Kartellwesen, den Einkauf, den Verkauf, die Kapitalbeschaffung, die Hilfe beim Rechnungswesen und mit sozialen Institutionen, die Betriebsberatung, die Forschung und Entwicklung, den Erfahrungsaustausch und anderes mehr. Auch wenn heute vor aller Öffentlichkeit und vor allem auch im stillen auf diesen Gebieten enorm viel geleistet wird, so müssen wir uns darüber klar sein, daß nirgends so sehr wie hier Stillstand Rückschritt bedeutet. Noch stärker als in der Vergangenheit müssen sich die leitenden Persönlichkeiten der gewerblichen Verbände und Institutionen dieser kollektiven Selbsthilfe annehmen und keine Opfer scheuen, um sie rasch auszubauen und weitere Fortschritte zu erzielen.»

Wandlung der Ansichten

Auswirkungen des allgemeinen Rückgangs der Landwirtschaftsbetriebe

Unter dem Eindruck der scharfen Konkurrenz der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft ist der Begriff «Gesundschumpfung» der Landwirtschaft geprägt worden. Man versprach sich aus dem Rückgang der Landwirtschaftsbetriebe und der parallel dazu verlaufenden Rationalisierung eine beschleunigte Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit. Dabei scheint man die Akzente bis vor kurzem oft allzu einseitig gesetzt zu haben. Inzwischen sind die neuesten Ergebnisse der eidg. Betriebszählung veröffentlicht worden. Sie bestätigen den starken Rückgang der Landwirtschaftsbetriebe. Die Propheten der «Gesundschumpfung» sind verstummt. Das will nicht heißen, daß die Aufstockung und weitere Verbesserung der Leistungsfähigkeit an Bedeutung verloren hätten. Aber man sucht nun doch wieder vermehrt auch kombinierte Betriebe zu erhalten, die sowohl in der Landwirtschaft als auch in der gewerblichen und industriellen Wirtschaft verankert sind. Im Berggebiet wird diese gemischte Erwerbsgrundlage sogar gefördert. Diese Wandlung der Ansichten ist nicht nur auf staatspolitische und gesellschaftliche Überlegungen zurückzuführen. Natürlich spielt die Erhaltung eines gesunden und unabhängigen Bauernstandes in unserem Konzept der totalen Landesverteidigung (die auch die Ernährung umfaßt) nach wie vor eine wichtige Rolle. Darüber hinaus sind aber auch Gründe wirtschaftlicher Art anzuführen.

Es ist interessant, daß heute gerade diese wirtschaftlichen Überlegungen zu einem Meinungsumschwung beitragen. Seit zwei, drei Jahren hat sich vor allem in den Gebieten der Winter- und Sommerkurorte, das heißt also vor allem im Alpen- und Voralpengebiet, die Erkenntnis durchgesetzt, daß eine weitere Entvölkerung dieser Gebiete verhindert werden muß. Unser wichtigster Devisenträger, die Fremdenindustrie, ist mehr denn je darauf angewiesen, daß gerade in den Gebirgstälern die Kleinlandwirtschaft erhalten bleibt, die in den Saisonmonaten dem Hotelgewerbe die notwendigen Arbeitskräfte sichert. Die Symbiose Fremdenverkehrsgewerbe und Bauerntum ergibt sich aber erst aus dem Bestehen einer genügend großen Zahl von Nebenerwerbsbetrieben.

Aber nicht nur in den Alpen und Voralpen, sondern auch in der Nähe der großen Industriezentren ist man heute wieder mehr darauf bedacht, eine ge-

sunde Mischung zwischen Vollerwerbs- und Nebenerwerbsbetrieben zu erhalten. Dazu ist es allerdings an einigen Orten bereits zu spät. Das wirkt sich heute schon auf die Rekrutierung von Arbeitskräften für die Industrie nachteilig aus. Aber auch die Entwicklung in den großen westdeutschen Industriezentren hat den Verantwortlichen die Augen geöffnet für die Gefahren, die einer allzu großen industriellen Zusammenballung innewohnen. Durch die schwierigen Umstrukturierungsprozesse in der westdeutschen Industrie und die Einführung der Kurzarbeit in ausgesprochenen Großbetrieben hat der allgemeine Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe auch in der Schweiz neue Aktualität erlangt.

Eine Untersuchung des Eidg. Statistischen Amtes, die in diesen Tagen veröffentlicht wurde, hat ergeben, daß in den letzten zehn Jahren (1955 bis 1965) 21 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe eingegangen sind. Die Zahl der in der Landwirtschaft arbeitenden Bevölkerung ist gleichzeitig auf 8 Prozent zurückgegangen. Interessant ist dabei der Hinweis, daß in keinem der untersuchten 184 Bezirke eine Zunahme der landwirtschaftlichen Betriebe zu verzeichnen ist. Hingegen sind gerade in den Bezirken mit großen Bevölkerungs- und Industrieagglomerationen die Landwirtschaftsbetriebe rapid zurückgegangen, so z. B. um 71 Prozent in Baselstadt, um 45 bzw. 40 Prozent im Bezirk Vevey und Biel. Aber auch im seit jeher industriestarken Kanton Aargau beträgt der nochmalige Rückgang mehr als 30 Prozent. Während 14 Bezirke nur eine Abnahme von 1 bis 10 Prozent der Landwirtschaftsbetriebe zu verzeichnen haben, melden 62 Bezirke einen Rückgang zwischen 25 und 40 Prozent. Sechs weitere liegen noch über diesen Zahlen.

Sollten sich die bereits vorhandenen Anzeichen einer Abschwächung der Hochkonjunktur verstärken und auch bei uns ein Ausmaß annehmen wie in einigen Nachbarländern, so dürfte sich die jetzt noch anhaltende Knappheit auf dem Arbeitsmarkt rasch ändern. Wie schwierig aber Umstrukturierungsbemühungen in der Industrie sind, erlebt neben Deutschland auch Großbritannien. Ein solches Beispiel ist in den letzten Wochen auch in der Schweiz bekanntgeworden, als es galt, einen Arbeitskonflikt beizulegen, der entstanden war, weil eine Raffinerie eine größere Anzahl von Arbeitskräften entlassen mußte. Verbunden mit der raschen Abnahme der Pufferzone, welche Landwirtschaft, Handwerk und Gewerbe darstellen, dürften sich Probleme ergeben, die nicht leicht zu lösen sein werden und die zeigen, wie wichtig eine Neuordnung des Bodenrechts auch aus dieser Sicht ist. L. I.

Wohlstandssteigerung im Spiegel der Haushaltsrechnungen

Unter dem Einfluß eines fast ununterbrochenen Konjunkturaufschwungs hat sich in den letzten anderthalb Jahrzehnten ein bemerkenswerter sozialer und wirtschaftlicher Umschichtungsprozeß vollzogen. Ganz besonders deutlich zeigen dies die beträchtlichen Verschiebungen in der Verbrauchsstruktur der Haushalte Unselbständigerwerbender, wie sie aus den vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit unter Mithilfe kantonaler und kommunaler statistischer Ämter regelmäßig erhobenen Haushaltsrechnungen ersichtlich sind. In der «Volkswirtschaft», 2. Heft, Februar 1967, wurde diesen Wandlungen eine längerfristige Darstellung gewidmet, welcher die Haushaltsrechnungen der Periode 1953–1965 zugrunde liegen. Der

Einfachheit halber beschränken sich die Angaben auf einen Vergleich der Rechnungsergebnisse von 1955, 1960 und 1965, denen soweit als möglich die Daten der Erhebung von 1936/37 gegenübergestellt werden.

1. Das wichtigste ausgaben- und verbrauchsbestimmende Element sind die Einnahmen. Nach den Untersuchungen des BIGA haben sich die Einkünfte der rechnungsführenden Familien von 1955 bis 1965 nahezu verdoppelt. Die stärkste absolute Steigerung innerhalb der Familieneinnahmen weist mit 85 Prozent das Arbeitseinkommen der Haushaltsvorstände auf. Sein Anteil an den gesamten Haushaltseinnahmen bewegte sich in dieser Periode zwischen 87 und 89 Prozent, während den übrigen Einkommenskomponenten (Verdienst anderer Haushaltsmitglieder, Versicherungsbezüge usw.) nur eine sekundäre Rolle zukam.

Auch bei der Berücksichtigung des Umstandes, daß die Konsumentenpreise von 1955 bis 1965 um 24 Prozent gestiegen sind, kommt in der Zunahme der Haushaltseinnahmen um 84 Prozent ein bemerkenswerter realer Wohlstandszuwachs zum Ausdruck. Die Ergebnisse der Enquête zeigen, daß jedenfalls ein recht erheblicher Einkommensteil zur Befriedigung höherer Ansprüche an die Lebenshaltung zur Verfügung steht.

2. Die Ausgaben für die Lebenshaltung der rechnungsführenden Familien erreichten 1965 fast das Doppelte des zehn Jahre früher ausgegebenen Betrages. Die Expansion der Ausgaben beruht nur zum geringeren Teil auf höheren Preisen, überwiegend jedoch auf einer besseren realen Versorgung mit Gütern und Diensten für die Lebenshaltung.

Eines der hervorstechendsten Merkmale des Anstieges der Familieneinkommen während der letzten zehn Jahre ist der relative Rückgang der Nahrungsmittelausgaben. Diese Entwicklung gilt als bezeichnend für den steigenden Wohlstand, denn erfahrungsgemäß ist der Anteil der Ausgaben für Nahrungsmittel um so geringer, je höher das Einkommen ist. Die Nahrungsmittelaufwendungen der erfaßten Familien erhöhten sich in der Nachkriegszeit mit 40 Prozent erheblich weniger stark als deren Durchschnittseinkommen, das sich in der gleichen Zeitspanne beinahe verdoppelte. Dem relativen Rückgang der Nahrungsmittelquote stehen die annähernd stabilen Ausgabenquoten für Genußmittel, Bekleidung und Miete auf der einen und die teils überproportionale Erhöhung der Anteile für Güter und Dienste des sogenannten Wahlbedarfes auf der anderen Seite gegenüber. Zu diesen letzteren sind vor allem die Ausgaben für Wohnungseinrichtung, Gesundheitspflege, Bildung und Erholung, Verkehr und Versicherungen zu rechnen. Die stärksten relativen Zunahmen verzeichneten im letzten Jahrzehnt die Ausgaben für Bildung und Erholung und jene für Verkehrszwecke. Ferner geben die einbezogenen Familien schon seit über zehn Jahren mehr für Versicherungen aus als für Bekleidung; ebenso befinden sich die Ausgaben für Gesundheitspflege in ständiger Expansion.

	Ausgaben nach Bedarfsgruppen in Prozenten			
	1936/37	1955	1960	1965
Nahrungsmittel	28,2	29,6	26,5	23,0
Genußmittel	3,1	3,0	3,0	3,3
Bekleidung	9,2	9,4	9,7	9,4
Miete	18,1	12,6	11,6	11,8
Wohnungseinrichtung	3,7	4,4	4,7	5,1
Heizung und Beleuchtung	5,2	4,4	4,0	3,5
Reinigung von Bekleidung und Wohnung	1,6	1,5	1,5	1,4
Gesundheitspflege	4,1	4,7	5,7	5,7
Bildung und Erholung	7,2	8,4	9,5	11,4
Verkehrsausgaben	2,5	3,2	4,0	4,8
Versicherungen	8,9	11,3	12,2	12,2
Steuern und Gebühren	4,2	3,8	3,7	4,6
Gesellschaftsausgaben und Verschiedenes	4,0	3,7	3,9	3,8
Ausgaben zusammen	100	100	100	100



Tessinerlied

Die unter den sogenannten Existenzbedarf fallenden Ausgabengruppen (Nahrungsmittel, Bekleidung, Miete, Heizung und Beleuchtung) absorbierten 1965 nur 47,7 Prozent der Gesamtausgaben, nachdem ihr Anteil 1960 noch 51,8 Prozent, 1955 genau 56 Prozent und 1936/37 sogar 60,7 Prozent betragen hatte. Dementsprechend ist die für den Wahlbedarf frei verfügbare Einkommensquote und damit die Beweglichkeit der Haushaltsausgaben erheblich gestiegen. In diesen Verschiebungen äußert sich die in den letzten Jahrzehnten eingetretene allgemeine Wohlstandssteigerung in eindrucklicher Weise.

3. Allgemein kann gesagt werden, daß bei Nahrungsmitteln mit nur geringfügigen Preisaufschlägen oder sogar rückläufigen Notierungen der mengenmäßige Verbrauch kräftig expandierte, während er bei solchen mit größeren Preisaufschlägen weitgehend stabil blieb oder sich sogar zurückbildete. So

hat sich z. B. der Konsum von relativ billigem Geflügel seit 1955 mehr als verfünffacht, und erhebliche Verbrauchssteigerungen ergaben sich auch bei vergleichsweise preisgünstigen Südfrüchten, der Butter, den Eiern, dem Speiseöl und dem Schweinefleisch. Umgekehrt verzeichnete die Mehrzahl der einer besonders starken Teuerung unterworfenen Erzeugnisse, wie etwa die feineren Fleischsorten oder die wichtigsten einheimischen Obst- und Gemüsearten, nur bescheidene Verbrauchszunahmen oder verschiedentlich sogar Abnahmen.

Der Tendenz nach läßt sich eine leicht abnehmende Bedeutung der Nahrungsmittel pflanzlicher Herkunft, ein annähernd stationärer Anteil der Nahrungsmittel tierischen Ursprungs sowie ein wachsendes Gewicht der Gruppe «Verschiedene Nahrungsmittel» (Kaffee, fertige Mahlzeiten) feststellen. Bedeutend ist der Rückgang des Anteils traditioneller Grundnahrungsmittel. So sind die Ausgaben in

Prozent der Nahrungsaufwendungen bei Frischmilch von 1955–1965 von 11 % auf 6,5 %, bei Brot von 5 % auf 3,5 % und bei Kartoffeln von 2,1 % auf 1,9 % zurückgegangen. Bemerkenswert sind ferner die steigenden Aufwendungen für Südfrüchte (von 2,5 % auf 3 %) auf Kosten der einheimischen Obstarten (von 5,7 % auf 5,1 %), der Ersatz der tierischen durch pflanzliche Fettstoffe und die Erhöhung der Ausgabenquoten für Schweinefleisch (von 4,9 % auf 6,1 %) und von Geflügel (von 0,4 % auf 1,2 %). Daneben gewannen auch die in Gaststätten konsumierten Mahlzeiten ein zunehmend stärkeres Gewicht, ist doch deren Ausgabenquote am gesamten Nahrungsaufwand von 1955 bis 1965 von 3,7 % auf 5,7 % gestiegen.

Im Gegensatz zur rückläufigen Bedeutung der Nahrungsmittel im Rahmen der gesamten Haushaltsausgaben zeigen die Anteile für Genußmittel an den gesamten Aufwendungen während der gan-

zen Periode eine bemerkenswerte Stabilität, d. h. die Ausgaben für diese Bedarfsgruppe entwickeln sich weitgehend parallel zum steigenden Einkommen. Eine der augenfälligsten Tendenzen ist der stetige und kräftige Bedeutungsverlust der Tabakausgaben im Rahmen des Genussmittelbudgets, während auf dem Gebiete des Getränkekonsums der Aufschwung der alkoholfreien Getränke sowie die starke Zunahme der kleineren Wirtshausausgaben, die ebenfalls vornehmlich alkoholfreie Getränke umfassen, hervorstechen. Die Ausgabenquoten für alkoholische Getränke blieben im letzten Jahrzehnt annähernd stabil. Absolut gesehen gaben die Haushalte 1965 für alkoholische Getränke rund doppelt soviel aus wie vor zehn Jahren.

4. Im Rahmen der vom BIGA aufgeführten und kommentierten verschiedenen Ausgabengruppen verdienen die Ausgaben für Miete besonderes Interesse. Der Anteil der Miete an den gesamten Haushaltsaufwendungen hat sich von 1955 bis 1965 von 12,6 % auf 11,8 % vermindert. Gleichzeitig erhöhten sich die effektiven Mietaufwendungen pro Familie absolut um rund 1000 Franken auf 2362 Franken, was sich nach den Angaben des BIGA teils mit der Geldentwertung, teils mit dem großen Wohnbedarf und Wohnkomfort sowie der allmählichen Liberalisierung des Wohnungsmarktes erklären läßt. Im Vergleich zur Miete beanspruchten die Kosten für Heizung und Beleuchtung sowie Reinigung der Wohnung während der ganzen Nachkriegszeit nur einen bescheidenen Anteil des Familienbudgets. Diese Entwicklung steht teilweise im Zusammenhang mit der verhältnismäßig schwachen Erhöhung der Stromtarife und der allmählichen Ablösung der Kohlenheizung durch die erheblich billigere und rationellere Ölheizung.

5. Für Wohnungseinrichtungen (Möbel, Haus- und Küchengeräte aller Art) wurden 1965 über 5 % der gesamten Haushaltsmittel aufgewendet, verglichen mit rund 4,5 % Mitte der fünfziger Jahre. In absoluten Ziffern bedeutet dies mehr als eine Verdoppelung der 1955 für diese Zwecke ausgegebenen Summen.

6. Die Ausgaben für Bildung und für Erholung beanspruchten 1965 einen erheblich größeren Teil der Haushaltsmittel als 1955. Sie haben sich im letzten Jahrzehnt mehr als verdoppelt und stiegen damit merklich schneller als die gesamten Konsumausgaben. Die stärkste absolute Zunahme verzeichnete die mit den Ferien in Beziehung stehende Aufwandsgruppe, die im wesentlichen Auslagen für Ferienaufenthalte, Reisen, Ausflüge, Sportartikel und Campinggegenstände umfaßt. Die Ausgaben für Vergnügungen, worunter Besuche von Theater, Kino und Festlichkeiten aller Art, aber auch Käufe von Radio- und Televisionsapparaten verstanden werden, haben sich zwischen 1955 und 1965 annähernd verdreifacht. Die Familienausgaben für Gesundheitspflege sind gegenüber 1955 um rund 120% gestiegen. Für Verkehrszwecke legten die in die Erhebungen einbezogenen Familien 1965 rund 964 Franken oder 4,8 % des Familienbudgets aus. Absolut gesehen bedeutet dies gegenüber 1955 annähernd eine Verdreifachung der Aufwendungen. Der Großteil dieser Summe entfiel auf Ausgaben, die mit dem Kauf und dem Betrieb von Motorfahrzeugen verbunden waren. 1965 besaßen von den 413 in die Erhebung einbezogenen Familien bereits 143 oder mehr als ein Drittel ein Automobil. 1959, dem ersten Jahr dieser Sonderauszählung, waren von 401 Familien erst 41 oder ein Zehntel Automobilisten gewesen.

Die Ausgaben für Versicherung verzeichneten seit Ende der vierziger Jahre eine besonders starke Expansion. Ihr Anteil am Familienbudget bezifferte sich im Jahre 1965 auf 12,2%, verglichen mit 11,3% im Jahre 1955 und 7,9% im Jahre 1947. Für Steuern und Gebühren, bei denen es sich nicht um Konsumausgaben handelt, zahlte die Durchschnittsfamilie 1965 rund 909 Franken oder mehr als doppelt soviel wie zehn Jahre vorher, was durch das Hineinwachsen in höhere Progressionsstufen zu erklären ist.

«In Griff bekommen» ?

Es erstaunt von Mal zu Mal, wie regelmäßig und nachhaltig von offiziellen Stellen hervorgehoben wird, die Schweiz (gemeint sind die zuständigen Behörden) habe die Inflation in Griff bekommen. Es geschieht neuerdings wieder im bundesrätlichen Bericht über wirtschaftliche Maßnahmen gegenüber dem Ausland. Wenn, wie es vornehmlich im Vorfeld der Volksabstimmung über die dringlichen Bundesbeschlüsse zur Teuerungsbekämpfung unablänglich und mit überragendem Nachdruck von seiten der behördlichen Sprecher und Promotoren geschah, der Index der Lebenskosten als Hinweis auf die inflationäre Entwicklung der vorangehenden Jahre herangezogen wird, kann keine Rede davon sein, wir hätten die Inflation in Griff bekommen. Die Teuerung gemäß Lebenskostenindex stieg seit Inkraftsetzung der dringlichen Bundesbeschlüsse mehr als zuvor. Jeder Schweizer spürt sie an seinem eigenen Portemonnaie. Dabei kann nicht erwartet werden, die Aufwärtsbewegung werde gestoppt. Mit neuen Preisaufschlägen ist weiterhin zu rechnen.

Die Entwicklung des Konsumentenpreisindex widerlegt augenfällig die Behauptung, die Schweiz habe mit den dringlichen Bundesbeschlüssen die Inflation in Griff bekommen. Seit deren Versagen werden neue statistische Größen aufgetischt. Es wird ein Teuerungsindex auf Grund des Sozialproduktes berechnet, der tiefer liegt (bei 2 %) als der Konsumentenpreisindex (über 4 %). Mit dieser volkswirtschaftlichen statistischen Größe ist aber in der wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Praxis wenig anzufangen. Schon bisher war bekannt, daß die Teuerung der Investitionsgüter sich nicht deckt mit jener der Konsumgüter und daß in Zusammenrechnung aller Preisbewegungen das Resultat geringer ist als die Steigerung des Konsumentenpreisindex. Die ganze Lohnpolitik der Schweiz, einschließlich der Lohnpolitik von Bund, Kantonen und Gemeinden sowie den Bundesbetrieben, stellt auf den Konsumentenpreisindex ab. Unverkennbar gehen von dem damit verbundenen Automatismus Teuerungsimpulse aus, die eine wesentliche Ursache der folgenden Inflationsrunden sind. Solange die Teuerungsausgleichs- und Reallohnerhöhungen den Produktivitätszuwachs übersteigen, resultieren Teuerungseffekte. Wenn diese die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz bislang nicht wesentlich tangierten (wie die jüngsten Außenhandlungsergebnisse aufzeigen), muß daraus gefolgert werden, daß einerseits ein Teil der daraus entstandenen Kostenverteuerung durch Rationalisierung aufgefangen werden konnte und andererseits die Kosten- und Preiserhöhungen im Ausland (in den Abnehmerländern) ihren Teil zur Preisangleichung auf dem Auslandsmarkte beigetragen haben.

Die These, wonach wir die «Inflation in Griff bekommen» haben, steht ferner in einem eigenartigen Verhältnis zu der von sämtlichen ernsthaften Analysen der schweizerischen Entwicklung aufgedeckten Tatsache, daß die Übernachfrage der öffentlichen Hand, deren Kehrseite die Budget- und Rechnungsdefizite sind, gegenwärtig einer der maßgeblichen Auftriebsquellen darstellt. Folglich haben wir ausgerechnet in jenem Sektor eine Teuerungsquelle, herrührend von einer geldmäßig gestützten Nachfrage, die das Güter- und Leistungsangebot übertrifft, nicht zu stopfen vermocht, in welchem die gleichen Organe zuständig sind, von denen die Dringlichkeits-Bundesbeschlüsse ausgingen, welche den Falschen in Griff nehmen wollten.

Als höchst eigenartig mutet in diesem Zusammenhang das gute Schulzeugnis an, das die schweizerische Konjunkturpolitik von der Europäischen Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklungshilfe (OECD) in Paris erhalten hat. Ihr Bericht deckt sich in auffälliger Weise mit den Verlautbarungen aus dem Bundeshaus. Daß der OECD-Bericht auf das offizielle schweizerische Zahlenmaterial abstellt, möchte noch hingewonnen werden. Daß das Zeugnis aus Paris aber auch die

Beurteilung der offiziellen Stellen übernimmt, macht den Bericht verdächtig. Gleiches wurde von gewerblicher Seite schon im Vorfeld der Volksabstimmung über die dringlichen Bundesbeschlüsse verlauten gelassen, als die offiziellen Sprecher mit den Zahlen und Empfehlungen aus Paris operierten. Es macht den Anschein, der Schüler schreibe seine Zeugnisnoten selbst in das Notenbüchlein des Herrn Lehrers.

Es wird in unserem Lande kaum gelingen, der Teuerung Herr zu werden, solange verschiedene Automatismen tätig sind, die als tabu betrachtet werden. In das gleiche Kapitel gehört die in der schweizerischen Wirtschaftspolitik zu spürende Tendenz, die Expansion der Exportwirtschaft unbesehen hinzunehmen (mit allen beispielsweise lohnpolitischen Konsequenzen für die Inlandwirtschaft!). Schließlich gehört die Ausgabenpolitik des Staates ebenfalls zu einer Lagebeurteilung. Es bedarf allerdings eines schweren Stückes politischer Arbeit, von der Meinung abzukommen, alles und jedes, was als Zukunftswerk ins Auge gefaßt wird, sei unumgänglich notwendig. Von einem großzügigen Maximalismus abzukommen und im Zeichen einer angespannten öffentlichen Finanzlage Zurückhaltung und Sparsamkeit zu üben, fällt, wie die finanzpolitische Diskussion zur Zeit beweist, sehr weiten Teilen des Volkes und nicht zuletzt den politischen Gremien nicht leicht. GPD

Initiative Landjugendarbeit fördert die Schollenverbundenheit

Im heutigen, tiefgreifenden Umbruch der Landwirtschaft in der freien Welt bleibt auch die Landjugend nicht unberührt. Unter dem Einfluß der massiv fortschreitenden Mechanisierung und Rationalisierung der bäuerlichen Arbeit zeigen die bäuerlichen Familienbetriebe die Tendenz, durchschnittlich größer zu werden. Zwangsläufig geht dadurch ihre Zahl in allen Ländern zurück. Durch Zweckentfremdung von landwirtschaftlichem Grund und Boden werden im weiteren dem Bauernstand alljährlich bedeutende Nutzflächen entzogen. Mit ihnen verlieren viele Bauernfamilien ihre Existenzgrundlage. Hinzu kommt der Umstand, daß die bäuerlichen Familien gegenüber früher im Mittel kinderärmer werden und die Bauernkinder, die nicht Aussicht haben, einmal den väterlichen Hof zu übernehmen, nach der Absolvierung der Volksschule als Arbeitskräfte auf dem elterlichen Bauernhofe rasch verlorengehen, denn die Möglichkeit, dereinst einen fremden Bauernbetrieb zu übernehmen, scheidet heute meistens am Fehlen des erforderlichen Kapitals.

Diese Momente – und andere dazu – bringen es mit sich, daß die Zahl der bäuerlichen Jugendlichen, die ihrem väterlichen Berufe die Treue halten können, an sich immer kleiner wird. Dafür steigen andererseits allerdings für die Landjugend die Möglichkeiten, sich in einem landwirtschaftsnahen Beruf zu betätigen, erfreulich an. Zweifellos wird sie das Schweizerische landwirtschaftliche Technikum in Zollikofen (Bern) noch vermehren.

Die beruflichen und menschlichen Anforderungen an unsere Landjugend beiderlei Geschlechts – darüber müssen wir uns im klaren sein – werden andererseits ständig größer. Wer heute als Bauernsohn oder Bauerntochter auf der Scholle vorwärtskommen will, bedarf daher mehr denn je einer gründlichen beruflichen und allgemeinen Bildung. Die Absolvierung des im Landwirtschaftsgesetz nie-

dergelegten geschlossenen Bildungsganges für die künftigen Bauern und Bäuerinnen wird entsprechend immer dringender werden. Zugleich erhalten in diesem Zusammenhang die eigentliche Charakter- und Persönlichkeitsbildung sowie die geistig-kulturelle Schulung größere Bedeutung und vermehrtes Gewicht.

In diesem weitgespannten Rahmen hat die Landjugendarbeit große und segensreiche Aufgaben zu erfüllen. Sie bringt die Mitglieder der Landjugendbewegung einander näher, fördert ihre Gemeinschaft und Geselligkeit, ist berufen, den gesunden Sport zu pflegen, gemeinsam aktuelle Fragen und Probleme zu erörtern sowie das bäuerliche Brauchtum, währschafte bäuerliche Art und Kultur, zu pflegen und zu bereichern. Vor allem aber hat unsere Landjugend das christliche Glaubensgut in ihrem Leben als wahren Quell für ein glückliches Bauern- und Familienleben zu reicher Entfaltung zu bringen.

Wir können mit Befriedigung feststellen, daß sich die Landjugendarbeit in manchen Kantonen bereits sehr erfreulich entwickelt hat und auch auf schweizerischem Boden beachtliche Fortschritte erzielte. Sie ist ausgezeichnet geeignet und berufen, die Schollenverbundenheit unseres männlichen und weiblichen bäuerlichen Nachwuchses zu festigen und zu vertiefen.

Das Schwergewicht dieser erfolgreichen Landjugendarbeit liegt zweifellos in erster Linie bei den regionalen Landjugendgruppen. Wo sie hier versagt oder nur kümmerlich vorhanden ist, hält es erfahrungsgemäß außerordentlich schwer, auf kantonaler oder gar schweizerischer Ebene, Ersprießliches zu leisten. Demzufolge kommt einer gründlichen Gruppenleiterausbildung erstrangige Bedeutung zu. Die Möglichkeiten einer blühenden Gruppentätigkeit sind vielseitig und lassen sich den jeweiligen Verhältnissen und Bedürfnissen trefflich anpassen. Der Initiative des Gruppenleiters und der Gruppenmitglieder steht ein großer Spielraum zur Verfügung. Sie müssen sich dabei allerdings davor hüten, daß sie sich lediglich in geselligen Anlässen mit Tanzen und anderweitigen Vergnügungen erschöpft, denn es gilt vor allem wirklich ernsthafte Arbeit zu leisten und brennende Probleme zu erörtern, die sich heute unserer Landjugend stellen. Die Teilnahme der Mitglieder solcher Landjugendgruppen an kürzer oder länger dauernden geistig-kulturellen Schulungskursen ist daher ausgezeichnet geeignet, in dieser Richtung sinnvoll beizutragen.

Die kantonalen Landjugendkommissionen haben alsdann – aufbauend auf einer regen und vielseitigen Gruppentätigkeit – größere Aufgaben und Veranstaltungen zu bewältigen und zu organisieren, wie die Durchführung kantonaler Wettbewerbe, den Landjugendaustausch mit dem Ausland, Auslandsreisen, die Organisation von Orientierungsläufen, Bergwanderungen, Skiwochen, je einer großen Landjugendtagung im Winter und im Sommer und anderes mehr. Grundsätzlich ist es besser, sich weise zu beschränken, dafür aber um so gründlichere Arbeit zu leisten. Dies gilt übrigens auch für die Gruppentätigkeit wie für jene auf nationalem Boden.

Die schweizerische Landjugendarbeit hat sich namentlich mit den Problemen und Aufgaben auf Landesebene zu befassen und für die kantonale und regionale Tätigkeit unterstützend und richtungweisend zu wirken. Damit sie dies nicht in einem «luftleeren Raum» plant, muß sie sich dabei auf aktive kantonale und regionale Landjugendorganisationen stützen können. Ende Dezember 1966 zählte man in den verschiedenen Kantonen folgende Landjugendgruppen: Zürich 6, Bern 8, Luzern 1, Obwalden 1, Zug 5, Solothurn 4, St. Gallen 1, Thurgau 2 und Aargau 3. Diese Aufzählung ist allerdings noch etwas lückenhaft, denn es gibt vor allem in der Westschweiz, aber auch anderswo, Landjugendgruppen, die noch nicht namentlich bekannt sind. Immerhin muß festgestellt werden, daß die Landjugendbewegung in den verschiedenen Gegenden unseres Landes recht ungleich Fuß gefaßt hat und noch recht unfähig ist. Sie darf bei ihrer sehr zu begrüßenden vielseitigen Tätigkeit speziell den bäuerlichen Solidaritätsgedanken nicht ver-

nachlässigen. Wir dürfen nämlich nicht vergessen, daß die Landjugend von heute der Stand der Bauern und Bäuerinnen von morgen sein wird, bei dem es bestimmt mehr denn je auf diese bäuerliche Solidarität, die leider in unseren Tagen häufig immer noch sehr zu wünschen übrig läßt, schicksalhaft ankommt. H.

Vom Jugendsparen bei uns und in den USA

Pierre Jaccard, Professor für Psychologie und Soziologie an der Universität Lausanne, hat zu diesem Thema interessante Berichte aus den Vereinigten Staaten verwertet und eindruckliche Vergleiche gezogen.

Die «Teenagers»: wichtige Konsumenten

Grundsätzlich ist festzuhalten, daß Publikumsfragen über Einkommens- und Vermögensverhältnisse als genau so indiskret empfunden werden wie solche über Sexualprobleme. Als sehr groß erweist sich die volkswirtschaftliche Bedeutung der Teenagers als Konsumenten, also der jungen Leute zwischen 13 und 19 Jahren. In der Schweiz gingen im Jahre 1965 500 Millionen Franken durch ihre Hände.

Umfragen haben ergeben, daß der Sparsinn der Jugendlichen, wenigstens präsumtiv, stärker ist, als man gemeinhin annimmt. Auf die Frage, was sie tun würden, wenn ihnen 2000 Franken zur freien Verfügung übergeben würden, antworteten 52 % der männlichen Jugendlichen, sie würden den Betrag als Spargeld auf die Seite legen. Im zweiten Rang figurierte der Wunsch nach Ferien oder einer Reise, nur 10 % wünschten sich die Motorisierung, 8 % die Ergänzung ihrer Ausbildung. Diese Resultate wurden übrigens bei Anlaß einer in Westdeutschland durchgeführten Umfrage bestätigt. Andererseits ist die Wirkung der «geheimen Verführer» auf die Jugendlichen zweifellos stark. Daß die Geldentwertung sich nach derselben Richtung auswirkt, wurde schon öfters betont.

Professor Jaccard ließ deshalb in seinem Berichte keinen Zweifel darüber, daß ein guter Sparzins und die Sicherung des Geldwertes einer Politik des billigen Geldes vorzuziehen sind. Auch die Amerikaner sind durch Sparen reich und stark geworden.

Kantonalbanken und Ortssparkassen

Annahme des Kantonalbankgesetzes im Kanton Zürich

Mit 81 708 Ja gegen 35 119 Nein nahmen die Zürcher Stimmbürger das revidierte Gesetz über die Zürcher Kantonalbank an. In zwei Jahren zählt die Zürcher Kantonalbank zu den Hundertjährigen. Sie hat, wie alle übrigen Großbanken in den beiden

letzten Jahrzehnten eine ungeheure Expansion genommen, die nunmehr im Gesetz, das ihr die Grundlage gibt, berücksichtigt werden mußte. Von totaler Revision kann man nicht sprechen, obschon die freisinnige Kantonsratsfraktion sie forderte. Man beschränkte sich auf die unumgänglich gewordenen Anpassungen an die Situation von heute und der nächsten Jahre.

Ein Kommentar, der uns interessiert

Die «Neue Zürcher Zeitung» schreibt dazu: «Bemerkenswert ist die relativ starke Opposition in manchen Landbezirken. Man geht wohl kaum fehl, wenn man sie auf die Kritik zurückführt, die insbesondere von seiten der kleinen Lokalbänken und Ortssparkassen an einer nicht unbedingt nötigen expansiven Geschäftspolitik der Staatsbank geübt wird. Daß sich die Zürcher Kantonalbank gegen die privaten Großbanken behaupten muß, ist begreiflich; das fällt ihr auch besonders leicht dank ihrer Steuerfreiheit und der Staatsgarantie. Ob es aber am Platz sei, diese wettbewerbsverzerrende Privilegien ausgerechnet auch im Konkurrenzkampf gegen die kleinen Lokalbänken zur Geltung zu bringen, ist eine Frage, der man zuständigenorts etwas mehr Beachtung schenken könnte.»

Ein jedes Ding an seinen Ort

Nichts gegen unsere Kantonalbanken. Wir freuen uns im Gegenteil über ihren wichtigen Dienst am Volk. Sie dürfen aber nicht Selbstzweck werden und bescheidene Ortssparkassen in ihrem nicht minder segensreichen Wirken beeinträchtigen, wie das da und dort von ihren Agenturen praktiziert wird, und zwar nicht zuletzt unter Berufung auf ihre oben erwähnten Privilegien, die den Kantonalbanken schließlich von eben demselben Volk zuerkannt wurden, welches auch an den Ortssparkassen interessiert ist. Wo aber solches geschieht, und das gilt vor allem für die Landbezirke, erwächst sofort mit Recht eine Opposition. Dies zu vermeiden ist das Anliegen des Kommentators der NZZ und auch das unsrige. Mögen sich aber auch die Kantonalbanken auf Zusammenarbeit einstellen.

R. Hottinger

Gestern... und heute

Eines haben wir mit unseren Vorfahren gemeinsam: den Hang zur Bequemlichkeit! Im 16. Jahrhundert erbauten Nicolas und Jean Bogueret im Turm des Renaissance-Rathauses von Genf einen gepflasterten Rampenaufgang, der – bis zum 3. Stock führend – den Besuchern erlaubte bequem auf dem Rücken ihrer Pferde zum Ziel zu gelangen. Ebenfalls eine Rampe aufzuweisen hat das im Jahre 1965 in Zürich erstellte Hochhaus, das «Haus zur Palme»: Durch den betonierten Aufgang flitzten schnelle Autos, deren Lenker bequem das Innere des Hauses erreichen. Nicht genug der Bequemlichkeit! Die in der «Palme» niedergelassene Bank bedient die Kunden von ihrem Autoschalter aus, ohne daß diese auch nur ihre Wagentüre zu öffnen hätten.

Und morgen? Vielleicht wird morgen der Mensch das Geschäft mit einem Mini-Helikopter verlassen, um innert kürzester Zeit auf dem Hausdach seines Weekend-Häuschens in einem anderen Land zu landen, ohne zu vergessen, an einem fliegenden Bankschalter sein Geld zu wechseln! M. R.

Notwendige und fragwürdige Staatseingriffe

Von alt Bundesrat Dr. F. T. Wahlen. Aus dem Referat, gehalten am BGB-Jubiläum in Zürich.

In Zukunft müssen wir uns vermehrt darum bemühen, die notwendigen von den eher fragwürdigen Staatseingriffen abzugrenzen. Das bedeutet eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit dem heute so stark umstrittenen Mittel der Planung. Daß wir ohne ordentliche Planung, also ohne Abschätzung der Zukunftsnotwendigkeiten und -möglichkeiten, nicht mehr auskommen, ist klar. Die Frage, an der sich die Geister scheiden, ist die nach dem Anteil der Planung, der notwendigerweise dem Staate übertragen werden muß, und dem, der der Privatinitiative überlassen bleiben soll.

Das Gebot: «Macht euch die Erde untertan», ist keine Lizenz, mit der Natur, der Landschaft und unserem unvermehrten Boden umzuspringen, wie es dem entfesselten Erwerbstrieb beliebt. Wenn wir unser Land den Hauptverkehrsadern nach durchfahren, werden wir gewahr, daß die Ziellosgigkeit der Besiedlung schon jetzt unwiederbringliche Werte zerstört hat. Um noch zu erhalten, was angesichts des Bevölkerungszuwachses und der Verkehrsbedürfnisse erhalten werden kann, bedarf es dringlich staatlicher Eingriffe in Form der Orts-, Regional- und Landesplanung. Das ist keine Erkenntnis von heute; aber die Erfahrung zeigt, daß gerade hier der Weg von der Theorie zur Praxis lang und mühselig ist. Man kann nicht Siedlungs-, Landwirtschaftszonen- und Naturreservatsplanung im Interesse des Ganzen betreiben, ohne auf handfeste Einzelinteressen zu stoßen. Das erweist sich besonders klar in den Auseinandersetzungen um das Bodenrecht. Ohne ein die vorausschaubaren Entwicklungen berücksichtigendes Bodenrecht ist die Planung einer Siedlungs- und Bodenbenutzungsweise, die uns das Antlitz der Heimat erhält, undenkbar. Gerade hier stoßen wir aber auf schwer überbrückbare Gegensätzlichkeiten der Interessen. Der Bauer, der seinen Kindern, Enkeln und Urenkeln den Hof als Heimstätte sichern möchte, hat andere Interessen als der Landbesitzer, der seinen Grund und Boden vorwiegend zu Industrie- und Wohnzwecken verwenden möchte oder als Spekulationsobjekt betrachtet. Aus diesen und andern, mehr doktrinären Gegensätzlichkeiten heraus ist die Orts-, Regional- und Landesplanung zu einem Politikum ersten Ranges geworden. Hinzu kommt, daß der Föderalismus, dieses unentbehrliche Element unseres staatlichen Aufbaues, gerade auf diesem Gebiet der Verlebendigung dringend bedarf. Ortsplanung muß im Verein mit Nachbargemeinden betrieben werden, und Regionalplanung muß über die Kantons Grenzen hinausgreifen, wenn sie ihren Zweck wirklich erfüllen sollen. Die nachfolgenden Generationen werden sich vieler unserer heutigen Irrtümer und Unterlassungen kaum mehr erinnern; aber wenn wir es nicht zustande bringen, ein gesundes Bodenrecht und darauf fußend eine Landesplanung zu schaffen, die diesen Namen verdient, so wird man uns das mit Recht als ein schweres Versäumnis ankreiden, weil Fehler auf diesem Gebiet nicht korrigiert werden können.

Am stärksten umstritten sind staatliche Eingriffe naturgemäß auf dem Gebiet der Wirtschaft. Es entbehrt nicht der Tragik, daß gerade der so häufig als der freieste aller Berufe besungene, der Beruf des Bauern, heute bei uns wie anderwärts des Staatsschutzes nicht entbehren kann. Kein Stand muß, weltweit gesehen, mit so unterschiedlichen Kostenstrukturen je nach den natürlichen und wirtschaftlichen Umweltbedingungen rechnen. Für die Landwirtschaft als Ganzes genommen funktioniert das Gesetz von Angebot und Nachfrage nur in stark beschränktem Maße. Sie kann nicht Produktions- und Absatzplanung im Sinne der Fließbandindustrie betreiben. Die Natur spricht ein zu gewichtiges Wort in der Höhe der jährlichen Produktion, und will die Weltlandwirtschaft ihrer Aufgabe

nachkommen, die menschliche Gesellschaft jedes Jahr ausreichend mit Nahrungsmitteln zu versorgen, so ist sie eigentlich dazu verurteilt, eine Sicherheitsmarge innezuhalten, die zu Überschüssen und damit zu den bekannten Marktstörungen führt. Man braucht aber nicht an Kriegszeiten zu erinnern oder an neue zu denken, um zu wissen, daß die Erhaltung eines gesunden, leistungsfähigen Bauernstandes kein Sonder-, sondern ein Gesamtinteresse allererster Ordnung darstellt. Trotz den störend auftretenden Überschüssen haben wir es nicht fertiggebracht, die heute etwa 3,3 Milliarden Seelen zählende Menschheit ausreichend zu ernähren. Die auf das Jahr 2000 vorausgesagte Verdoppelung der Weltbevölkerung wird schon früher, als wir es heute annehmen, in ein Nahrungsmitteldefizit ausmünden, und dadurch wird die unentbehrliche Funktion der Landwirtschaft als Nährstand des Volkes wieder für alle klarer in Erscheinung treten. Man wird wieder lernen, in der Ausgabengestaltung dem wirklich Lebensnotwendigen vor dem Unnötigen den Vorrang einzuräumen, und jedermann wird bei der zwangsläufig eintretenden Verknappung der Zufuhren froh sein, wenn es der Landwirtschaft gelingt, das tägliche Brot für die Nation sichern zu helfen. An diese Entwicklungen möge namentlich die junge Bauerngeneration denken, wenn sie Entmutigung anfechten will. Sie sei sich aber auch stets bewußt, daß Staatshilfe, so notwendig und gerechtfertigt sie ist, nicht dazu führen darf, irgend etwas zu vernachlässigen, was in Selbsthilfe getan werden kann. Andererseits darf die übrige Bevölkerung nicht vergessen, daß sich die Bedeutung des Bauernstandes nicht auf den wesentlichen Teil der Versorgung mit Lebensmitteln beschränkt, den sie heute schon bestreitet und der wie gesagt in Zukunft noch viel bedeutungsvoller sein wird. Ein so unverdächtig Zeuge wie Wilhelm Röpke hat wiederholt darauf hingewiesen, wie hoch gerade in unserer Zeit die staats- und gemeinschaftserhaltende Kraft eines gesunden, im Familienbetrieb verankerten Bauernstandes einzuschätzen ist. Darüber hinaus sei auch eines Dienstes nicht vergessen, den unsere Bauern und insbesondere unsere karg lebenden Bergbauern der Nation erweisen: Unsere Landschaft ist schön im Rohbau, aber sie wird ungemain viel attraktiver noch durch die peinlich sorgsame Arbeit der Bauern in ihrer Funktion als Landschaftsgestalter im unbezahlten Nebenamt, die sie Jahr für Jahr in einen Garten verwandeln. Wer weiß, was der Fremdenverkehr für unsere Zahlungsbilanz bedeutet und wie sehr das Bild der Schweiz im Ausland durch unsere Gäste bei ihrer Heimkehr beeinflußt wird, wird diesen Dienst nach seinem ideellen und materiellen Wert zu schätzen wissen.

L. I.

Eine einigende Liga

Der Mensch ist das Maß aller Dinge! Wenn irgendwo, so sollte dieser sozialpolitische Leitwert in den Genossenschaften gültig sein.

Wenn man heute in die Wirklichkeit der genossenschaftlichen Betriebe hineinsieht, kommt man jedoch nicht an der Feststellung vorbei, daß sich allenthalben ein zunehmender Abbau der genossenschaftlichen Wirtschaftsgesinnung vollzieht. Angesichts eines solchen «Säkularisierungsprozesses» glauben dann manche Theoretiker resignierend feststellen zu müssen, daß die genossenschaftliche Ideologie infolge der veränderten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umweltbedingungen an Wirksamkeit eingebüßt habe. Die Beziehungen zwischen

den Mitgliedern einerseits und den Mitgliedern zum genossenschaftlichen Betrieb andererseits seien sachlicher, ökonomischer geworden.

Einem unter dem Druck dieser Zeitepoche geborenen Pessimismus stellen wir die Hoffnung entgegen. Darum glauben wir uns verpflichtet, auszusprechen, daß die Genossenschaft keine flüchtige, veränderliche, sondern eine dauerhafte Erscheinungsform ist, die in ihrer inneren geistigen Struktur, in ihrem Wesen, als Idee ganz unverändert durch die Zeiten gegangen ist.

Die Wandlung der Genossenschaft im Sinne immer stärker in Erscheinung tretender Versachlichung, Ökonomisierung, ihre Entfernung von ihrer Urform bedeutet nicht, daß sie ihrem Ursprung und Wesen nach eine Wirtschaftsform wie jede andere sei. Das Entgegengesetzte ist richtig: mit der Ausübung ihrer ökonomischen Funktion ist ihr Sinn nicht erfüllt. Die Überzeugung der Genossenschaftsmitglieder, Träger eines Gemeingeistes zu sein und einer Gesinnung, die im Wirtschaftsprozeß dem Profitstreben und dem Eigennutz den Vorrang verweigert, die eine ethisch erfüllte Solidarität fordert und dem Menschenleben wieder seinen Platz zu sichern sucht, war und bleibt auch im Wandel der Zeit das Fundament des genossenschaftlichen Gebäudes.

Nur eine Denkweise solcher Art ist dazu angeht, den Menschen unserer Zeit aus der Selbstentfremdung einer technisierten Welt wieder zum Menschlichen hinzuführen, der Entpersönlichung unseres Lebens Einhalt zu gebieten. Aber eine solche Gesinnung, die der verwahrlosten Wirtschaftsgesinnung unserer Zeit entgegenzustellen ist, bedarf der ständigen Förderung, dies um so mehr, weil das Genossenschaftswesen mit dem Grundsatz der Freiwilligkeit steht und fällt. Die genossenschaftlichen Führer stehen vor der großen Aufgabe, die Genossenschaftsmitglieder auf geistiger Ebene wieder zu einer einigenden Liga zusammenzuführen.

Dr. Helmut Faust

im «Raiffeisenboten» von Kurhessen

Der Bauer – das Problem unserer Zeit

Hätte nicht der Titel auch lauten können: «Die Landwirtschaft – das Problem unserer Zeit»? Sicherlich hätte dies für den ersten Augenblick einleuchtender geklungen. Er hätte vor unseren Augen den Anblick wogender Saatzfelder, üppiger Wiesen voll weidender Rinderherden und die hohen Silotürme moderner Lagerhäuser aus der Vorstellung heraufgerufen. Auch Beruhigung und Zufriedenheit darüber, daß in unserem Vaterland jeder Quadratmeter bebaubarer Boden bewirtschaftet ist und daß die Obst- und Gemüsemärkte in den Städten mit niegesehener Fülle und Auswahl prunken. Und dies alles so zu erhalten, dies sei das in unserer Gegenwart heraufsteigende Problem.

Alle diese Annahmen sind richtig – und dennoch wäre das Thema damit zu eng umrissen! Es geht doch im letzten darum: «Der Bauer – das Problem unserer Zeit!»

So wie der schöpferische Menschengestalt fähig ist, in kühnen Plänen und Kombinationen seiner Zeit weit vorauszuzeilen – ebenso ist es eine längst leidvoll erfahrene Tatsache, daß die Vorstellungswelt der Menschen ein schier unüberwindliches Beharrungsvermögen besitzt. Während wir im technischen Bereich beinahe selbstverständlich im Bild-

schirm weltfernes Geschehen mit eigenen Augen verfolgen können, ferngesteuerte Raketen zur Kenntnis nehmen, ist die Vorstellung eines patriarchalischen Bauernlebens mit geduldig sich vom frühesten Morgen bis tief in die Nacht mühenden Menschen auch noch heute unausrottbar. Ja, manche Kreise des Volkes sehen es ungern, daß sich mit unheimlicher Beschleunigung ein heute noch gar nicht übersehbarer Wandel ankündigt. Während die einen den Zaun eines Naturschutzparkes um den Bauern und seine Welt ziehen wollen, zucken andere die Achseln und denken: «Was nicht standhält, muß eben fallen!»

Sie handeln beide kurzsichtig, wenn sie das größte Problem unserer Zeit auf so einfache Weise lösen wollen!

Das heutige Leben der Menschen vollzieht sich unter zwei neuen, noch lange nicht voll erfaßten Gesetzen. Das erste Gesetz ist der unlösbare Zusammenhang aller Vorgänge auf unserem Erdball. Noch vor fünfzig Jahren konnte der einzelne achselzuckend hinwegsehen über einen «Krieg, weit hinten in der Türkei». Heute erschüttert jede Explosion im fernsten Sibirien vielleicht nicht unsere Fensterscheiben, ganz gewiß aber unser aller Sicherheit. Was heute irgendwo in der Welt geschieht, bezieht das abgelegenste Dorf in seine Folgen mit ein.

Das zweite, neu wirkende Gesetz ist die fast unvorstellbare Beschleunigung einer jeden Entwicklung in unserer Zeit. Mein Vater mußte vor fünfzig Jahren noch in die Stadt gehen, wenn er dort etwas zu besorgen hatte, fünf Stunden hin, fünf Stunden zurück. Und heute? Eben las ich den ersten Bericht eines jungen, mutigen Bauernsohnes, der sich als Helfer für die Entwicklungsländer gemeldet hatte: Nach einem Lunch in Rom und einem kleinen Abendimbiß in Kairo konnte er das Frühstück an seinem Bestimmungsort Entebbe, am Viktoriasee, in Uganda, Ostafrika, zu sich nehmen.

Dieselbe Beschleunigung erlebt jeder am technischen Aufstieg, in der Erzeugung jeglicher Waren, in der Ausbreitung der hygienischen Betreuung der Menschen – und wir erfahren sie in der Tatsache der unvorstellbar raschen Vermehrung der Menschen auf der Erde. In fünfzig Jahren wird sich – weltweite Katastrophen ausgenommen – die Menschheit von drei auf sechs Milliarden verdoppelt haben. In dieser selben Zeit aber wird die Industrialisierung, die bei uns über hundert Jahre dauerte, in den fernsten und primitivsten Ländern auf wenige Jahrzehnte zusammengedrängt durchgeführt sein.

Inmitten dieser Entwicklung lebt der Bauer – das Problem unserer Zeit. Der Bauer in Europa, der Bauer unserer Heimat, ältester Kulturträger unseres Volkes, konnte sich allmählich an diese Entwicklung der Welt anpassen. Aber auch er blieb im Wettlauf mit den anderen Berufsständen zurück. Während heute der Arbeiter ein gesichertes soziales Gesetzwerk besitzt, muß der Bauer sich ein solches erst Schritt für Schritt erkämpfen.

Eingesponnen in seine eigenen Sorgen, wächst aber dem Bauer unserer Länder unabdingbar noch eine neue Aufgabe entgegen. Im Zeichen der rasend wachsenden Menschheit wird die Tatsache immer gewichtiger und entscheidender, daß fast siebenzig Prozent der Menschheit auf unserer Erde heute noch Bauern sind. Unter welchen Verhältnissen aber müssen die vielen hundert Millionen Bauern der anderen Erdteile leben? In jedem trockenen Jahr hungern Millionen indischer Bauern, jeder Dammbau eines chinesischen Stromes kostet vielen Tausenden von Bauern das Leben, ein Heuschreckenjahr zerstört die Existenz afrikanischer Bauernvölker. Elend, in Lumpen, nur von der Hand zum Mund, ohne Möglichkeit des Aufstieges, vegetieren diese Bauern, die Hälfte der Menschheit, dahin.

Die wachsenden Milliarden der Erdbevölkerung schauen auf den Bauern, der ihnen das Brot schaf-



Kirche von Gandria

fen soll. Wird er es auch in der Zukunft vermögen? Stünde Europas Bauerntum noch auf dem Stand von 1860, müßte die Hälfte der europäischen Bevölkerung auswandern, um nicht zu verhungern. Schon heute steht die asiatische, die afrikanische Menschheit vor der ständigen Hungerdrohung. Neue Bauern aber können wirklich unmittelbar wieder nur von Bauern oder bauernwilligen Menschen erzogen werden. Aus dieser Überlegung heraus erwächst der einleuchtende Schluß, daß vor allem bäuerliche Menschen Europas aufgerufen sind, den Bauern Asiens und Afrikas auf eine neue

Stufe der Bewirtschaftung und Kultur emporzuführen.

Jede Entwicklung hat sich noch ihren Weg erzwingen, geschah es auch durch Umstürze und ungeheures Leid. Auch die wachsende Menschheit der Welt wird sich ihren Zugang zu den Nahrungsnäpfen erzwingen.

Nur dann wird die wachsende Menschenflut unsere freie Art zu leben nicht verschlingen, wenn wir alle mutig an die Lösung der Aufgabe herantreten: Der Bauer – das Problem unserer Zeit!

Franz Braumann

Festliche Jubiläumsveranstaltung des Oberwalliser Verbandes der Raiffeisenkassen

Die Delegiertenversammlungen der Oberwalliser Raiffeisenkassen waren schon von jeher gut besucht. So war es denn keine Überraschung, daß sich am Pfingstmontag, der schon seit Jahren der alljährlichen Delegiertenversammlung unserer Dorfkassen gewidmet ist, weit über 200 Delegierte aus dem Oberwallis in Visp zur Jahresversammlung einfanden, galt es doch, das 50jährige Bestehen des Unterverbandes Oberwallis zu feiern. Verbandspräsident Hans Bloetzer eröffnete die Versammlung wie üblich mit dem «Schweizerpsalm», angestimmt von Lehrer Raibel. Anschließend erinnerte er daran, daß es nicht von ungefähr komme, daß die diesjährige Jubiläumsfeier in Visp abgehalten werde. Visp war der Ort, an dem sich ein guter Teil der Walliser-geschichte abspielte. Wir erinnern bloß an den letzten großen und endgültigen Sieg gegen die Erzfeinde der Walliser Freiheit, die Grafen von Savoyen, im Jahre 1388. Dann aber war Visp auch der Ort, an dem vor 50 Jahren der Oberwalliser Unterverband der Raiffeisenkassen gegründet wurde.

Der Vorsitzende konnte eine große Zahl von prominenten Gästen willkommen heißen, was angesichts der wirtschaftlichen Bedeutung, welche die Darlehenskassen im Oberwallis erlangt haben, sich von selbst versteht. Staatsrat Dr. Loretan, die Direktoren Dr. Edelmann und Schwager von der Zentralverwaltung, Pfarrer Mengis, Ständerat Guntern, die Präfekten Dr. Bürcher und Kenzelmann, alt Staatsrat Dr. O. Schnyder, alt National- und Ständerat Dr. Petrig, Gemeindepräsident Hans Wyer, die Großräte Summermatter, Gemmet, Julen und Heinzmann sowie Bürgermeister Paul Studer erwiesen der Versammlung die Ehre ihrer Anwesenheit. Alt Dekan und Mitbegründer des Unterverbandes Andenmatten überbrachte der Versammlung in einem Telegramm die besten Wünsche zum 50. Wiegenfest. Einen besonders Willkommensgruß richtete Herr Bloetzer an den Präsidenten des Unterwalliser Verbandes, Herrn Zufferey, sowie dessen Sekretär, Herrn Nationalrat René Jacquod. Vom deutschbernischen Nachbarverband begrüßte er dessen Präsidenten, Herrn Hofmann, und vom Urnerland war Landrat Huser anwesend. Die Musikgesellschaft «Vispe» für ihr Ständchen während des Ehrenweines und die Gemeinde Visp für den stärkenden Trunk durften zum voraus den Dank der Versammlung entgegennehmen.

Das ausführliche Protokoll wurde vom Aktuar Paul Mathier, Salgesch, verlesen und genehmigt. Ebenso der Jahresbericht des Präsidenten. Letzterer wies in seinem kurzen Rückblick darauf hin, daß man als Jubiläumsgabe eine gediegene Festschrift geschaffen habe, an deren Entstehung der Vizepräsident des Unterverbandes, H. H. Pfarrer Zenklusen, das Hauptverdienst zukomme. Auf die Bilanz der Oberwalliser Darlehenskassen zu sprechen kommend, konnte er von einer weiteren erfreulichen Entwicklung berichten. Die Bilanzsumme habe weiter um 9 Mio auf 134 Mio Fr. zugenommen. Neu in den Verband wurden auf Antrag des Vorstandes die Kassen St. German und Niedergampel aufgenommen. Damit beträgt nun die Zahl der Kassen 65 und jene der Mitglieder 6900. In bloß fünf Oberwalliser Gemeinden hat der Unterverband noch keinen Geschäftssitz. Herr Bloetzer würdigte hierauf das Wirken verschiedener verdienter Mitarbeiter. Jene mit 25 Dienstjahren konnten an der nachmittäglichen Festversammlung eine Brieftasche und jene mit 35 Dienstjahren einen Zinnteller in Empfang nehmen. Es sind dies die Herren:

35 Dienstjahre: Jäger Cäsar, Turtmann, als Aufsichtsratspräsident, und Steiner Emil, Erschmatt, als Präsident des Aufsichtsrates.

Auf 25 Dienstjahre können folgende Mitglieder von Kassabehörden zurückblicken: Constantin Leo,

Salgesch, als Präsident des Vorstandes; Stoffel Theodul, Visperterminen, als Präsident des Vorstandes; Schmid Albert, Glis, als Vorstandsmitglied; Lehner Leo, Zermatt, als Präsident des Vorstandes; Zimmermann Josef, des Vitus, Zeneggen, als Aktuar des Vorstandes; Pfammatter Vinzenz, Eischoll, als Kassier; Imboden Josef, Raron, als Vorstandsmitglied; Bittel Zacharias, Blitzingen, als Präsident des Aufsichtsrates.

Als Veteranen möchten wir nennen: Locher Adolf, Ergisch, 50 Jahre Aufsichtsratspräsident; Jullier Robert, Leukerbad, 30 Jahre Kassier; Amherd Anton, Mund, 30 Jahre Präsident des Aufsichtsrates; Steiner Alois, Feschel-Guttet, 30 Jahre Aufsichtsratspräsident; Marty Franz, Feschel-Guttet, 30 Jahre Mitglied des Vorstandes.

Zu Ehren der Toten: Tschopp Raphael, Chemiker, Visp, Mitgründer der Kasse Visp und deren mustergültiger Aktuar des Vorstandes seit 1941; Hischer Heinrich, Lehrer, Unterems, seit 1948 Vorstandsmitglied; Oggier Emil, Varen, seit 1928 Vorstandsmitglied, Präsident des Vorstandes der dortigen Kasse; Kenzelmann Robert, Zeneggen, seit 1933 Aufsichtsratspräsident, sowie aller anderen Mitarbeiter, die im Berichtsjahre ins Jenseits abberufen wurden, erhob man sich von den Sitzen, und H. H. Zenklusen wurde beauftragt, zu ihrem Gedenken ein Seelenamt zu lesen. Mit dem Dank an alle Mitarbeiter im Vorstand, an die Vertreter der Zentralstelle für ihre Ratschläge und alle Mitarbeiter in den Oberwalliser Dörfern schloß der Präsident seine Ausführungen.

Zum Jahresbericht wurde nicht das Wort verlangt. Ebenso wurde auf Antrag der Revisoren Raiber und Gsponer der humorvolle Kassabericht genehmigt. Am Jahresbeitrag wurde nichts geändert, und die Bestimmung des nächsten Tagungsortes wurde dem Vorstand überlassen. Die Wahlen wickelten sich rasch ab, da der Vorstand sich in corpore für eine weitere Periode zur Verfügung stellte. – In seiner Grußbotschaft betonte Direktor Dr. Edelmann den ausgesprochenen Sparwillen der Oberwalliser. Die Spareinlagen hätten im Oberwallis um 10 Prozent zugenommen, während sie in der Schweiz im Durchschnitt 8 Prozent betragen. Er forderte dann die einzelnen Dorfkassen auf, bei ihrer Geschäftspolitik mehr auf die Rendite zu schauen, und gab hiezu einige Winke. Der Grund war das relativ weniger starke Ansteigen der Gewinnsumme im Vergleich zu den Spareinlagen. Die Relation müsse jedoch im Sinne einer gesunden Geschäftspolitik gewahrt werden. Die freie Aussprache wurde von Pfarrer Mengis benutzt, der Entwicklungshilfe das Wort zu reden. Er bat den Vorstand, zu prüfen, ob nicht auch die Raiffeisenkassen hier etwas tun sollten, indem die Missionen finanziell unterstützt würden. Dr. Edelmann anerkennend, die Anregung zu prüfen, und betonte gleichzeitig, daß von der Zentralstelle schon seit Jahren etwas in Sachen Entwicklungshilfe getan werde. – Damit war die Geschäftssitzung beendet.

Dankesfeier

In der Bruder-Klausen-Kapelle wurde in einer kurzen Feier hierauf Gott die schuldige Ehre erwiesen und sein Schutz für die zukünftige Tätigkeit erbittet.

Während des Ehrenweines spielte die «Vispe» zum Willkommen auf, und Gemeindepräsident Wyer hieß alle Gäste und Delegierten in der Burgschaft aufs freundlichste willkommen. Er betonte kurz die Bedeutung der Dorfraiffeisenkassen für die wirtschaftliche Entwicklung unserer Dörfer und wies auch auf den bildenden Effekt der Kassen im

Dorfe hin, indem es gerade durch die Existenz der Kassen in jedem Dorfe ein paar Leute gebe, die es verstehen, mit Geld umzugehen und zu rechnen. Unter den Klängen der Musikgesellschaft marschierten die Delegierten dann in den Saal zur «Alten Post» zum Festbankett und zur Jubiläumsfeier.

Dienst am Nächsten – Dienen, nicht verdienen

Diese Grundsätze der Raiffeisenkassen wurden an der nachmittäglichen Festfeier von den verschiedensten Rednern betont und hervorgehoben. – Unter dem Tafelmajorat von Präsident Hans Bloetzer wechselten Reden und Gesang des Oberwalliser Volksliederchores, unter der Leitung von Felix Schmid, ab. Der bestbekannte Chor wartete hierbei mit zwei Premieren auf. Es waren dies «Sing äs Lied» von Felix Schmid, Text Ludwig Imesch, und «D hibschi Zyt» von Dir. Eugen Meyer, Text ebenfalls von L. Imesch.

In seiner Festansprache ging Dr. Edelmann auf die Aufgaben der Darlehenskassen in der heutigen Zeit ein. Es seien hier bloß die Eigenhilfe und die Kreditgewährung hervorgehoben. Staatsrat Dr. Loretan dankte vor allem der Geistlichkeit, die so viel zur Verwirklichung der Raiffeisenkassen im Oberwallis beigetragen hat. Die Darlehenskassen haben bei der Lösung der Probleme, die sich heute im Wallis stellen, eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Die Raiffeisenmänner, als die Dorfbankiers, müssen mithelfen, unsere Probleme besonders auf landwirtschaftlichem Gebiet zu lösen. Er forderte die Dorfbankiers auf, der kantonalen Finanzpolitik Verständnis entgegenzubringen, und zwar mehr als gewisse Parlamentarier, die vom Staate immer mehr wollen, jedoch nicht anzugeben vermögen, wo die Mittel herzunehmen sind. (Vgl. letzte Session im Großen Rate.) Herr Direktor Schwager dankte für das Verständnis, das man ihm als Zentralkassier entgegenbringe. Pfarrer Mengis hob die praktische, tätige Nächstenliebe hervor, die von den Dorfkassen ausgeht. Möge das Wort: «Keiner hat an uns einen Rappen verloren», weiterhin wahr bleiben, betonte er. Herr Zufferey vom Unterwalliser Verband überbrachte eine Walliser Kanne als Geschenk und Herr Hofmann aus dem Bernischen lobte die erfreuliche Entwicklung des Raiffeisengedankens im Oberwallis. Großrat Gemmet, als Präsident der Vereinigung zur Förderung der Industrialisierung, gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Raiffeisenkassen auch für den Zweck der Industrialisierung Geld zur Verfügung stellen möchten. Ständerat Guntern, als Verwaltungsrat der Kantonalbank, gab einen geschichtlichen Rückblick über das Bankwesen im Wallis und sagte, daß die Zeit der Konkurrenzierung der verschiedenen Bankinstitute im Wallis vorbei sei, daß heute alle zum Wohle des Landes arbeiten wollen und sollen. Nationalrat Jacquod wies auf die soziale Funktion der Raiffeisenkassen hin, deren Aufgaben und Ziele ganz auf der Linie der Sozialrundschriften der Päpste liegen. Dr. M. Bürcher sprach als Handelsregisterführer und gab ein paar praktische Winke für den Verkehr mit dem Handelsregister. – Dr. Viktor Petrig setzte sich einmal mehr für die Erhaltung der Berglandwirtschaft ein. Der Verlust eines einzigen Bergbauern sei ein Verlust an Freiheit und Staat.

Das Schlußwort hatte Großrat und Gemeindepräsident Hans Wyer. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß an der heutigen Tagung der letzte zur Überzeugung gekommen sei, daß die Kassiere und Vorstände in den einzelnen Dörfern dastehen und schaffen für den Fortschritt unseres Landes. Auf seinen Wunsch wurde die Versammlung mit dem Lied «Nenn mir das Land» geschlossen.

Zum Schluß unseres Berichtes möchten wir uns dem Dank von Präsident Bloetzer anschließen und Hotelier Truffer Uli sowie dem fleißigen Servierpersonal für das reichliche, ausgezeichnet schmeckende und prompt aufgetragene Festessen ein Kränzchen winden sowie allen, die zum guten Gelingen des Tages ihr Möglichstes beigetragen haben. Sie alle haben ihre Sache sehr gut gemacht.

Soziale Wohlfahrt auch für die andern

Verbandstag der solothurnischen Raiffeisenkassen in Matzendorf im Zeichen des 60-Jahre-Jubiläums

Im schmucken Matzendorf «ennet dem Berg» trafen sich Samstag, 29. April, an die 250 Raiffeisenmänner und -frauen des «Unterverbandes der Raiffeisenkassen im Kanton Solothurn» zur ordentlichen Delegiertenversammlung. Die Thaler Gemeinde Matzendorf war für diesen Verbandstag gewissermaßen prädestiniert, wurde doch hier bereits vor 60 Jahren eine Kasse gegründet, die 24. im Kanton. Das Jubiläum der Raiffeisenkasse Matzendorf fällt zusammen mit dem 60jährigen Bestehen des solothurnischen Unterverbandes – um so mehr Anlaß zu festlicher Freude!

Der Präsident begrüßt und gratuliert

Der um die solothurnische Raiffeisenbewegung sehr verdiente Präsident Alfred Gubler, Winznau, der die Verhandlungen souverän und speditiv führte, hieß die im Saal des Hotels «Sternen» versammelten Delegierten herzlich willkommen. Ein spezieller Gruß galt den Gästen aus St. Gallen, Direktor Dr. A. Edelmann und Revisor O. Schneuwly, sowie Regierungsrat Dr. Franz Josef Jeger, alt Staatsschreiber Dr. Josef Schmid und Gemeindevorsteher Leo Meister, Matzendorf. Alfred Gubler begrüßte im besondern auch die Behördemitglieder, die auf eine 35jährige Tätigkeit zurückblicken können; es sind deren zwanzig, wovon zwölf Gründungsmitglieder. Der Präsident gratulierte hernach Dr. Alfred Röhli, dem Präsidenten der Darlehenskasse Olten, zur ehrenvollen Wahl als Staatsschreiber und Lehrer Gustav Haberthür, dem Vizepräsidenten des Unterverbandes, zum Ehrenbürgerrecht der Gemeinde Laupersdorf. Anschließend gedachte die Versammlung der im Berichtsjahr verstorbenen Freunde.

Bilanzsumme auf 341 Mio Fr. angestiegen

Präsident Alfred Gubler gab in seinem Jahresbericht der Freude über den gutbesuchten, in Mariastein durchgeführten Instruktionkurs für die Kassen der Bezirke Dorneck und Thierstein Ausdruck. Für dieses Jahr ist ein solcher Kurs für die Bezirke Solothurn, Lebern und Kriegstetten vorgesehen.

Dem Bericht war weiter zu entnehmen, daß der solothurnische Unterverband im Vergleich mit den größeren solothurnischen Bankinstituten den zweiten Platz behaupten konnte. Die Bilanzsumme ist um 22,75 Mio Fr. auf rund 341 Mio Fr. angestiegen. Im Blick auf die Ertragsrechnung stellte der Präsident fest, daß der Reingewinn nur um 6400 Franken angestiegen ist. Zu diesem bescheidenen Ertrag haben verschiedene Faktoren beigetragen. So weisen die Aktivzinsen einen Zuwachs von nur 13 Prozent auf, während der Zuwachs für die Verzinsung der Passivgelder 15,07 Prozent beträgt. Das allein ergibt einen Mehraufwand an Zinsen von 145 000 Franken. Dazu kommt, daß für die direkten Steuern 59 800 Franken oder 21 Prozent mehr bezahlt werden mußten. Von den Bruttoeinnahmen müssen 2,56 Prozent an Steuern abgeliefert werden, während der schweizerische Durchschnitt nur 2,16 Prozent beträgt. 1965 mußten die solothurnischen Raiffeisenkassen 340 510 Franken an Steuern entrichten. Die Mehraufwendungen an Zinsen und Steuern machen rund 200 000 Franken aus. Während sich die Bilanzsumme innerhalb von drei Jahren um 28,1 Prozent erhöhte, sind die Steuerleistungen um 55,2 Prozent angestiegen.

Der Präsident stellte fest, daß die Raiffeisenbewegung sowohl auf schweizerischer Ebene als auch kantonal erfreuliche Erfolge aufweisen kann. Der schweizerische Verband umfaßt heute bei einem Mitgliederbestand von 140 088 1121 Kassen. Der solothurnische Unterverband ist in 76 Kassen gegliedert und zählt 12 604 Mitglieder. Besondere Erwähnung verdient die Darlehenskasse Olten, die in ihrem 60. Geschäftsjahr zur größten solothurni-

schen Darlehenskasse aufgestiegen ist. Der Vorsitzende dankte den Funktionären, die ihre Arbeit zur Hauptsache im Nebenamt und ehrenamtlich ausführen. «Wenn unsere Kassen immer mehr das Vertrauen weiterer Bevölkerungskreise erhalten, so ist das zur Hauptsache der gut ausgebauten Revisionsabteilung zuzuschreiben, die einerseits für eine gründliche Kontrolle sorgt und andererseits den Kassen mit Rat und Tat zur Seite steht.»

Der Jahresbericht des Präsidenten wurde einheitlich gutgeheißen, ebenso der von Ernst Hänggi, Nunningen, vorgelegte Kassabericht. Der Jahresbeitrag wird auf der bisherigen Höhe belassen.

Dank für treue Mitarbeiter

In einem eindrücklichen, besinnlichen Akt vollzog Vizepräsident Gustav Haberthür die Ehrung der zwanzig Behördemitglieder, die seit 35 Jahren im Dienste der Bewegung stehen. So konnte folgenden Raiffeisenmännern ein Präsent überreicht werden: Kasimir Otter, Walter Bloch, Franz Kamber, alle Balsthal, Germann Jeker, Oskar Jeker, beide Büsserach, Max Fischer, Egerkingen, Josef Stampfli, Eduard Zuber, beide Flumenthal, Adalbert Meister, Matzendorf, Silvan Häner, Nunningen, Josef Sieber, Max Füeg, Hermann Meyer, alle Oberdorf, Dr. J. F. Hunziker, Josef Stampfli, Dr. Josef Schmid, alle Solothurn, Albert von Arx, Alphons von Felten, Theodor Grob und Alfred Gubler, alle Winznau. Alt Staatsschreiber Dr. Schmid dankte im Namen der Geehrten für das nette Präsent, wobei er launig darauf hinwies, daß die begeisterte Raiffeisenidee die «Alten» stets jung erhalte.

«Lenkung und Freiheit in der Wirtschaft»

Den Höhepunkt der Tagung bildete das richtungweisende Referat von Direktor Dr. A. Edelmann, St. Gallen, über das Thema «Lenkung und Freiheit in der Wirtschaft». Die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen von Dr. Edelmann waren eine geistige und volkswirtschaftliche Standortbestimmung der Raiffeisenbewegung. Der Referent wies einleitend darauf hin, daß innert zwei Monaten rund tausend Darlehenskassen ihren Jahresabschluß selbständig erstellt und dem Verbandsrat zur Kontrolle eingereicht haben. Dies sei der Beweis einer gewaltigen Leistungsfähigkeit und Disziplin im Schoße der Bewegung, die noch größer erscheinen im Licht der Tatsache, daß über neunzig Prozent aller Darlehenskassen nebenamtlich verwaltet werden, nämlich von Landwirten, Handwerkern, Angestellten, Lehrern usw. Die Feststellung, daß der Bilanzzuwachs ausschließlich auf die Zunahme der den Darlehenskassen anvertrauten Spargelder zurückzuführen ist, sei um so erfreulicher, als die Darlehenskassen im allgemeinen in bezug auf Werbung für neue Kundchaft und neue Einlagen eher zurückhaltend sind, während die größeren Geldinstitute zum Teil mit ungewohnter Werbefülle bis in die Landdörfer und Täler vordringen. «Ich bin zwar der Meinung, daß wir diese luxuriöse Propagandentatung nicht mitzumachen brauchen, mit Rücksicht auf unsere bescheidene Verdienstmarge auch nicht mitmachen könnten, aber daß auch unsere Darlehenskassen in propagandistischer Hinsicht vermehrt an die Öffentlichkeit treten dürften.»

Institutionen wie die Darlehenskassen, die von den Mitwirkenden freiwillige Selbstbeschränkung verlangen, dienen dem Gemeinwohl, der Allgemeinheit. Trotzdem werde es bei der ungeheuerlichen Vielgestaltigkeit und Intensität der wirtschaftlichen Betätigung immer weniger möglich sein, nur mit dem Prinzip der Freiheit und der individuellen oder kollektiven Selbstbeschränkung in den wirtschaftlichen Organisationen auszukommen. Es werde mehr und mehr staatlicher, das heißt obrigkeitlicher Vorschriften und Weisungen bedürfen. Entscheidend werde sein, zwischen Selbstentscheidung der Menschen und obrigkeitlichen, gesetzlichen Vorschriften des Staates das richtige Maß zu finden. Dr. Edelmann orientierte dann eingehend über die Revision des Nationalbankgesetzes, durch die der Nationalbank vermehrte Kompetenzen zum Eingrei-

fen in das wirtschaftliche Geschehen, vorab zur Kanalisierung der Kreditfähigkeit der Bankinstitute gegeben werden sollen. Die erste der drei neuen Kompetenzen an die Nationalbank, die Erweiterung der Offenmarktpolitik, ist unbestritten. In bezug auf die beiden andern Kompetenzen, die Pflicht zur Mindestreserverhaltung und die Kreditbegrenzungsmöglichkeit, sind die Meinungen geteilt. Diese beiden Maßnahmen würden insbesondere auch für die Darlehenskassen einschneidende Wirkungen haben, vor allem eine Verminderung der Verdienstmargen. Die Darlehenskassen sind, wie keine andere Bankengruppe, zinsempfindlich. Der Referent sprach die eindringliche Bitte aus, der Schaffung genügenden Eigenkapitals volle Aufmerksamkeit zu schenken.

Der Zenit der steigenden Zinssätze dürfte nach Auffassung des Referenten vorläufig überschritten sein. Die Anleihen der öffentlichen Hand, das heißt von Kantonen, Kantonalbanken und von Städten zum Satz von 5¼ Prozent sind sozusagen alle stark überzeichnet worden, und jüngst ist das Anleihen der großen Elektrizitätsgesellschaft Maggia-Werke zu einem Satz von 5½ Prozent ebenfalls überzeichnet worden. Diese Tatsachen weisen auf eine gewisse Entspannung hin, die wohl hauptsächlich auf die Entwicklung im Ausland zurückzuführen ist. Dr. Edelmann glaubt, daß die Entwicklung in unserem Lande vorläufig bei dieser Entspannung, das heißt bei dieser Auflockerung verbleiben dürfte, und daß vorerst kaum mit einer spürbaren Reduktion der Zinssätze in der Schweiz zu rechnen sei. Dies um so weniger, als der gewaltige Finanzbedarf der öffentlichen Hand die Zinssätze eher hoch hält.

Der Referent wies abschließend mit Nachdruck darauf hin, daß die genossenschaftliche Arbeit bei allem Bestreben nach materiellen Dienstleistungen gegenüber den Genossenschaftlern, ihren Familien und der Bevölkerung nie zum reinen Finanzgeschäft werden, nie ins bloß zahlenmäßige Denken und Handeln absinken dürfe. Die Raiffeisengenossenschaft ist eine verpflichtende Gemeinschaft von Menschen, einander beizustehen und gegenseitig zu helfen.

Glückwunsch zum 60-Jahre-Jubiläum

Revisor O. Schneuwly, St. Gallen, beglückwünschte die Solothurner Darlehenskassen namens des Gesamtverbandes zum sechzigjährigen Bestehen und seinem außerordentlich wertvollen Schaffen. Sein Dank galt vor allem den Initiatoren und Gründern, die zu lebendigen Zentren segensvoller Tätigkeit wurden. Die Solothurner Raiffeisenkassen sind unter den 21 Kantonalverbänden der Älteste, gleichsam der Erstgeborene. «Bekanntlich bildet der Älteste einer Familie meist der größte Stolz der Eltern.» Die Solothurner Raiffeisenmänner haben der Zweckbestimmung der Darlehenskasse getreu nachgelebt: gemeinsame Selbsthilfe, christliches Gewissen auch in Belangen des Geldes, Dienst am Nächsten, soziales Wohl auch für den andern. Der Referent würdigte vor allem auch die großen Verdienste von Alban Müller selig, der den schweizerischen Darlehenskassen wertvolle Impulse verliehen hatte, «Er hat das übernommene Erbe treuhänderisch verwaltet, es gemehrt und dann in bester Verfassung weitergegeben. So spannt sich der sozial-ethische Bogen von Pfarrer Mäder, dem Initiatoren und Gründer des Kantonalverbandes, über Meinrad Öggerli, Alban Müller und Adolf Jäggi bis herüber zum heutigen Vorstand mit Alfred Gubler an dessen Spitze.» O. Schneuwly schloß seine gehaltvolle Glückwunschadresse mit den Worten Alban Müllers: «Möge es nie fehlen an uneigennützigem und überzeugten Frauen und Männern!»

Ausklang

Während des Mittagessens überbrachte Justizdirektor Dr. Franz Josef Jeger die Grüße und Glückwünsche der Regierung, wobei er vor allem die einigende Kraft der Raiffeisenidee hervorhob. Herzlicher Dank gebührt der Musikgesellschaft und der Trachtengruppe von Matzendorf, die den Ver-

bandtag mit ihren Darbietungen festlich umrahmen, sowie der Darlehenskasse Matzendorf für die schöne Dekoration.

Die Delegiertenversammlung in Matzendorf hat erneut eindrücklich bestätigt, daß die soziale Grundidee der Raiffeisenbewegung: «Ein jeder trage die Last des andern» auch in der heutigen Zeit des Profitdenkens lebt und weiterwirkt. Die örtlichen Bank- und Kreditinstitute sind Bollwerke und Garanten der wirtschaftlichen, aber auch der politischen und kulturellen Autonomie kleiner Gemeinschaften. In diesem Sinn erfüllen die solothurnischen Darlehenskassen eine eminent staatspolitische Aufgabe. J. Z.

Erfolgreiche Raiffeisenkasse im höchstgelegenen Bergdorf Europas

In reizvollem Gegensatz zu den romanischen Dörfern am untern Averser Rhein steht die urwüchsige Walser Bauart der 14 Siedlungen, welche die Gemeinde Avers bilden, mit der am höchsten gelegenen, ganzjährig bewohnten Siedlung Europas, Juf. Der im althergebrachten Brauchtum verwurzelte Averser Volksschlag ist aber auch dem guten Neuen aufgeschlossen und vor allem zur Selbsthilfe geneigt. Das zeigt sich unter anderem im Zusammenschluß in der örtlichen Raiffeisenkasse.

Die Jahresversammlung

Von den 48 Mitgliedern fand sich eine stattliche Schar zusammen zur Abnahme der Jahresberichte von Präsident L. Mani und Kassier G. Salis. Auf Antrag der Kontrollbehörde wurden beide Berichte beifällig genehmigt. Für ein abgelegenes Bergtal sind es beachtliche Zahlen, die der Versammlung präsentiert werden konnten, betrug doch der Umsatz Fr. 3 798 274.30. Aus dem Bericht des Präsidenten ging hervor, wie die Kasse zwar selbständig ist in der Verwaltung der anvertrauten Gelder und in der Bestimmung der Zinssätze sowie in der Bestellung ihrer Behörde und des Kassiers, doch einen starken Rückhalt hat im Verband der 1123 schweizerischen Darlehenskassen, der uns als Geldausgleichsstelle auch im vergangenen Jahr ausgezeichnete Dienste leistete. Das Jahresergebnis mit den nachstehenden Zahlen löste tiefe Befriedigung aus. Es sind Zahlen, die geeignet sind, die Freude am Selbsthilfewerk zu heben und sein Wachstum kräftig zu beflügeln. Die Bilanzsumme beträgt 1 984 365 Franken.

Aspekte des Bilanzwachstums

Ein starker Kontokorrentverkehr hat wesentlich mitgeholfen zur günstigen Ertragslage. Die Spareinlagen nahmen um 18 681 Franken zu und betragen Fr. 1 126 554.20; sie bilden den Grundstock der anvertrauten Gelder. Kassaobligationen verzeichnen eine Zunahme von 41 000 Franken auf 489 700 Fr. Mit einer Zunahme von Fr. 10 676.39 aus Nettoertrag sind die Reserven auf Fr. 33 629.55 angewachsen. Zum Eigenkapital ist auch die anrechenbare Nachschußpflicht von 24 000 Franken hinzuzurechnen.

Alles in allem fügt sich die Raiffeisenkasse Avers würdig ein in den Kranz der 93 bündnerischen Darlehenskassen und darf als ein Beispiel bäuerlichen Durchhaltewillens im Existenzkampf rühmlich erwähnt werden. H.

Neugründung in Niedergampel VS

Zum Tätigkeitsgebiet der vor 50 Jahren gegründeten Darlehenskasse Erschmatt gehören die beiden politischen Gemeinden von Erschmatt und Bratsch. Dank vorbildlich guter Verwaltung hat sich dieses Selbsthilfeeinstitute in rückschlagfreier Entwicklung recht gut und leistungsfähig gestaltet. Es waren zur Hauptsache die Einwohner im Bergdorf Erschmatt, wo auch der Kassier wohnt, die vornehmlich die Dienste der Ortskasse beanspruchten; demgegenüber war die Mitarbeit von Bratsch mit dem Dorf Niedergampel (das in einer Entfernung von einer Wegstunde, unten im Tal bei der Rhone liegt) eher schwach. Nunmehr haben sich die maßgebenden Männer von Niedergampel entschlossen, eine eigene Raiffeisenkasse zu schaffen. Es ist der Initiative von Herrn Ortspfarrer E. Zenklusen zu verdanken, daß dieses Werk zustande gekommen ist. Die Erschmatt selber waren mit einer solchen Gebietsabtrennung, die sich mit den gegebenen geographischen Verhältnissen aufdrängte, ohne weiteres einverstanden. In einer öffentlichen Orientierungs-

versammlung erläuterte der Präsident des Unterverbandes, Direktor Bloetzer, den Interessenten von Niedergampel die Aufgaben und das Ziel der ortseigenen Darlehenskasse. Am Samstag, den 6. Mai, fanden sich dann 12, meist jüngere Personen, im Schulhaus ein und gaben ihre Unterschrift als Gründermittglieder der neuen Raiffeisenkasse. Das Dorf Niedergampel, mit 350 Einwohnern, an günstiger Lage, erzielt in letzter Zeit eine kräftige Entwicklung, und sicher ist gerade jetzt eine eigene Dorfkasse von besonderer Bedeutung. Als Kassapresident wurde Gemeindegassier Herm. Steiner gewählt. Für das Kassieramt waren mehrere Persönlichkeiten verfügbar, und die Wahl fiel auf Gemeinderat Jos. Kohlbrenner. Der Unterverband vom Oberwallis, der am 15. Mai sein goldenes Jubiläum feierte, erhält damit seine 64. Mitgliedskasse, und für den ganzen Kanton Wallis beträgt die Kassenzahl damit 129. Hoffen wir, daß noch weitere Gründungen folgen werden – als Früchte des Jubiläums. -ch-



Jubiläumsversammlungen

50 Jahre Darlehenskasse Rorschacherberg und nähere Umgebung. Da die Gemeinde leider über keinen eigenen Saal mehr verfügt, mußte die Durchführung der 50. ordentlichen Generalversammlung des örtlichen Bankinstituts nach dem «Schäfli», Goldach, verlegt werden. Präsident Alois Ritter konnte über 200 Mitglieder und Gäste willkommen heißen, darunter Direktor Dr. A. Edelmann, St. Gallen, vom Verband schweizerischer Darlehenskassen, und Dr. Gschwend, Mitglied des sanktgallischen Unterverbands-Vorstandes, Waldkirch.

Die Geschäfte fanden eine speditive Erledigung, und alle Berichte und Anträge wurden einstimmig gutgeheißen. Der Jahresbericht des Präsidenten berührte besonders zwei aktuelle Probleme, nämlich die fortschreitende Geldentwertung und den steigenden Zinsfuß. Die Mitglieder wurden aufgerufen, durch vermehrte Sparsamkeit und Zurückhaltung in den Ansprüchen gegenüber der öffentlichen Hand mitzuhelfen, Ersparnisbildung und Ausgaben besser aufeinander abzustimmen und so der allzu rapid voranschreitenden Teuerung Einhalt zu gebieten.

Der Zinsgestaltung wird besondere Beachtung geschenkt, indem man beiden Kundenkreisen, den Einlegern wie den Schuldner, dienen will.

Der Verwalter der Darlehenskasse, Alfred Brühlmann, erläuterte das erfreuliche Ergebnis der Jahresrechnung pro 1966. So ist bei der Spareinlage eine Zunahme von Fr. 524 502.96 zu verzeichnen, so daß der Bestand heute Fr. 7 221 349.99 beträgt. Die Obligationen erzielen eine Zunahme von Fr. 126 000.–, mit einer Bilanzsumme von Fr. 1 916 800.–. Die Hypotheken und übrigen Darlehen betragen Fr. 8 756 930.26. Der

Kontokorrent-Verkehr erzeugt einen Umsatz von Fr. 43 558 431.37. Dazu wird festgestellt, daß heute fast alle Gewerbetreibenden der Gemeinde mit der Darlehenskasse in Verkehr stehen. Ein Blick auf die Ertragsrechnung verschafft die erfreuliche Feststellung einer starken Belegung des Aktiv-Geschäftes, wodurch die Zinseinnahmen auf Fr. 404 936.90 angestiegen sind. Der Reingewinn beträgt Fr. 48 794.05, und die Reserven machen Fr. 452 604.32 aus. Die Bilanzsumme erreichte die Höhe von Fr. 10 252 694.–, und der Gesamtumsatz bezifferte sich auf Fr. 51 146 890.–. Damit reiht sich die Darlehenskasse Rorschacherberg unter die zehn größten Raiffeisenkassen der Schweiz ein.

Der Anteilzins wurde den Mitgliedern aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Kasse aufgerundet und in einem neuen Portemonnaie überreicht.

Im Mittelpunkt der Jubiläumsfeier standen die Ansprachen von Präsident Alois Ritter und Direktor Dr. A. Edelmann.

Der Vorstandspräsident stellte die Raiffeisengrundsätze an den Anfang seiner Betrachtungen und betonte, daß diese Grundsätze immer noch zeitgemäß seien, obwohl seit der Grundsteinlegung durch Friedrich Wilhelm Raiffeisen über hundert Jahre verflossen sind.

Dann warf er einen Blick zurück und gedachte in ehrenden Worten des Initianten und Mitbegründers Adolf Kühne. Besondere Würdigung fand die segensreiche Arbeit von Lehrer Karl Federer selig, der während 32 Jahren der Kasse seine Kräfte zur Verfügung gestellt hatte. Als weitere markante Raiffeisengestalt bezeichnete der Vorsitzende den verstorbenen alt Kantonsrat Johann Halter.

Eine besondere Freude bedeutete es dem Redner, daß es noch drei Mitbegründern vergönnt war, an der 50-Jahr-Feier dabei zu sein.

Mit einem Dankeswort an den Verband schweizer Darlehenskassen und an die Mitglieder und Kunden der örtlichen Darlehenskasse schloß Alois Ritter seine Jubiläumsansprache.

Direktor Dr. A. Edelmann, St. Gallen, überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Verbandes. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß sich die Darlehenskasse Rorschacherberg in 50 Jahren so kräftig hat entfalten können und bezeichnete den freudigen Dienst am Mitmenschen als die Wurzel dieses Werkes. Er beleuchtete die tägliche Arbeit einer Darlehenskasse, die sich im Geldumsatz zeigt. Es ist wichtig, daß heute auch Gewerbe und Landwirtschaft mit der Entwicklung Schritt halten können. Für die Mechanisierung und Modernisierung der kleinen und mittleren Betriebe leisten die Darlehenskassen durch ein vorteilhaftes Kreditgeschäft einen wesentlichen Beitrag. Um aber die Aufgabe des Kreditgeschäftes erfüllen zu können, muß andererseits den Darlehenskassen auch das Spargeld anvertraut werden. So haben die Darlehenskassen nicht nur ein ma-



Lugano

terielles, sondern auch ein ideelles Ziel. Unsere Darlehenskassen können den Drang nach dem Großen nicht mitmachen, weil ihre Tätigkeit örtlich begrenzt ist. So aber ist die Pflege des menschlichen Sichverstehens am besten möglich. Dr. A. Edelmann schloß seine markante Ansprache mit einem Dank an die Gründer, an die Kassabehörden sowie an alle Mitglieder und überreichte als Geschenk eine prächtige Wappenscheibe mit den Symbolen der schweizerischen Raiffeisenbewegung: Ähre und Schlüssel.

In einem feierlichen Akt erfuhren alsdann die anwesenden drei Mitbegründer der Darlehenskassen Rorschacherberg die wohlverdiente Ehrung, nämlich August Koller, Leh, Bernhard Tobler, alt Gemeindeamann, und Johannes Künzler, Chalch. Sie erhielten Blumen und ein Geschenk. Geehrt wurden auch die noch lebenden ehemaligen Präsidenten der Kasse, P. Stadler und R. Andreas, sowie die verdienten, langjährigen Behördemitglieder Josef Buob, Hüttenmoos, Gebhard Bischof, Bustadel, Albert Berlinger, Sulzberg, und Theo Baur, zur «Lerche». Die vorzügliche Arbeit von Verwalter Alfred Brühlmann, Kreuzweg, fand durch den Präsidenten hohe Anerkennung. Blumen und Geschenke waren wohlverdient!

Daß sich eine ganze Reihe von Gratulanten einstellte, war verständlich. Den Reigen eröffnete Gemeindeamann Hans Mast, der den engen Kontakt zwischen Gemeinde und Darlehenskasse hervorhob und als Geschenk einen schönen Holzwappenteller überreichte. Dr. Gschwend, Waldkirch, überbrachte Grüße und Gratulation des st.-gallischen Unterverbandes und schenkte eine Versammlungsglocke. Mitbegründer August Koller, Leh, dankte mit bewegten Worten für die Ehrung. Seine Tochter verlas ein von ihm vor 25 Jahren verfaßtes sinnreiches Gedicht, das so recht die Verbundenheit zur Raiffeisenkasse zum Ausdruck brachte. Als weitere Gratulanten sprachen Schulrat Knuchel, namens der Schulgemeinde, Paul Schwager, als Sprecher der benachbarten Darlehenskassen, und Albert Buob, im Namen der Ortsbürger.

Kurze Rückblicke und Reminiszenzen boten alt Gemeindeamann Tobler, Paul Stadler und Verwalter

Federer. Die Jubiläumsfeier wurde verschönert durch Liedergaben des Männerchors Rorschacherberg und liebliche Weisen eines kleinen Schülerorchesters, das unter der Leitung von Sekundarlehrer Löhner stand.

Lehrer Max Hänsenberger, Rorschach, hatte für den Anlaß ein kleines Spiel vom Sparen verfaßt, das die Schüler von Lehrer Norbert Hangartner ausgezeichnet darboten und damit viel Fröhlichkeit verbreiteten.

So nahm die ganze Jubiläumsfeier einen würdigen Verlauf und hinterließ einen nachhaltigen Eindruck.

Natürlich kam auch der gemütliche Teil auf seine Rechnung. Während des Nachtessens spielte der Musikverein Rorschacherberg abwechslungsreiche Tafelmusik. Conférencier Sepp Dahinden, die Damenriege Rorschacherberg und die Musikkapelle Boppard übernahmen es, die Raiffeisenleute in gute Stimmung zu versetzen und den festlichen Tag fröhlich ausklingen zu lassen. mh.

25 Jahre Darlehenskasse Wikon LU. Freitag, den 14. April, versammelten sich im Saale des Gasthauses Bahnhof die Mitglieder unserer Dorfkasse zur Jubiläums-Generalversammlung. Auch eine stattliche Anzahl Ehefrauen unserer Genossenschafter hatten der Einladung Folge geleistet. In seiner Begrüßungsansprache konnte der Vorstandspräsident, Ernst Schütz, die folgenden eingeladenen Gäste speziell begrüßen: Revisor Bücheler, vom Verband schweizerischer Darlehenskassen, St. Gallen, Großrat Julius Birrer, Willisau, als Präsident des Unterverbandes zentralschweizerischer Darlehenskassen, ferner je eine Delegation der benachbarten Kassen von Reiden und Langnau und den vollzählig erschienenen Gemeinderat von Wikon. Dem seit der letzten Generalversammlung verstorbenen Gründermittglied Hodel Fritz, mit 12 Jahren Vorstandstätigkeit, und den Mitgliedern Hunkeler Josef, alt Großrat, und Brunner Arnold, Landwirt, gedachten wir in einer Schweigeminute. Die übrigen statutarischen Traktanden fanden eine rasche Abwicklung. Aus den Berichten des Vorstandes und Aufsichtsrates und den Erläuterungen des Kassiers ging hervor, daß auch das verflossene Geschäftsjahr gut und nutzbringend

verlaufen war. Der Umsatz belief sich auf beinahe 4 Mio Fr., und die Bilanzsumme erhöhte sich auf Fr. 1 393 809.37 Der ganze Reingewinn von Fr. 5125.70 wurde statutengemäß dem Reservefonds zugewiesen, welcher auf Ende Jahr Fr. 43 529.87 beträgt. Nach der Auszahlung des Genossenschaftsanteil-Zinses konnte zur eigentlichen Jubiläumsfeier geschritten werden.

Präsident E. Schütz übergab das Wort Rudolf Baumgartner, dem Präsidenten des Aufsichtsrates. In seinen gutdurchdachten Ausführungen erinnerte er daran, daß in Wikon auf die Initiative unseres unvergeßlichen Präsidenten Otto Suter und des früheren Kassiers Josef Thüring unserer Nachbarkasse Reiden die Gründung einer Darlehenskasse zustande gekommen ist. 22 Mitglieder haben an der Gründungsversammlung vom 16. April 1942 ihren Beitritt erklärt, wovon leider schon acht Kameraden ins Jenseits abgerufen wurden. Der Gedanke der Dorfsolidarität und der Selbsthilfe waren die Leitmotive der damaligen Gründer, welche ein achtenswertes Werk aufbauten. Der seit 1959 im Amte stehende Kassier Ernst Hofmann gab anschließend einige Erläuterungen zur ausgeteilten Aufstellung über die erfreuliche zahlenmäßige Entwicklung der Kasse. Wenn es so weitergeht, werden wir in ein bis zwei Jahren eine Million Franken Sparkapital aufweisen können; ein kleines Vermögen, das dem Sparsinn unserer Einwohnerschaft Ausdruck verleiht. Eine verdiente Ehrung erfuhr unser ehemaliger Aktuar Eduard Arnold, welcher seit der Gründung im Vorstand tätig ist. Zum Dank wurden ihm ein Goldvreneli und Blumen überreicht. Herr Bücheler, Revisor, überbrachte dann in gewählten Worten die Grüße des schweizerischen Raiffeisenverbandes. Er gab seiner speziellen Freude Ausdruck, daß es ihm vergönnt war, das Silberjubiläum in Wikon mitzufeiern, weil damals bei der Gründung sein Vater, Verbandssekretär Bücheler, den Initianten mit Rat und Tat zur Seite stehen durfte. Der Redner skizzierte in einem Kurzreferat die Raiffeisengrundsätze, welche eine stetige wertvolle Kontaktnahme mit dem Volke ermöglichen. Mit dem Dank an die Kassabehörde für ihr uneigennütziges Wirken und an das Kassier-Ehepaar für seine umsichtige und gewissenhafte Verwal-

tung überreichte er der Darlehenskasse eine Jubiläums-Urkunde. Sein vorzügliches Referat wurde von den Anwesenden mit großem Applaus verdankt. Das anschließend aus Hermann Gerbers Küche und Keller gespendete Znacht (Rippli mit Kraut) und Tranksame mündeten vorzüglich. In der Folge beglückwünschte Großrat Julius Birrer, im Auftrage des Unterverbandes zentral-schweizerischer Darlehenskassen, die jubelnde Darlehenskasse zu ihren schönen Erfolgen. In seinen interessanten Ausführungen hob er Sinn und Zweck einer Darlehenskasse hervor, wobei er besonders auch die Notwendigkeit des Sparens befürwortete. Im weiteren streifte er mit eindrucklichen Worten die Lage der Landwirtschaft. Seine Worte wurden von der Versammlung mit großem Beifall quittiert. Unter der Regie von Armin Meier folgte dann der gemütliche Teil. Er dankte den Präsidenten von Vorstand und Aufsichtsrat und dem Kassier für ihre wirkungsvolle Tätigkeit mit der Überreichung eines Blumenstraußes. Auch für musikalische Unterhaltung war gesorgt. Julius Steiner und sein Kamerad aus Willisau haben mit ihren frohen Weisen auf Schwyzerörgeli und Handorgel zum wahrhaft gemüthlichen Abend beigetragen. Gemeindevorstand Ernst Sommer dankte im Namen des Gemeinderates für die Einladung. Ein Dorf ohne Kasse sei wie ein Dorf ohne Kirche und Schulhaus, sagte er, und wir könnten uns glücklich schätzen, daß dem nicht so sei. Er dankte für die Tätigkeit der Dorfkasse und wünschte ihr weiterhin gutes Wohlergehen. Der durch die Gemeinde gespendete Kaffee zum Dessert sei hiermit nochmals bestens verdankt. Eine weitere Überraschung folgte von Hans Held, welcher uns viele Lichtbilder vom Dorf und seinen Einwohnern um die Gründungszeit der Darlehenskasse zeigte. Viele alte Erinnerungen wurden dabei wach, und manch lieber Freund war im Bilde festgehalten, der nicht mehr unter uns weilt. Diese Vorführungen werden herzlich verdankt. Nur zu rasch verfliehen die Abendstunden, und die in allen Teilen flott verlaufene Jubiläumsfeier wird allen Beteiligten in bester Erinnerung bleiben. Möge die Darlehenskasse Wikon auch im zweiten Vierteljahrhundert blühen und gedeihen zum Wohle des dörflichen Lebens.

Wir schließen mit dem Motto anläßlich der Gründung unserer Dorfkasse: «In Gemeinde und im Staat braucht's für die Ernte vorerst die Saat, die Saat braucht Pflege, und Gott dazu den Segen gebe.» E. H.

Generalversammlungen

Aedermannsdorf SO. Am 17. März versammelten sich 56 der 114 Mitglieder in der Turnhalle zur Generalversammlung der Darlehenskasse Aedermannsdorf. Der Präsident des Vorstandes, Franz Dobler-Wyrsch, begrüßte alle und ganz speziell die neuen Mitglieder recht herzlich und bedauerte, daß nicht noch eine größere Zahl der Mitglieder der Einladung Folge geleistet hat. Aktuar Paul Bobst verlas das vorzüglich abgefaßte Protokoll der letztjährigen Generalversammlung, welches einstimmig genehmigt und vom Präsidenten verdankt wurde. Hierauf erfolgte die Rechnungsablage durch die Kassierin, Frau Elise Eggenschwiler. Der Umsatz im Kassenverkehr erreichte in 1571 Posten Fr. 7 667 810.–, während die Bilanzsumme um rund Fr. 21 000.– auf Fr. 2 275 141.– angewachsen ist. Der Nettoertrag von Fr. 4449.75 wird den Reserven zugewiesen, welche nun Fr. 147 066.95 betragen.

Namens des Aufsichtsrates erstattete dessen Präsident, Kantonsrat Otto Huber, Bericht über das Verwaltungswesen. Den Anträgen, die Ertragsrechnung zu genehmigen und den verantwortlichen Organen Entlastung zu erteilen, wurde einstimmig zugestimmt.

Hierauf folgten die Wahlen. Vizepräsident Hermann Bläsi verlas die Demission des Vorstandspräsidenten Franz Dobler. Nach 41jähriger fruchtbarer Tätigkeit im Vorstand, wovon über 30 Jahre als dessen Präsident, sieht sich Franz Dobler gesundheitshalber veranlaßt, als Präsident und Vorstandsmitglied zu demissionieren. Kantonsrat Otto Huber würdigte die großen Verdienste des scheidenden Präsidenten um das Wachsen und Erstarren der Kasse und verdankte im Namen von Vorstand, Aufsichtsrat und Mitglieder seine treue und uneigennützigte Arbeit im Dienste der Dorfkasse aufs herzlichste. Als äußeres Zeichen des Dankes und der Anerkennung überreichte er ihm für alle guten Dienste einen prächtigen Früchtekorb, welcher mit sichtlicher Freude und Dank entgegengenommen wurde. Hierauf erfolgte die Wahl eines neuen Mitgliedes in den Vorstand. Vorstand und Aufsichtsrat schlugen Landwirt Josef Schwegler als neues Mitglied vor, der auch einstimmig von der Versammlung gewählt wurde. Als neuer Präsident des Vorstandes wurde H. H. B. Vinzens, Pfarrektor, vorgeschlagen und ebenfalls gewählt. Er dankte der Versammlung für das ihm erwiesene Vertrauen und ermahnte in seinem Schlußwort alle Anwesenden, das Vertrauen zur Dorfkasse zu bewahren und zu stärken. Die Kasse kann nur dann hilfreich zur Seite stehen, wenn sie durch das Vertrauen und die Spareinlagen der ganzen Bevölkerung gestärkt und gestützt wird. Vor allem ermahnte er auch die Jugend zur Sparsamkeit und bat die Eltern, bei ihren Kindern auch in dieser Richtung zu wirken. Spare in der Zeit, so hast du in der Not!

Nach der Auszahlung der Genossenschaftsanteile stärkte ein währschaffter Imbiß aus der «Leuen»-Küche die Kassenmitglieder für die Heimreise, und ein guter Tropfen sorgte für den fröhlichen Abschluß der gut verlaufenen Generalversammlung der Kasse Aedermannsdorf.

Aesch-Pfeffingen BL. Am Samstag, 1. April, versammelten sich 160 Mitglieder unter dem Präsidium von alt Lehrer Fritz Renz zur 64. Generalversammlung. Er fand freundliche Worte der Begrüßung für die Anwesenden, darunter speziell für Gäste aus Nuglar und die im Laufe des Jahres eingetretenen 7 neuen Mitglieder. Auf der Kasse gab es ebenfalls eine Änderung, da nach dem Austritt von Fräulein Zeugin Markus Keller als Stellvertreter gewählt wurde. Leider überwogen auch im abgelaufenen Jahre noch einmal die Austritte: Total 35, davon 16 infolge Ablebens. Den verstorbenen Mitgliedern wurde durch Erheben von den Sitzen die letzte Ehre erwiesen. – Als Stimmzähler wurden vorgeschlagen und gewählt: Walter Malzach und Josef Nebel. – Das Protokoll der letzten Generalversammlung wurde verlesen und genehmigt. – Im Bericht des Vorstandes befaßte sich Präsident Renz speziell mit der fortschreitenden Teuerung und mit dem steigenden Zinsfuß. Es darf erwähnt werden, daß es nicht am Sparwillen des Volkes liegt, aber mehr als die Spartätigkeit haben die Investitionen, und hier besonders die der öffentlichen Hand, zugenommen. In Sachen Zinsfuß sieht es so aus, als ob der höchste Punkt noch nicht erreicht wäre. In 13 Sitzungen, wovon 3 mit dem Aufsichtsrat zusammen, wurden die Geschäfte der Kasse erledigt. Außerdem wurden die üblichen Kassa- und Belegkontrollen vorgenommen. – Kassier Kiebele befaßte sich in seinem Bericht mehr mit den Zahlen: 9,5 Millionen Franken sind angelegt in 2938 Sparbüchlein. 3,5 Millionen Franken sind zu einem Durchschnittskurs von 4,22 % in Obligationen und 12 Millionen Franken sind in Hypotheken angelegt. Die Bilanzsumme ist auf über 15 Millionen und der Umsatz auf über 33 Millionen Franken angestiegen. Der Reingewinn beträgt Fr. 47 555.14. – Präsident Max Stöcklin stellt im Bericht des Aufsichtsrates fest, daß unsere Kasse nach den durchgeführten Prüfungen in guter Verfassung dastehe. Seinen Anträgen, Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung zu genehmigen, die Genossenschaftsanteile mit 5 % zu verzinsen und den verantwortlichen Organen Entlastung zu erteilen, wird einstimmig zugestimmt. – Nach eingehenden Ausführungen wird dem Kaufe eines eigenen Kassengebäudes einmütig zugestimmt. – Unter Diversem wird Josef Schneider, Pfeffingen, für seine 30jährige aktive Mitarbeit im Aufsichtsrat geehrt. – In seinem Schlußwort streifte Präsident Renz zwei ganz ähnliche Vorfälle im Kanton und beim Bund: Im Kanton das abgelehnte Zuschlagsteuergesetz und beim Bund das ebenfalls unterlegene sogenannte Sofortprogramm. Im weitem ermun-

terte er die Mitglieder zu intensiver Werbung. – Mit der ersten Strophe des Vaterlandsliedes und dem von der Kasse gestifteten Imbiß schloß die ruhig verlaufene Versammlung.

Außerberg VS. Es ist wohl eine Seltenheit, etwas von unserer Darlehenskasse im Raiffeisenboten zu vernehmen. Wenn wir diesmal etwas von uns hören lassen, so doch mit einem leichten Stolz, denn an der Generalversammlung vom 9. April 1967 konnten wir 40 Jahre Darlehenskasse Außerberg begehen. Es fand kein eigentliches Fest statt, denn nach 10 Jahren werden wir die 50jährige Jubiläumsfeier etwas festlich gestalten. Aus dem Jahresbericht des Vorstandspräsidenten Leigener Leo entnehmen wir, daß die Darlehenskasse am 1. Januar 1927 den Betrieb aufnehmen konnte. Mit gleichem Datum konnten auch unsere Nachbarkassen Eggerberg und Lalden ihre Schalter aufturn, und so entstand ein «Trio» am Lötschberg mit obgenannten drei Darlehenskassen. H. H. Domherr Werlen selig, der Raiffeisenpionier des Wallis, hielt in den drei Gemeinden Aufklärungsvorträge und nahm die Gründung dieser Darlehenskassen vor. Bei uns fand die Gründung einer Raiffeisenkasse im allgemeinen wohlwollende Zustimmung. Es gab aber auch solche, die in dieser armen, verdienstlosen Zeit dieser neuen Dorfkasse etwas skeptisch, aber nicht gegerisch gegenüberstanden. Diese sind seither eines bessern belehrt worden. Bei der Gründung zählten wir 51 Mitglieder. Von diesen leben heute noch zirka 12. Das erste Geschäftsjahr brachte einen Umsatz von 425 600 Franken, eine Bilanz von 136 000 Franken und den bescheidenen Reingewinn von 63.90 Franken. Heute, nach 40 Jahren, verzeichnen wir 141 Mitglieder, eine Bilanz von 1 567 000 Franken und einen Umsatz von 3 673 000 Franken, einen Reingewinn von 4346 Franken, der den Reserven zugeschrieben wird, die heute die ansehnliche Summe von 63 000 Franken betragen. Letzteres sind Zahlen, die man sich vor 40 Jahren nicht träumen ließ. Dank sei vor allem dem Herrgott, Geber alles Guten. Dank sei auch allen, nicht nur den Einlegern, sondern auch den Schuldner. Sie alle haben mitgeholfen, unsere Darlehenskasse auf einen blühenden Zweig zu bringen. Zeitgemäß mußten sowohl die Schuldner- wie auch die Gläubigerzinse erhöht werden. Als größter Posten in den Passiven der Bilanz stehen die Guthaben der 645 Spareinleger mit 1 216 000 Franken. In den Aktiven sind es die Hypothekendarlehen von 1 140 577 Franken (61 Posten). An der guten Entwicklung unserer Darlehenskasse trägt Vinzenz Schmid, Kassier, der nun mehr als 36 Jahre dieses Amt pflichtgetreu und mit Interesse versieht, den Löwenanteil.

Nach 20jähriger Tätigkeit ist Aufsichtsratspräsident August Schmid zurückgetreten. An seine Stelle wurde Noe Schmid (neu) als Präsident des Aufsichtsrates gewählt. Ebenso hat Michael Schmid, Vizepräsident, seine Demission eingegeben und Walter Heynen, des Fridolin (ebenfalls neu), wurde mit diesem Amt betraut. Die Traktanden wurden speditiv erledigt. Mit einem guten Imbiß sowie einem köstlichen Tropfen Walliser konnte die gutbesuchte Generalversammlung geschlossen werden.

In diesen vier Jahrzehnten hat sich unsere Darlehenskasse zu einem notwendigen örtlichen Geldinstitut entwickelt, das heute nicht mehr wegzudenken wäre. Viel Geld ist dadurch erspart worden, das nicht nur dem Bauer, dem Industriellen, dem Einzelnen, nein, der allgemeinen Öffentlichkeit zum Nutzen wurde.

Möge nun unsere Darlehenskasse im guten Geiste der Entwicklung, wie bis jetzt, weiter blühen und gedeihen!

Berneck SG. Samstag, 15. April, war der Tag unseres Aufmarsches zur 60. Hauptversammlung im «Drei Eidgenossen». Unsere Jubiläumsglocke gab das Zeichen zum Start, und mit Freuden entbot der Präsident, Karl Hongler, den über 200 anwesenden Genossenschaftlern einen herzlichen Willkommgruß. In seinem ausführlichen Jahresbericht erwähnte er die unaufhörlichen kriegerischen und rebellischen Gewitter, die sich bald da, bald dort über einem Lande entladen und nie zur Ruhe kommen wollen, währenddessen wir immer in Frieden, Freiheit und wirtschaftlichem Wohlergehen leben können. Hier lobte er den allgemein zu konstanzierenden Sparwillen, doch hat sich die öffentliche Hand mehr zu schließen, um nicht immer mehr in Schulden hineinzukommen. Besonders unruhig ist das Zinsproblem, das sich noch unabgesehen nach der Verteuerung der Darlehen auswirkt. Der Bericht schließt mit einem allseitigen Dank für die Mitarbeit in unserer Kasse. Nach der Bekanntgabe des Protokolls der letzten Hauptversammlung durch den Aktuar, E. Appius, stand die Jahresrechnung zur Diskussion. Aus der Statistik ist zu entnehmen, daß unsere Bilanzsumme sei

der vollamtlichen Führung unserer Kasse Anno 1960 von 3 Millionen auf 10 Millionen angestiegen ist, dank dem unermüdlischen Einsatz unseres Verwalters W. Baumgartner. Ganz erstaunlich ist die Zunahme der Spargelder pro 1966 um über eine Million auf 7 417 800 Franken und das Ansteigen des Obligationenkapitals um 210 000 Franken auf 1 663 000 Franken. Der Reingewinn erhöhte die Reserven um 20 700 Franken auf 290 000 Franken. Karl Steiger, Präsident des Aufsichtsrates, erklärte in seinem Bericht, daß alles wohl bestellt sei und unsere Kasse auch volles Vertrauen genieße. Anschließend wurden die Anträge des Aufsichtsrates betr. Anerkennung der Rechnung und Dank an die Verwaltung einstimmig angenommen. Ein Gutachten des Vorstandes betr. Ausbau der hinteren Kassazimmer und Einbau einer immer notwendiger werdenden Tresoranlage fand ebenfalls einhellige Annahme. Bei den anschließenden Wahlen wurden Fritz Hasler, Emil Bürki und Emil Appius im Vorstand, Paul Breu und Jakob Zünd im Aufsichtsrat für eine weitere Amtsdauer bestätigt. Damit kam der offizielle Teil der stattlichen Versammlung zum Schluß.

Zur Feier der 60 Jahre brachte die Küche eine besonders gute Stärkung. A.

Bonaduz GR. Die Darlehenskasse Bonaduz kann auf ein erfolgreiches Jahr Rückschau halten. Beweis dafür bot die anfangs April stattgefundene und gut besuchte Generalversammlung unter der speditiven Leitung des jungen, sehr geschätzten Präsidenten Gaudenz Dora. Dem Bericht unseres erfahrenen, pflichtbewußten Kassiers, B. Peder, konnten folgende Jahresergebnisse entnommen werden: Der ausgewiesene Umsatz von rund 6,6 Mio ist um rund 3 Mio gestiegen. Die Bilanzsumme hat 2 Mio Franken überschritten und um rund 285 000 Franken zugenommen. Das Eigenkapital beläuft sich auf rund 90 000 Franken.

Diese Jahresergebnisse beweisen deutlich, daß unsere Ortskasse von den Einwohnern stets mehr in Anspruch genommen wird. Den Ausführungen des Aufsichtsrates und des Verbandsrevisoren konnte die Versammlung entnehmen, daß ihre Kasse streng nach den Raiffeisengrundsätzen verwaltet wird und somit in solider, gesunder Verfassung sich befindet. Die erfreulichen erzielten Fortschritte ermöglichen der stets wachsenden Kundschaft sehr beachtenswerte Dienste zu leisten. – Die Devise der Raiffeisenkasse, als Selbsthilfe-Institut, ist und bleibt «Dienst am Kunden», und die ehrenamtliche Arbeit der Kassabehörden verleiht sichtlich nicht geringe innere Befriedigung, so daß Behördemitglieder wiederholt eine Wiederwahl annehmen. Es ist dies auch bei unserer Ortskasse der Fall. – Die ausschließenden Herren Mathias Caluori, Beisitzer im Vorstand, und Dr. Ch. Sutter, Präsident des Aufsichtsrates, erhielten eine ehrenvolle, einstimmige Wiederwahl. Die ganze Versammlung hat ihnen damit ihren Dank und ihre Anerkennung für die Treue zu unserem uneigennütigen Gemeinschaftswerk bekundet. – Hans Caluori, Gemeindeganzlist, konnte infolge reger anderweitiger Inanspruchnahme nach 20jähriger Tätigkeit im Aufsichtsrat eine Wiederwahl nicht mehr annehmen. Seine großen Verdienste um die Raiffeisenbewegung in unserer Gemeinde wurden vom Vorstandstische aus bestens anerkannt und verdankt. An seiner Stelle wählte die Versammlung Anton Bearth, Verwalter der Milchzentrale in Bonaduz, der bestimmt das Zutrauen unserer ganzen Gemeindebevölkerung genießt.

Möge unsere Dorfkasse als Selbsthilfeeinrichtung auch weiterhin blühen und gedeihen. NC

Bösingen FR. Jahresversammlung, Sonntag, 19. März 1967, Punkt 14.30 Uhr konnte der Präsident, Robert Jungo, die stattliche Anzahl von 119 Mitgliedern willkommen heißen. In Abwicklung der statutarischen Traktanden wird vorerst das Protokoll der letztjährigen Generalversammlung verlesen und einstimmig genehmigt. Zur Rechnungsablage erstattet Bericht:

a) *Der Vorstand. Allgemein:* Unser Schweizer Franken hat im Jahre 1966 abermals – wie in den beiden Vorjahren – um mehr als 4 % an Kaufkraft verloren, ein Übel, das am Mark, an der Substanz der Wirtschaft nagt. Diesen Schaden bekommen alle Bevölkerungsschichten zu spüren. Wie diesem Schaden abhelfen? Nun, dieser Kaufkraftschwund liegt in der Tatsache, daß wir gesamtwirtschaftlich zu viel ausgeben und zu wenig sparen. Kein Pessimismus, die Sparquote pro Kopf der Bevölkerung ist erfreulicherweise im Steigen begriffen. Nebst der Sparspartheit hat ebenfalls das Investitionswesen zugenommen. Für die Verbesserung unserer Lebensgewohnheiten, zur Hebung unseres Lebensstandards sind enorme Ausgaben getätigt worden. Von maßgebender Seite ist denn auch mit allem Nachdruck darauf hingewiesen worden, daß zur Zeit nichts

so sehr die Erhaltung des Geldwertes gefährdet, wie der Umstand, daß sich die öffentliche Hand in zunehmendem Maße verschuldet, d. h. mehr ausgibt als einnimmt.

Speziell. In ihrer Tätigkeit stand auch für unsere Darlehenskasse im Jahre 1966, und dürfte weiterhin noch stehen, das Zinsproblem im Vordergrund. In Anpassung an die steigende Tendenz auf dem Geldmarkt haben Vorstand und Aufsichtsrat in gemeinsamer Sitzung die Zinssätze ab 1. Januar 1967 wie folgt festgesetzt:

2 % für Einlagen auf Konto-Korrent, wie bisher, 3½ % auf Sparheft, 4¾ % auf Obligationen für 3–4 Jahre, 5 % auf Obligationen auf 5 Jahre fest, 4½ % für Hypotheken, 4¾ % für übrige Darlehen und Konto-Korrent, während für neue Darlehen ab Neujahr 1967 eine Erhöhung um ¼ % unumgänglich ist, also 4¾ % für Hypotheken und 5 % für übrige Darlehen und Konto-Korrent-Kredite. Wir erwarten gerne, daß Einleger und Schuldner für unsere Zinsfußpolitik, die möglichst beiden Kundenkreisen dienen will, Verständnis haben und Solidarität bekunden.

Tätigkeit des Vorstandes. 13 Sitzungen wurden abgehalten, wovon 2 gemeinsam mit dem Aufsichtsrat. Es wurden Darlehens- und Kreditgesuche im Totalbetrag von 475 000 Franken bewilligt. Die monatlichen Kassakontrollen erbrachten die Zuverlässigkeit unserer Kassierin. Ein Rückblick auf das verflossene Jahr zeigt, daß sich unsere Kasse steigenden Zutrauens erfreut und zunehmend leistungsfähiger wird. Von den Verwaltungsmitgliedern und Genossenschaffern hängt es nun ab, ob unser gemeinnütziges Selbsthilfewerk auch in Zukunft dieses Zutrauen und das Ansteigen seiner Leistungsfähigkeit beibehalten kann. Es gibt für uns nur ein Losungswort, und das sei: Aufrichtige Treue auf dem geraden Weg. Für seine aufschlußreichen Worte wird dem Präsidenten der gebührende Dank ausgerichtet.

b) *Verwaltung.* Hans Jungo, in seiner Eigenschaft als Verbindungsmann zwischen Kassierin und Kunde, führt aus: 1966 wird gewiß nicht als Rekordjahr in die Geschichte des schweiz. Bankwesens eingehen. Und doch, es war im großen und ganzen gesehen ein recht erfolgreicher Abschnitt in der Entwicklung unserer Dorfkasse. Wenn der Bestand der Konto-Korrent-Guthaben beinahe unverändert geblieben ist, so will dies nicht heißen, daß unsere Kundschaft die Vorzüge der laufenden Rechnung nicht kennt, im Gegenteil, ein reger Verkehr herrschte hier das ganze Jahr hindurch, und es wäre wünschenswert, wenn alle Gewerbetreibenden und Handwerker eine laufende Rechnung bei unserer Darlehenskasse unterhalten würden. Ich darf Ihnen sagen, daß die Verwaltung unserer Bürgschaftsgenossenschaft bei der Prüfung der ihr unterbreiteten Gesuche sehr rasch und großzügig arbeitet. Und lassen Sie mich schließen mit einem Wort des Dankes. Mein erster Dank gilt Euch allen, Mitgliedern und Kunden, für das geschenkte Vertrauen. Die Mittel, die zu unserer Verfügung gestellt sind, werden in erster Linie der Wirtschaft unserer Gemeinde wieder zugeführt. Ich danke auch im Namen der Kassierin für die Unterstützung sowie für das Verständnis in allen Belangen.

c) *Der Aufsichtsrat.* In dessen Auftrag referiert H. H. Pfarrer Moritz Schwaller und führt aus: In unserer Eigenschaft als interne Kontrollstelle konnten wir volle Übereinstimmung der Bilanzposten mit den Büchern feststellen. Neben unseren Prüfungen hat auch die Revisionsabteilung des Verbandes schweiz. Darlehenskas sen Geschäftsführung und Buchhaltung unseres Institutes eingehend kontrolliert. Die Ergebnisse sind in einem ausführlichen Bericht festgehalten. Mit Genugtuung halten wir fest, daß der Revisionsbefund gut ist. Auf Grund unserer Prüfungen beantragen wir der Generalversammlung folgende Beschlüsse zu fassen:

1. Gewinn- und Verlustrechnung sowie Bilanz per 31. Dezember 1966 zu genehmigen und den verantwortlichen Organen Entlastung zu erteilen.

2. Die Genossenschaftsanteile zu 5 % brutto zu verzin sen.

3. Dem Vorstand, insbesondere dem nimmermüden Präsidenten, sowie der zuvorkommenden Kassierin wird für die tatkräftige und gewissenhafte Pflichterfüllung bestens gedankt.

Zum Traktandum Wahlen erläuterte der Vorsitzende, daß seit einiger Zeit Umschau nach einem Sekretär gehalten wurde, um der Arbeitsüberlastung seitens des Präsidenten entgegenzutreten. Nach vorheriger Rücksprache wird Ferdinand Schmutz der Versammlung vorgeschlagen. Dieser Vorschlag wird einstimmig angenommen. Die statutarischen Wahlen geben zu keinem Anstoß Anlaß.

In Erwartung eines schmackhaften Imbisses richtet der Präsident folgende Schlußworte an die Versammlung:

Gedeih und Verderben hängt vom Vorstand, von den Verwaltungsmitgliedern und nicht zuletzt von Euch Genossenschaffern selbst ab. In der Pflege der Grundsatztreue und Diskretion, der Pflege sauberer interner Gespräche wird unsere Zusammenarbeit wesentlich gefördert. Mit einem Glückwunsch an alle Mitglieder für Familie und Beruf schließt er diese 22. Generalversammlung. fs

Davos Dorf. Am 15. April 1967 versammelten sich 70 Genossenschaffter der Darlehenskasse Davos Dorf im «Brauerei»-Saal zur 31. Generalversammlung. Unter dem Vorsitz von Vorstandspräsident Th. Heldstab nahm die Versammlung einen programmgestörten Verlauf. Den im Verlaufe des Berichtsjahres verstorbenen Mitgliedern Valentin Meißer und Florian Ißler wurde die übliche Ehre erwiesen. Dem Jahresbericht des Präsidenten war zu entnehmen, daß der Vorstand Sorgen hat wegen der Entwicklung auf dem Geld- und Kapitalmarkt. Trotzdem konnte der Kassier, Hans Fopp-Ißler, einen erfreulichen Bericht über das Geschäftsjahr 1966 abgeben.

Die konstante Aufwärtsentwicklung bei unserer Dorfbank hat sich auch im Berichtsjahr fortgesetzt: Umsatz Fr. 5 393 672.94; Bilanzsumme 2 761 735.73 Fr.; Sparkassaeinlagen Fr. 480 509.05, Rückzüge Fr. 422 122.45; Obligationen-Einzahlungen Fr. 221 000.–, Auszahlungen Fr. 132 000.–; Kontokorrent-Einzahlungen Fr. 1 655 575.46, Auszahlungen Fr. 1 507 756.26, Darlehens-Abzahlungen Fr. 238 730.–; Darlehens-Auszahlungen Fr. 554 900.–; Nettoertrag Fr. 9731.50. – Aus der Bilanz: Kontokorrent-Schuldner Fr. 69 169.30; Hypothekardarlehen Fr. 2 141 890.–; Guthaben Kontokorrent-Gläubiger Fr. 304 453.–; Spareinleger Fr. 1 329 016.–; Obligationen Fr. 947 000.–; Reservefonds Fr. 108 521.–.

Auf Grund dieser Zahlen stellte der Aufsichtsratspräsident, Christian Kaufmann, Antrag, es seien Rechnung und Bilanz zu genehmigen und dem Kassier sowie dem Vorstand unter Verdankung der geleisteten Arbeit Entlastung zu erteilen. Einstimmig genehmigte die Versammlung diese Anträge. Ebenso einmütig wurden die im Ausstand befindlichen Mitglieder von Vorstand und Aufsichtsrat in ihren Ämtern bestätigt. Vorstand: Th. Heldstab, Josias Feldmann, Jakob Prader, Andreas Valär, Brosi Gadmer. Aufsichtsrat: Christian Kaufmann, Landammann Hans Laeli und Martin Mönch.

In seinem Schlußwort erinnerte der Präsident wieder einmal mehr an die Raiffeisen-Grundsätze, die da sind: kleiner Geschäftskreis, unbeschränkte Haftpflicht der Mitglieder, Darlehen nur an Mitglieder und nur im Geschäftskreis, unentgeltliche Arbeit von Vorstand und Aufsichtsrat. Wir konnten diese Grundsätze seit 31 Jahren einhalten und sind gut damit gefahren.

Mit alldem Dank konnte der Präsident die schön verlaufene Tagung schließen und zu einem köstlichen Plättli aus Küche und Keller von Ivo Niggli guten Appetit wünschen. T. H.

Domat/Ems GR. Unsere ordentliche Generalversammlung, die am 5. März im Saale zur «Krone» stattfand, war gut besucht. Nicht wunderlich, denn die Raiffeisenkassen sind einem tiefempfundenen Bedürfnisse der Landbevölkerung entsprungen und zu den beliebten Dorfbanken geworden. Sie regen an zu Fleiß und Sparsamkeit, sind sie doch allzeit krisenfest und stets bestrebt, besonders die kleinen Existenzen zu schützen und zu fördern. In einem Schreiben an die Aufsichtsorgane der Bündner Darlehenskas sen, System Raiffeisen, schrieb der leider viel zu früh verstorbene Präsident des Bündner Unterverbandes, F. Murk, folgendes:

«Eine grundsatztreue Raiffeisenkasse bedeutet für den Ort ihrer Wirksamkeit einen Segen, eine Selbsthilfe im genossenschaftlichen Handeln in Geldangelegenheiten, sowohl im Interesse des Schuldners wie des Gläubigers und nicht zuletzt im Interesse des dörflichen Gedeihens überhaupt.» In unseren 220 Bündner Gemeinden zählen wir erst 89 Darlehenskas sen nach System Raiffeisen. Mögen diese Worte Ansporn zum Beitritt und Neugründung beitragen. In seinem Begrüßungsworte konnte unser Kassapäsident, P. A. Willi, den Beitritt von 7 neuen Mitgliedern melden. Leider mußte er auch eines Mitgliedes gedenken, das der Bruder Tod vor kurzer Zeit plötzlich und unerwartet aus unserer Raiffeisenfamilie entrissen hatte. Dem nicht mehr unter uns weilenden Gg. Battaglia erwies die Versammlung die übliche Ehre.

Nach der Wahl der Stimmenzähler verlas der Aktuar, J. Brunner, das flott abgefaßte Protokoll der letzten Generalversammlung, welches diskussionslos genehmigt und bestens verdankt wurde. Alle übrigen Traktanden erfuhren in speditiver Weise ihre Erledi-

gung, so daß der offizielle Teil in einer Stunde beendet war.

Dem Präsidenten obliegt auch die Pflicht, der Versammlung einen Jahresbericht vorzulegen, welcher, wie immer, auch dieses Jahr zur vollen Zufriedenheit aller Anwesenden entgegengenommen werden konnte. Besonders zwei aktuelle Probleme aus dem Wirtschaftsleben sind zu erwähnen, die fortschreitende Geldentwertung und der steigende Zinsfuß. Wir alle, alt und jung, Erwerbende und Rentner, Produzenten und Konsumenten, Sparer und Verbraucher bekommen es zu spüren. Können wir diese aufhalten und retten? Ja, aber nur dann, wenn wir alle, aber alle uns redlich bemühen, durch vermehrte Sparsamkeit und erstgenannte Zurückhaltung in den Ansprüchen gegenüber uns selbst und vor allem der öffentlichen Hand. Damit im Zusammenhang wirken sich auch die stetigen Zinserhöhungen aus, sowohl für Schuldner und Gläubiger, für deren Verständnis der Präsident an die Mitglieder appelliert.

Schlußendlich dankt der Präsident allen Mitarbeitern des Vorstandes und Aufsichtsrates für ihre uneigennützigste Arbeit. In 6 Sitzungen konnten die pendenden Geschäfte erledigt werden. Ein besonderer Dank galt unserem pflichtbewußten, dienstfertigen Kassier A. Gadola, der nun zur Erläuterung der Jahresrechnung in Position trat.

In klarer Weise erläuterte A. Gadola die 19. Jahresrechnung für das Geschäftsjahr 1966. Wenn die Jahresrechnung keine Rekordzahlen aufweist, so dürfen wir mit dem Ergebnis dennoch recht zufrieden sein. Die Geschäftsanteile haben um Fr. 1400.- zugenommen, was den Eintritt von 7 neuen Mitgliedern bedeutet. Durch namhafte Bezüge erfuhr das Spareinlagenkonto eine Saldoabnahme von Fr. 47 000.-. Der Obligationsbestand von Fr. 329 000.- weist eine Erhöhung von Fr. 22 000.- auf. Im Kontokorrentverkehr wünscht der Kassier einen regeren Zuspruch, was er durch die jetzigen Konditionen zu erreichen hofft. Der gesamte Umsatz erreichte die Summe von Fr. 2 757 663.- in 2159 Posten. Die Ertragsrechnung steht mit Fr. 69 702.- zu Buche und weist trotz vermehrten Aufwendungen einen Reinertrag von Fr. 9369.- auf, womit die Reserven auf Fr. 50 414.- ansteigen. Der bescheidene Betrag an Zinsausständen von Fr. 4417.-, der nachträglich ganz beglichen wurde, zeugt für eine vorbildliche Zahlungsmoral, die der Kassier zu würdigen weiß. Die Bilanzrechnung gleicht sich mit Fr. 1 728 497.- aus, wobei nur das Guthaben der 356 Spareinleger die schöne Summe von Fr. 1 145 273.- ausmacht. Der Kassier weist ferner auf die vermehrte Amortisationsmöglichkeit hin, für das die Kasse immer Verständnis zeigte, denn wer mehr amortisiert, spart zu einem hohen Zinssatz.

Eine weitere unliebsame allgemeine Beobachtung betrifft die rückläufige Tendenz der kleinen Darlehen und Kredite, die von zahlreichen Geschäften getätigt werden, wobei der Leidtragende über kurz oder lang der Kunde ist. Für die Finanzierung solcher Kleinkredite steht unsere Kasse jedem Mitglied mit Rat und Tat bei. Mit dem Wunsche, von Mann zu Mann Propaganda für unsere Sache zu machen, schließt der Kassier seine Ausführungen, indem er allen Mitgliedern und Kunden ein Wort des Dankes ausspricht für das geschenkte Vertrauen und den Mitgliedern des Vorstandes und Aufsichtsrates für ihre Unterstützung in allen Belangen.

Nun folgte noch Bericht und Antrag des Aufsichtsrates G. Rageth. Er orientierte die Versammlung über die Kassaführung und durchgeführten Kontrollen und stellte den Antrag, die Rechnung pro 1966 zu genehmigen und die verantwortlichen Organe zu entlasten, was auch einstimmig geschah.

Damit waren alle Traktanden erledigt, und der Präsident konnte die flott verlaufene Versammlung schließen mit dem Danke an alle Mitglieder, Kunden und Kollegen und dem Wunsche, daß auch weiterhin ein glücklicher Stern über unserer Darlehenskasse stehe und leuchte. th.

Dozwil TG. In gewohnt frischer und speditiver Weise hat Kassapäsident Walter Brühlmann, Dozwil, die 44. Generalversammlung der Dorfkasse der Gemeinden Keßwil, Uttwil, Hefenhofen und Dozwil geleitet. Trotzdem sie erstmals an einem Wochentagabend durchgeführt wurde, wies sie den guten Besuch von 101 Mitgliedern auf (Gesamtbestand 259). In seinen Begrüßungsworten stellte der Präsident fest, daß die Kasse trotz der Geldverknappung ein gutes Geschäftsjahr hinter sich habe. Darüber sollen wir nicht hochmütig werden, sondern weiterhin bescheiden und doch tatkräftig am Erbe unserer Väter weiterarbeiten.

Gemeindeammann Jakob Scheuber, Auenhofen, legte das Protokoll der letzten Jahresversammlung vor, das

wie immer ausgezeichnet formuliert war und von der Versammlung einstimmig gutgeheißen wurde. Dem gedankenreichen Bericht des Kassapäsidenten entnehmen wir einige Hauptgedanken zu den Problemen «Fortschreitende Teuerung» und «Zinsfuß»: Wieder hat die Kaufkraft des Schweizer Frankens um 4 % abgenommen. Auf einen einfachen Nenner gebracht, heißt das: Wir sparen zuwenig und wir geben zuviel aus! Da hilft selbst die Tatsache, daß sich die Sparquote von 1953 bis 1954 um das Zweieinhalbfache erhöht hat, nicht genügend, wenn daneben beispielsweise die öffentliche Hand von 1960 bis 1964 ihre Investitionen fast verdoppelt hat. Nicht anders verhält es sich mit den Ausgaben von Privaten, Gewerbe und Industrie. — Ein kurzer geschichtlicher Rückblick über das Zinsnehmen führt uns in die gegenwärtigen Probleme, d. h. zur Tatsache, daß die Höchstansätze für Hypothekendarlehen, wie sie von den Kantonen gemäß ZGB festgelegt worden sind, erreicht, teilweise sogar überschritten worden sind, was man vor wenigen Jahren wohl kaum geglaubt hätte. Solange jedoch die Gläubigerzinssätze eine Aufwärtstendenz aufweisen, wird für die Schuldzinsen keine obere Grenze, wie sie bisher vorgesehen war, zu halten sein. Die Darlehenskasse Dozwil hat für 1967 die Zinssätze wie folgt festgesetzt: Kontokorrent 1½ %, Sparkasse 3¾ %, Obligationen 5 % (mindestens 5 Jahre fest), erstrangige alte Hypotheken ab 1. Mai 1967 4½ %, neue Darlehen: erstrangige Hypotheken 5 % ab 1. Januar 1967, Nachgangs- und Faustpfanddarlehen ½–¼ % mehr.

Mit dem warmen Dank an die Vorstandsmitglieder, den Aufsichtsrat und den Kassier und seinen Stellvertreter schließt der Bericht. Kassier Christian Heeb gibt seinerseits die Erläuterungen zur gedruckten vorliegenden Rechnung. Die Sparguthaben sind erstmals über die 3-Millionen-Grenze gestiegen auf 3 073 000 Fr. (Zunahme 220 000 Fr.). Auch die Obligationen haben eine leichte Erhöhung zu verzeichnen, sie betragen zusammen mit den Depositen 2,7 Mio Fr. Zurückgegangen ist das Guthaben der Kontokorrentgläubiger durch größere Entnahmen für Bauzwecke. Die Darlehen sind auf 6 008 000 Fr. gestiegen, die Kontokorrentschuldner stehen mit 1 Mio zu Buche. Höchstwerte seit dem Bestehen der Kasse sind auch zu verzeichnen mit einer Bilanzsumme von Fr. 7 076 206.66 und einem Reingewinn von Fr. 21 399.70. Der Kassier schließt seine kräftig und sicher vorgebrachten Bemerkungen mit der erfreulichen Mitteilung, daß keinerlei Zinsausstände vorliegen und mit dem Appell, bei Kleinkrediten die verlockenden Angebote verschiedener Geldinstitute genau zu prüfen, damit niemand Gefahr läuft, finanziell in ein schwerlastendes Abhängigkeitsverhältnis zu kommen.

Der neue Aufsichtsratspräsident Jules Schmid, Keßwil, gibt darauf seinen ersten Bericht des Aufsichtsrates zum Geschäftsjahr 1966 bekannt. Ruhig und klar berichtet er über die gute Ordnung in unserer Kasse, so daß der Aufsichtsrat beantragen kann, die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung seien zu genehmigen, die Genossenschaftsanteile mit 5 % zu verzinsen und dem Vorstand, insbesondere dem Präsidenten und dem Aktuar wie auch dem Kassier und seinem Stellvertreter Otto Brunner sei für Tatkraft und Gewissenhaftigkeit zu danken. Diesen Anträgen wird einstimmig zugestimmt.

Unter dem Traktandum Wahlen werden Gemeindeammann Jakob Scheuber und Hermann Stacher, Uttwil, nach turnusgemäß abgelauener Amtszeit als Vorstandsmitglieder neu bestätigt. Jakob Scheuber wird auf seinen Wunsch hin von der Protokollführung entlastet durch Werner Knap, Keßwil. Für seine 18jährige vorbildliche Schriftführung überreicht ihm die Kasse unter dem Beifall der Anwesenden einen prächtigen Früchtekorb, was ihn in seinen Dankesworten zu der launigen Bemerkung veranlaßt, er hätte schon einige Anliegen der Darlehenskasse vorbringen müssen, er sei glücklicherweise bis heute nie mit einem Korb bedacht worden. — Im Aufsichtsrat werden nach Ablauf ihrer Amtszeit ebenfalls bestätigt Ferdinand Brüscheiler, Hefenhofen, und Christian Bohren, Dozwil. Nach 12 Jahren Tätigkeit im Aufsichtsrat nimmt hingegen Walter Högger, Kressibuch, seinen Rücktritt und wird für seine Leistungen mit einem schönen Holzsteller bedacht. Als Nachfolger beliebt Hans Brüscheiler, Tonhub. Bis Schüblig und Brot serviert werden, erfreut der Gemischte Chor Dozwil und Umgebung mit einigen beifällig aufgenommenen Liedern welscher Komponisten.

Ebikon-Buchrain LU. Großrat Albert Mattmann eröffnete am 2. April im Restaurant zur Sonne, in Ebikon, die 65. Generalversammlung der Darlehenskasse Ebikon-Buchrain. Er durfte die Hälfte der rund 200 Genossenschaftler begrüßen. Zu Ehren des verstorbenen Kassamitgliedes Kirchenrat Franz Birrer erhoben

sich die Genossenschaftler zu einem stillen Memento. Mit Franz Birrer ist ein kerniger, markanter Bauer und großer Schaffer abgerufen worden. Sein Leben lang hat er die große Staatsliegenschaft Althof bewirtschaftet, die zwischen Reuß und Hundsrüden liegt und ehemals im Besitz des Klosters Rathausen war.

Vierzehn neue Genossenschaftler sind unserer Darlehenskasse beigetreten. Aus dem immer zeitgemäßen Bericht des Präsidenten, der seit dreißig Jahren im Vorstand tätig ist, möchten wir nur hervorheben, was für das Rontal wichtig ist, daß nämlich in Ebikon im Jahre 1966 für 220 Wohnungen mit einer veranschlagten Bausumme von 23 Mio Franken die Baubewilligung erteilt worden ist. Das von Gemeinderat Huber trefflich verfaßte Protokoll fand keine Widerrede. Einmal mehr durfte unser Kassier, Gottfried Vonwyl, den verdienten Dank des Vorstandes und besonders der Genossenschaftler entgegennehmen. Ruhig dürfen wir ihn die Säule der Kasse nennen. Der Kassier erläuterte die Jahresrechnung. Wir möchten hervorheben, daß über 242 Sparhefte neu ausgestellt wurden, womit der Bestand auf beinahe 2500 angewachsen ist. Über 150 000 Franken Zinsgelder wurden den Sparern gutgeschrieben. Im Rontal wird also das Sparen noch groß geschrieben. Der höchste je erzielte Reingewinn von 23 000 Franken wurde dem Reservefonds überwiesen, der nunmehr auf 214 000 Franken angestiegen ist. Der Umsatz betrug über 19 Millionen Franken. Wiederum sind die Schuldner ihrer Zinspflicht innert Frist restlos nachgekommen.

Liberat Burri, als Präsident des Aufsichtsrates, verdankte dem Vorstand und dem Kassier die geleistete Arbeit. Daß den Verantwortlichen einstimmig Entlastung erteilt wurde, war für das oberste Kassenorgan, die Generalversammlung, selbstverständlich. Jedermann wird auch den Worten des Präsidenten beipflichten, daß die Darlehenskasse Ebikon-Buchrain, Dorfkasse par excellence, auf guten Füßen steht. Und wer im Sinne der Kasse, raffaisentreu, nach dem Ausspruch des Kassiers, mitarbeitet, wird auf einen grünen Zweig kommen. — Ein wärschafter Imbiß aus des Sonnenwirts Küche ließ die Genossenschaftler noch eine Weile der Kameradschaft pflegen. J. M.

Engelburg SG. Dem Rufe des Vorstandes folgend, versammelten sich 121 Mitglieder unserer Dorfkasse im Restaurant Freihof zur ordentlichen 48. Generalversammlung.

In Stellvertretung des leider erkrankten Präsidenten Emil Bleß, Förster, amtierte Vizepräsident Josef Schneider, alt Gemeinderat, als gewandter Tagungsleiter. Nebst einem herzlichen Willkommgruß an alle bisherigen und neuen Mitglieder galt sein spezieller Gruß Bezirksammann Jakob Oberholzer, Gobsau, der im Anschluß an die Generalversammlung mit einem sehr interessanten Kurzvortrag: «Die Testamentserrichtung», allen Zuhörern die Wichtigkeit und die verschiedenen Arten der Testamente schilderte. Es sei dem Referenten, der bei uns kein Unbekannter ist — ehemaliger Gemeinderatsschreiber von Gaiserwald —, auch an dieser Stelle bestens gedankt.

Als Stimmenzähler amtierten Josef Rey, Schreinermeister, und Ernst Edelmann, Landwirt. Das von Johann Osterwalder, Kontrollbeamter, vorzüglich abgefaßte Protokoll wurde einhellig genehmigt und aufs beste verdankt.

Aus dem von Präsident Bleß verfaßten Bericht des Vorstandes konnte entnommen werden, daß Vorstand und Aufsichtsrat in acht Sitzungen gemeinsam die Probleme der Kasse beraten hatten. Den Darlehensgesuchen wurde ein besonderes Augenmerk geschenkt, was von der Verbandsrevision ebenfalls mit Interesse verfolgt und im Bericht vermerkt wurde. Mit sieben Neueintritten ist der Mitgliederbestand auf 154 angewachsen. Ehrend gedachte die Versammlung der verstorbenen Mitglieder Pankraz Frauenknecht und Dr. med. Fritz Moser. Zuzufolge reduzierten Gesundheitszustandes des sehr aufmerksamen Kassiers Ernst Bucher mußte auf seine immer interessanten Erläuterungen zur gedruckten vorliegenden Rechnung verzichtet werden. Nachfolgende Zahlen widerspiegeln die Aktivität der Dorfkasse:

Der gesamte Umsatz ist mit 4477 Posten auf Fr. 11 659 118.84 angewachsen (Vorjahr 9 538 307.12). Die Einlagen auf Sparkassa betragen Fr. 830 504.81, die Rückzüge Fr. 701 223.40. In Obligationen wurden 318 000 Franken angelegt; zurückgezogen wurden 162 000 Franken. Darlehensabzahlungen erfolgten mit 445 962 Franken, Auszahlungen mit 757 873 Franken. Im Kontokorrent-Verkehr erfolgten Fr. 4 029 005.09 Einzahlungen und Fr. 4 058 087.84 Auszahlungen. Die Zinsen und Unkosten betragen Fr. 164 370.18. Die Nettoertragsrechnung schloß mit einem Nettoertrag von Fr. 13 834.84 ab, der den Reserven zugeschrieben

wurde. Dieser ist per Ende Rechnungsjahr mit Fr. 296 175.60 ausgewiesen. Dem Jubiläumsfonds wurden 2000 Franken überwiesen.

Die Aktiven sind wie folgt ausgewiesen: Guthaben bei der Zentralkasse, auf Sicht 241 971 Franken, auf Termin 1 050 000 Franken, Forderungen an Kontokorrentschuldner 173 418 Franken, an Gemeinden 230 307 Franken, Hypothekendarlehen 2 967 573 Franken, übrige Darlehen 70 300 Franken. An Passiven sind zu verzeichnen: Guthaben der Kontokorrentgläubiger 408 195 Franken, Kreditoren auf Zeit 53 119 Franken, Guthaben der 911 Spareinleger 2 804 246 Franken und Obligationen 1 172 400 Franken.

Verbandsrevisor Alex Loeffe erstattete als Präsident des Aufsichtsrates dessen Bericht und stellte fest, daß Kassier Ernst Bucher in gewohnter Gewissenhaftigkeit die Kasse verwaltet und die Abrechnung und Bilanz sauber und fristgerecht erstellt habe. Die Darlehens- und Kreditgewährung erfolge jeweils nach soliden Grundsätzen, und die Schuldner kämen ihren Verpflichtungen ausnahmslos nach. Auf Grund der Prüfung beantragte der Aufsichtsrat:

Genehmigung der Bilanz sowie der Gewinn- und Verlustrechnung, Dank und Entlastung den verantwortlichen Funktionären sowie Verzinsung des Genossenschaftsanteiles zu 5 %. Diesen Anträgen schloß sich die Versammlung einstimmig an.

In der Umfrage betonte der Vorsitzende, daß der Vorstand gegenwärtig den Ankauf einer Bodenparzelle zwecks späteren Baus eines eigenen Kassagebäudes überlege und daß der Vorstand darüber eine Konsultativabstimmung vornehmen wolle. Aufsichtsratspräsident Alex Loeffe sekundierte den Vorsitzenden und bemerkte dazu, daß die Darlehenskasse – wolle sie bei einem allfälligen spätem Wechsel des Kassaverwalters freie Hand und rechtzeitige Planung durchführen – diesen Schritt baldmöglichst unternehmen sollte. In der anschließenden konsultativen Abstimmung wurde der Vorstand in seinem Unternehmen unterstützt.

Bezirksamann Jakob Oberholzer gratulierte der Dorfkasse zu ihrer fortschrittlichen Einstellung und verdankte die Einladung, die – wie er sagte – gerne angenommen wurde. Nach der Auszahlung des Genossenschaftsanteilscheinzins teilte sich die Versammlung auf die beiden Restaurants Freihof und Röbli auf, wo die herrlich duftende und ganz groß geratene Rostbratwurst in Empfang genommen werden konnte. In froher Laune freute sich mächtig an einem währschaffen und gemüthlichen Jaß, wie dies ganz einfach zur Generalversammlung gehört.

Abschließend sei der Wunsch angebracht, daß es Präsident Emil Bleß und Kassier Ernst Bucher vergönnt sein möge, die im Jahre 1969 stattfindende Jubiläumsversammlung «50 Jahre Darlehenskasse Engsburg» an der Spitze unserer Dorfkasse zu erleben.

Feusisberg-Schindellegi SZ. Eine große Zahl von Mitgliedern nahm an der Generalversammlung der Darlehenskasse die Berichte der Kassabehörden über das erfolgreiche 21. Geschäftsjahr entgegen. Nach achtjähriger Tätigkeit legte der Kassier Karl Bachmann sein Amt nieder. Es freute ihn besonders, daß sich die Sparguthaben in dieser Zeit verdoppelt haben. Seine Arbeit wurde mit lebhaftem Beifall verdankt und zum Nachfolger Josef Theiler, Briefträger, gewählt. Damit hat die Kasse wieder einen tüchtigen Verwalter. Der alte Kassier nimmt nun einen vakanten Platz im Vorstand ein. Geehrt wurde der Vorstandspräsident Josef Schuler für seine 35jährige Amtstätigkeit. 14 Jahre war er Aufsichtsratspräsident der Darlehenskasse Höfe und seit der Gründung Präsident der Darlehenskasse Feusisberg-Schindellegi. Sichtlich ergriffen nahm er die Geschenke des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen und der Ortskasse entgegen. Daß er mit jugendlicher Frische seinen Posten weiter versieht, ist ein gutes Zeichen für eine kräftige Weiterentwicklung der Kasse.

Flühli LU. Im neubauten heimeligen Gasthaus Stutz fand am Sonntagnachmittag, 9. April 1967, die 41. Generalversammlung der Darlehenskasse Flühli statt. Eine stattliche Zahl von 93 Genossenschaftsmitgliedern hat der Einladung Folge geleistet. Der Vizepräsident des Vorstandes, Franz Wicki, Gemeindeverwalter, eröffnete die Versammlung und ließ die Kasernenmitglieder herzlich willkommen. Nach seiner Begrüßung gab er einige Entschuldigungen bekannt. Anschließend flocht Vizepräsident Franz Wicki das Gedenken an die fünf seit der letzten Generalversammlung verstorbenen Mitglieder ein: Friedrich Schneider, der seit der Gründung der Kasse, 28. Januar 1926, bis 26. März 1961 als Aktuar im Vorstand tätig war und ab diesem Datum, nach dem Tode Präsident Theodor Zihlmanns, zum Präsidenten gewählt wurde; Robert Emmenegger, Mitglied des Aufsichtsrates seit der

Gründung der Kasse. Im weitem sind verstorben: Joh. Jos. Emmenegger, Neuhaus; Franz Tanner, Alp Lüchtersmoos, und Theodor Schaller, Hirsegg. Durch Erheben von den Sitzen wurde ihnen die übliche Totenehrung erwiesen. Hernach wurde die Bestimmung der Stimmenzähler vorgenommen. Alsdann verlas der Aktuar, Franz Wicki, Dachdeckermeister, das vorzüglich abgefaßte Protokoll der letzten Generalversammlung. Es wurde einstimmig und unter bester Verdankung genehmigt. Die Darlehenskasse hat heute, mit den vier Neueingetretenen, 190 Mitglieder. Ein Rechnungsausgang wurde mit der Einladung zugestellt. Die Bilanzsumme ergab Fr. 4 383 292.–. Der Geschäftsumsatz betrug 8,1 Mio Fr. Die Sparkasse stieg auf 3,9 Mio Fr. und die Obligationen auf Fr. 123 000.–. Die Darlehen inkl. Terminguthaben beim Verband machen 2,5 Mio Fr. aus, währenddem das Kontokorrent-Guthaben inkl. Saldo beim Verband in den Aktiven mit 1,7 Mio Fr. zu Buch stehen. Die Jahresrechnung schloß mit einem Reingewinn von Fr. 20 068.– ab, der ganz dem Reservefonds zugewiesen wurde, welcher damit auf Fr. 156 240.– angestiegen ist. Die vermittelten Abgaben und Steuern betragen Fr. 33 469.–. Der schriftlich abgefaßte Bericht des Kassiers über das Rechnungsjahr 1966 wurde an die anwesenden Mitglieder abgegeben. Gemeindeamann Peter Emmenegger, als Präsident des Aufsichtsrates, verlas dessen Bericht und eröffnete die Anträge, die einstimmig genehmigt wurden. Er sprach dem Vorstand sowie dem Kassier für ihre gewissenhafte Tätigkeit den Dank der Versammlung aus. Als neuer Präsident des Vorstandes wurde Franz Wicki, bisher Vizepräsident, gewählt. Er dankte seinerseits den Mitgliedern und allen Funktionären und sprach anschließend über die heute geltenden Zinssätze. Zum Abschluß der gutverlaufenen Generalversammlung konnte den anwesenden Mitgliedern wie üblich der Genossenschaftsanteilszins ausbezahlt und der von der Kasse gestiftete Imbiß aus der «Stutz»-Küche serviert werden.

Gätzi-Warmesberg SG. Zum 17. Male konnte der Präsident der Darlehenskasse Gätzi-Warmesberg, Johann Bartholet, viele Raiffeisenfrauen und -männer am 23. April zur Generalversammlung in der «Frohen Aussicht», Gätziweg, willkommen heißen. In seinem Präsidialbericht wies er auf wichtige Punkte unserer Wirtschaftlage hin und bedauerte vor allem den Kaufkraftschwund unseres Frankens.

Kassier Küng erläuterte eindringlich die Jahresrechnung 1966, die wieder ein erfreuliches Bild der Selbsthilfe, des Vertrauens und Sparsinns unserer Bergbevölkerung zeigt. Der Redner versicherte, daß die Kasse gerne und zu günstigen Bedingungen auch Kleinkredite gewährt, sofern die nötigen Sicherheiten vorhanden sind. In diesem Zusammenhange warnte er vor Vertragsabschlüssen mit Vor- oder Abzahlungsverpflichtungen.

Der Präsident des Aufsichtsrates, Johann Steiger, verlas die Anträge, worauf die Genossenschaftler die Rechnung einstimmig genehmigten.

Nach 17jähriger Vorstandstätigkeit trat Gottlieb Zünd, Gern, krankheitshalber zurück. An seine Stelle wählte die Versammlung Johann Steiger, Mühlacker. Als neuer Präsident des Aufsichtsrates beliebte Werner Freund, Höhe, als neues Mitglied des Aufsichtsrates Josef Fritsche, Höhe.

Nach dem Schlußwort und einem währschaffen Imbiß führte Gebhard Zellweger drei Farbtonfilme vor. «Rendezvous mit Svea» führte den Betrachter von Norden und Süden hin in die herrliche Bergwelt des Lötschberggebietes. «Wallis, Land der Gegensätze», vermittelte ein sehr eindrückliches Bild der Sonnenstube der Schweiz. «Ein Sommertag in Schweden» beglückte alt und jung mit den außerordentlich glücklich gefilmten Tierszenen voll Leben und Humor.

Erwachsene und Kinder werden sich gerne der sehr gelungenen Tagung erinnern. gk

Gossau ZH. Unsere diesjährige Generalversammlung, die 37. seit Bestehen der Kasse, fand Samstag, den 1. April 1967, statt und wurde von 56 Genossenschaftlern besucht.

Vorstandspräsident Albert Boller zeichnete vorerst das Lebensbild des im vergangenen Herbst verstorbenen früheren Kassiers Rudolf Egli, dessen in der üblichen Weise gedacht wurde und dessen Verdienste im vergangenen Jahr «Raiffeisenboten» gewürdigt wurden. Dann folgten die statutarisch verlangten Berichte des Vorstandes seitens des Präsidenten, des Kassiers Walter Keller und des Aufsichtsratspräsidenten Thomas Zimmermann.

Aus der Rechnung seien in runden Zahlen herausgegriffen: Bilanzsumme Fr. 3 596 300 (Zunahme Fr.

405 500). Anvertraute Gelder Fr. 3 351 000 (Zunahme Fr. 385 600), davon Spareinlagenbestand Fr. 2 021 300 (Zunahme Fr. 223 500), Obligationenbestand Fr. 1 035 000 (Zunahme Fr. 80 000). Angelegte Gelder Fr. 3 530 600 (Zunahme Fr. 372 300), davon Hypothekenbestand Fr. 1 843 000 (Zunahme Fr. 366 700). Reingewinn Fr. 9410.80 oder Abnahme um Fr. 354.70 zufolge Verringerung der Zinsdifferenz, da die Obligationen zu einem wesentlich erhöhten Zinssatz konvertiert werden mußten.

Reserven Fr. 167 664.–; Eigenkapital Fr. 195 864.– oder 5,85 % der Einlagen. P. W.

Gsteig BE. Zur 23. Rechnungsablage der Darlehenskasse Gsteig (System Raiffeisen) hat sich eine stattliche Anzahl Mitglieder eingefunden. Die auf Sonntagnachmittag, 12. März, angesetzte Versammlung wurde erstmals im renovierten Gasthof Bären in Gsteig abgehalten.

Der Präsident, Ernst Brand-Perreten, richtete einen herzlichen Willkommgruß an die Teilnehmer. Nach der Bezeichnung der Stimmenzähler verlas der Sekretär, Heinz Romang, das ausführlich und sauber abgefaßte Protokoll über die letztjährige Generalversammlung, welches einstimmig genehmigt und verdankt wurde. Sodann bereicherte der Präsident die Tagung mit einem orientierenden Jahresbericht, in welchem nebst der Tätigkeit der Darlehenskasse auch die fortschreitende Geldentwertung und die steigenden Zinssätze berührt wurde.

Aufgabe des Kassiers, Alfred Hauswirth, war es dann, die abgelegte Jahresrechnung zu erläutern. Die Bilanzsumme überschritt erstmals die 2-Mio-Grenze; dabei belaufen sich die Spareinlagen und Obligationen zusammen auf rund 1,76 Mio Fr. Die Hypothekendarlehen betragen gut 1 Mio Fr. Die im Rechnungsjahr an die Einwohnergemeinde Gsteig gewährten Baukreditvorschüsse stehen mit rund Fr. 300 000.– zu Buch. Der nach Verzinsung der Geschäftsanteile verbliebene Reingewinn von Fr. 5800.– wurde wie üblich dem Reservefonds zugewiesen, der damit auf 64 700 Fr. angestiegen ist.

Über die Kontrolltätigkeit erstattete Willi v. Siebenthal als Präsident des Aufsichtsrates Bericht, wobei er die gute Kassaführung würdigte. Die gestellten Anträge auf Genehmigung der Rechnung und Bilanz sowie Verzinsung der Anteilscheine mit 5 % brutto fanden die einhellige Zustimmung der Versammlung.

In seinem Schlußwort dankte der Vorsitzende den Kassaorganen und den Mitgliedern für ihre Treue zur Kasse, worauf zur Auszahlung des Anteilscheinzins geschritten werden konnte.

Homburg TG. In seinem 75. Altersjahr verstarb am 26. April an den Folgen eines Herzleidens Herr Benedikt Herzog-Büchi, Leiter der AHV-Gemeindestelle und Steuerkassier. Der Verewigte leistete auch der Darlehenskasse seine nützlichen Dienste, war er doch bei den Gründungsinitianten im Jahre 1938, allwo man ihn zum Aktuar des Vorstandes erkor, was er bis zu seiner Berufung in das Steuer- und Rechnungswesen der Gemeinde mit vorbildlicher Zuverlässigkeit besorgte. Viele Jahre robuster Gesundheit und Leistungsfähigkeit waren ihm beschieden. Seit Monaten machten ihm verschiedene Herzanfälle zu schaffen. Aber bis zum letzten Tag vor seinem Sterben saß er an seinem Schreibtisch, seinem geliebten Arbeitsfeld. Benedikt Herzog hatte etwas von seinem großen Vorgänger übernommen, dessen Gedenktafel 1947 an seinem Hause angebracht worden ist und lautet: Geburtshaus des schweiz. Raiffeisenpioniers Pfr. J. E. Traber, 24. März 1854–29. Okt. 1930. Herzog war der Darlehenskasse seiner Heimatgemeinde Homburg sehr zugetan und schätzte ihren richtigen Wert ein. Er ruhe im Frieden. E. E.

Hornussen AG. Freitag, 31. März, versammelten sich im Restaurant Gotthard die Raiffeisenmänner in großer Zahl. Nach den sympathischen Begrüßungsworten des Präsidenten, Jos. Bürge, folgten zuerst die Routinegeschäfte, wie Protokoll, Wahl der Stimmenzähler, Rechnungsablage, Jahresbericht des Vorstandes und des Aufsichtsrates, Beschlußfassung über Ertragsrechnung und Bilanz. Kassier Ernst Huber erläuterte die Jahresrechnung. Die imponierenden Zahlen zeigen, welche Bedeutung unser Kassainstitut für die Gemeinde hat. Sparkassa-Einlagen Fr. 362 385.55, Darlehensabzahlungen Fr. 91 734.30, Kontokorrent-Einzahlungen Fr. 941 536.43, erhaltene Zinsen 56 257.84 Fr., Sparkassa-Rückzüge Fr. 180 741.90, Darlehensauszahlungen Fr. 98 576.60, Kontokorrent-Auszahlungen Fr. 1 116 863.69, ausbezahlte Zinsen Fr. 51 583.89, Umsatz Fr. 2 873 483.11. Der Nettoertrag beläuft sich

auf Fr. 2471.20. Um diesen Betrag stieg der Reservefonds auf Fr. 95 934.64.

Die Kasse hat sich gut entwickelt und kann im kommenden Jahr ihr 50jähriges Bestehen feiern. Den Anträgen des Aufsichtsrates wird stattgegeben und Décharge erteilt und besonders unserem umsichtigen Kassier und auch den Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern der gebührende Dank ausgesprochen. Die Bestätigungswahlen fielen wie erwartet aus. Nach der Auszahlung des Geschäftsanteils wurde ein «Gemeinderatsschüblig» serviert. ASti

Illighausen TG. Samstagabend, den 4. März 1967, versammelten sich die Mitglieder der Darlehenskasse zur Entgegennahme der 33. Jahresrechnung und Bilanz pro 1966. Zwei flott und frisch vorgetragene Lieder des erstmals mitwirkenden gemischten Chores Oberhofen gaben das Zeichen zum Beginn der Verhandlungen. Kassapäsident Walter Schilling begrüßte hernach die recht zahlreich erschienenen Mitglieder. Ein besonderer Willkommgruß galt dem gemischten Chor Oberhofen und den neu eingetretenen Kassamitgliedern. Das ausführliche Protokoll der letzten Generalversammlung, vom Aktuar Willy Bollmann verlesen, wurde mit Applaus entgegengenommen und einstimmig genehmigt. In seinem sehr ausführlichen Jahresbericht zeichnete der Präsident die wirtschaftliche Lage im allgemeinen auf, um dann die erfolgreiche Tätigkeit unserer Darlehenskasse im abgelaufenen Geschäftsjahr 1966 darzulegen. Mit herzlichen Worten des Dankes an den Kassier und seine Frau, für die unermüdete Arbeit im Dienste unserer Dorfkasse, gratulierte er zu dem guten Rechnungsabschluss. Zum Schluß warnte der Präsident vor unvorsichtigen und mysteriösen Geldgeschäften. Die Darlehenskasse ist jederzeit bereit, im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu helfen.

In gewohnt anschaulicher Weise erläuterte Kassier Hermann Müller die Zahlen der Rechnung und Bilanz. Der auf 4,9 Millionen angestiegene Umsatz widerspiegelt sicher auch das zunehmende Zutrauen zur Darlehenskasse. In allen Sparten: Kontokorrent, Sparkassa und bei den Obligationen sind Zunahmen zu verzeichnen. Der schöne Reingewinn von Fr. 8705.50, welcher vollumfänglich dem Reservefonds zugewiesen wurde, brachte nun diesen auf Fr. 82 350.23. Mit Recht wies Kassier Müller darauf hin, mit welcher Wirksamkeit von Werbezirkularen mit Anlagevorschlägen wir in letzter Zeit gesegnet wurden, wie aber eine Geldanlage bei der Raiffeisenkasse zu soliden Zinssätzen die bessere Sicherheit bietet.

Zum erstenmal erstattete Aufsichtsratspräsident Arnold Bruderer Bericht über die Tätigkeit des Aufsichtsrates. Lobend erwähnte er den Bericht die korrekte und statutenkonforme Vorstandstätigkeit und die überaus gewissenhafte Tätigkeit des Kassiers und seiner Frau. Die Prüfungs- und Kontrolltätigkeit des Aufsichtsrates erstreckte sich über das gesamte Kassawesen und die Buchhaltung und gab zu keinerlei Beanstandungen Anlaß. Die unangemeldete Revision durch den Verbandsrevisor bestätigte, daß alles in bester Ordnung sei. Die Anträge des Aufsichtsrates lauteten:

Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung seien zu genehmigen und den verantwortlichen Organen Entlastung zu erteilen. Die Genossenschaftsanteile seien gemäß Vorschlag des Vorstandes mit 5 % brutto zu verzinsen.

Mit herzlichem Dank an Vorstand, Kassier und seine Kollegen im Aufsichtsrat schloß Präsident Bruderer seinen Bericht. Die Versammlung stimmte diesen Vorschlägen einstimmig zu. Da die allgemeine Umfrage nicht benützt wurde, schloß Präsident Schilling die harmonisch verlaufene Generalversammlung. Während aus der Küche des Gasthauses Schweizerland ein währschafter Zobig serviert wurde, erfreute der gemischte Chor die Anwesenden mit frisch vorgetragenen Liedern. Es gebührt den Damen und Herren des Chores auch an dieser Stelle der herzlichste Dank.

Kleinlützel SO. Am Sonntag, 9. April, hat die Darlehenskasse Kleinlützel ihre 60. Generalversammlung abgehalten. Sowohl der Präsident, Max Tschan, der die Raiffeisengemeinde im «Tell»-Saal begrüßte, wie auch der erfahrene Kassier, Max Hammel, und der Aufsichtsrat konnten von einem sehr gut verlaufenen Geschäftsjahr Bericht geben. Der Kassier mußte wieder einmal in seiner sachlichen und aufschlußreichen Erläuterung der Rechnung die alte Wahrheit in Erinnerung rufen, daß eine Kasse nur so viel Geld ausgeben kann, als ihr wieder zufließt, und daß von einem absichtlichen Zurückhalten des Geldes – «si hei scho, aber si gäbe keis» – keine Rede sein kann. Banken und Darlehensinstitute sind schließlich keine Fabrikationsunternehmen, die Geld herstellen, sondern verfügen stets nur über das, was eingelegt wird. Im Gegensatz aber

zu anderen Banken, die früher ab Fr. 5000.– Einlage überhaupt keinen Zins mehr bezahlten und größere Beträge nur noch als Depot hinnahmen, hat die Raiffeisenkasse immer auf alle Einlagen einen Zins von 2½ % bezahlt und mit den nicht verwendbaren Geldern bei der Zentralkasse in St. Gallen ein Guthaben (auf Sicht und Termin) im Betrage von Fr. 906 800.– angelegt. Von diesem Geld sind heute wegen der angespannten Lage auf dem Kapitalmarkt bereits wieder Fr. 425 607.– in die Kasse zurückgeflossen. Die Rechnung ist also einfach: Die Sparkassa-Einlagen betragen Fr. 1 246 798.45, die Sparkassa-Rückzüge Fr. 929 196.35 – ergibt einen Überschuß an Spareinlagen von etwas über Fr. 300 000.–. An Darlehen wurden abgezahlt Fr. 444 500.25, an Darlehen wurden ausbezahlt Fr. 865 893.80. Die erhaltenen Zinsen betragen Fr. 234 037.94, die ausbezahlten Zinsen und Unkosten Fr. 218 283.13 – halten sich also die Waage. Ebenso sind die Kontokorrent-Einzahlungen mit Fr. 4 420 424.24 und die Kontokorrent-Auszahlungen mit Fr. 4 388 063.80 nahezu ausgeglichen, so daß ein Vergleich dieser Zahlen zeigt, daß die Kasse sowohl auf die Spareinlagen wie auch auf die deponierten Gelder in St. Gallen angewiesen ist. Das heißt aber auch, daß in dem Moment, wo das früher geschaffene Guthaben aufgebraucht ist, wohl wieder einmal der Fall eintreten könnte, wo die Kasse wirklich zu wenig Geld zur Verfügung hat und dann mit dem besten Willen die Darlehensgesuche nicht im vollen Umfange erfüllen kann. Wie knapp das Geld geworden ist, meinte der Kassier, ersehe man schon daraus, daß große Banken, die früher überhaupt keine Sparhefte ausgegeben haben, sich heute wieder um die Ersparnisse des kleinen Mannes kümmern und froh sind über jeden eingelegten Betrag. So zwingt die allgemeine Lage auf dem Geldmarkt auch die Darlehenskasse zur fortwährenden Anpassung der Zinssätze; und es ist keineswegs sicher, ob die 4½ % für alle Hypotheken bis Ende 1967 durchgehalten werden können. Auf die Kontokorrente wird der Zins von 4¾ % auf 5 % erhöht. Die Gemeindegeldarlehen bleiben bei 4½ %, was Ammann Josef Hammel bestens verdankte. Für Obligationen auf vier Jahre zahlt die Kasse 4¾ %, für solche ab mehr Jahre 5 %. Bei den Spareinlagen wird der Zins um ¼ % auf ¾ % erhöht. Dagegen scheidet eine Erhöhung des Genossenschaftsanteilszinses von 5 % auf 7 % an den Bedingungen der Statuten. Der gute Geschäftsgang findet seinen sichtbaren Ausdruck wiederum im Reingewinn von Fr. 18 946.31, der in vollem Umfange zur Reserve geschlagen wurde, so daß der Reservefonds Ende 1966 den schönen Betrag von Fr. 322 919.34 aufwies.

Der Präsident gab bekannt, daß der Vorstand im Laufe des Jahres zehn Sitzungen abhielt, wovon vier zusammen mit dem Aufsichtsrat. Der Aufsichtsrat versammelte sich allein dreimal, wobei 22 Darlehen und sechs Baukredite bewilligt wurden. Die Kasse hatte fünf Eintritte und durch den Tod fünf Austritte; nämlich Theophil Gunti-Sigrist, der letzte noch am Leben gewesene Gründer der Kasse, Christine Hammel, Arthur Dreier-Dreier, Eduard Christ-Brand, der von 1945 bis 1949 Präsident des Aufsichtsrates war, und Müller-Salzmänn. An Stelle des erkrankten Präsidenten, Direktor Franz Dreier, berichtete der Vizepräsident, Josef Tschan, in origineller Weise über die Tätigkeit des Aufsichtsrates. Schließlich wurde auf Antrag hin beschlossen, die Generalversammlung in Zukunft an einem Freitagabend abzuhalten.

Kobelwald SG. Auf Sonntag, 19. März 1967, sind die Raiffeisenmänner zur ordentlichen Generalversammlung ins «Bad Kobelwies» eingeladen worden. Eine stattliche Anzahl ist der Einladung gefolgt, um sich über die Jahresergebnisse pro 1966 orientieren zu lassen. Präsident Hermann Geißer sprach das Begrüßungswort aus und gedachte der seit der letzten Generalversammlung verstorbenen Mitglieder Hermann Stieger, z. Pension Kienberg, Johann Ammann, Kobelwald, Johann Stieger, Freienbach, und Meinrad Kobler, Hard. Zu deren Ehren erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen.

Die Traktanden gelangten wie gewohnt zur Abwicklung. Unsere Darlehenskasse darf trotz des etwas kleineren Nettoertrages auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken. Der Reingewinn von Fr. 6857.77 ist statutengemäß den Reserven gutgeschrieben worden, die nun insgesamt Fr. 86 708.65 betragen. Der Jahresumsatz wird mit Fr. 4 922 229.15 aufgeführt. Im verflossenen Jahre konnten 6 neue Mitglieder aufgenommen werden, womit der Gesamtbestand der Genossenschafter auf 116 angestiegen ist.

Hermann Stieger, z. Pension Kienberg, ist zufolge Tod und Robert Stieger Hard, wegen Krankheit aus dem Vorstande ausgeschieden, so daß Ersatzwahlen notwendig wurden. Als Nachfolger wurden die Söhne

der Ausgeschiedenen, Paul Stieger, Kobelwald, und Edwin Stieger, Hard, gewählt. Den Neugewählten wird eine ersprießliche Tätigkeit zum Wohle der Kasse gewünscht. Den 2 ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern sei nochmals für die langjährige, uneigennützte Tätigkeit der beste Dank ausgesprochen.

Nachdem die Anträge des Aufsichtsrates einstimmig angenommen worden waren, ist die Jahresrechnung genehmigt und den verantwortlichen Funktionären Entlastung erteilt. Auch sind die geleisteten Dienste bestens verdankt worden. Nach der Auszahlung des Genossenschaftsanteilszinses von 5 % brutto wurde der traditionelle Imbiß serviert. Wieder gehört eine schöne Jahresversammlung der Vergangenheit an, und mit dem Wunsche auf eine weitere gute Entwicklung blicken wir zuversichtlich in die Zukunft. R. M.

Lauterbrunnen BE. Die 38. Generalversammlung der Darlehenskasse Lauterbrunnen nahm eingangs Abschied von folgenden fünf im Berichtsjahr von dieser Welt abberufenen Mitgliedern: Jakob Brunner, Mürren; Albert von Allmen und Hans von Allmen, beide Stechelberg; Walter Wyß, Schwendi, und Werner Huggler, Lauterbrunnen. Vorstandspräsident Walter von Allmen gab einen umfassenden Rückblick auf das Berichtsjahr 1966. Seine Ausführungen über die fortschreitende Geldentwertung gipfelten darin, daß der Schweizer gesamtwirtschaftlich gesehen zuviel ausgebe und zu wenig spare. Er unterstrich, daß im Staat wie beim Bürger sich nicht die Einnahmen nach den Ausgaben richten sollten, sondern umgekehrt. Zum Zinsproblem führte er aus, daß eine Anpassung der Einlegerzinse nach oben erfolgte, leider aber auch die Schuldnerzinse eine Erhöhung erfuhren. Der Umsatz unserer Dorfkasse betrug 1966 Fr. 10 825 526.–; die Bilanzsumme ist um Fr. 355 000.– auf 7,45 Mio Fr. angestiegen. Der Reingewinn von Fr. 22 281.– wurde den Reserven zugewiesen; diese sind auf Fr. 263 698.– angewachsen. Die Zahl der Genossenschafter stieg auf 371, diejenige der Spareinleger auf 1200. Das Vertrauen zur Kasse beweist das Sparkapital von 5,75 Mio Fr., nebst Obligationen von 1,1 Mio Fr. Nachdem Aufsichtsratspräsident Lorenz Raffainer auf das gute Resultat der Kassenrevisionen hingewiesen hatte, schlug er vor, den Genossenschaftsanteil zum Höchstsatz von 5 % zu verzinsen. Die Rechnung wurde genehmigt und der Verwaltung Decharge erteilt.

In den periodischen Wahlen wurden Hans Bühler und Otto Graf vom Vorstand sowie Lorenz Raffainer und Hans Jans vom Aufsichtsrat bestätigt.

Präsident W. von Allmen richtete einen speziellen Dank an Kassier Arnold Rubin für seine 38jährige vorbildliche Kassenführung. Herr Rubin ist sozusagen mit der Raiffeisenkasse aufgewachsen, und der heutige Stand unseres Dorfinstituts ist zu einem schönen Teil ein Erfolg des Kassiers. Leider muß der Vorsitzende mitteilen, daß A. Rubin, der praktisch seit der Gründung der Raiffeisenkasse Lauterbrunnen den Kassierposten innehatte, nun sein Amt aus Gesundheits- und Altersrücksichten niederlegen wird. Wir hatten die Vorzüge eines pflichtbewußten Kassiers 38 Jahre lang genossen, wofür ihm der beste Dank ausgesprochen wurde. Ein von Herzen kommander Applaus der Anwesenden unterstrich die Dankbarkeit der Genossenschafter. Mit bewegten Worten dankte Arnold Rubin für die anerkennenden Worte.

Mit dem Hinweis, der Kasse weiterhin das Vertrauen zu schenken, schloß der Präsident die recht gut besuchte Versammlung im Restaurant Sternen. Der von der Kasse offerierte Imbiß mundete allen Anwesenden und bildete den Abschluß der diesjährigen Generalversammlung.

Lütisburg SG. Donnerstag, den 16. März, kamen im Restaurant Adler in Lütisburg 101 Mitglieder der Darlehenskasse Lütisburg zur ordentlichen Generalversammlung zusammen. Nach zwei Liedervorträgen des Männerchors Unterrindal-Lütisburg unter der Leitung von Lehrer Jakob Scherrer, Rimensberg, entbot Präsident Emil Scherrer, Weid, seinen Willkommgruß an alle Genossenschafter, besonders aber an die anwesenden Gründungsmitglieder und Veteranen, sowie Gemeindevorstand Emil Allenspach und den Männerchor. Die seit der letzten Versammlung verstorbenen Mitglieder Emil Lusti, Winzenberg, und Frid. Stillhart jun., Au, wurden durch Erheben von den Sitzen geehrt.

Als Stimmzähler beliebten Paul Keßler, Unterrindal, und Arnold Anderegg, Tuferschwil. Das vom langjährigen Aktuar Frid. Stillhart, Au, einläufig und gut abgefaßte Protokoll der letzten Tagung fand dankende Genehmigung. Im Bericht des Vorstandes äußerte sich Präsident E. Scherrer über die Witterung von 1966 und deren Folgen für die Landwirtschaft, über Arbeits-

überladung des Gewerbes aus Mangel an Arbeitskräften sowie über die Geldentwertung. Es wird vielfach zu viel ausgegeben für Unwesentliches und zu wenig gespart. Die Ausgaben für notwendige Investitionen sind gestiegen. Er richtete an alle Kreise einen warmen Appell zu vermehrter Sparsamkeit. Das Zinsproblem ist abhängig von Angebot und Nachfrage. Der angebotene Zins schwankt zwischen 4 und 6 %, beträgt im Mittel also 5 %. Der Obligationenzins der Großbanken und damit der übrige Zins ist noch im Steigen begriffen. Sodann wurden die von der Kasse beschlossenen Zinsfüße bekanntgegeben. Sein Dank galt den Mitarbeitern und speziell dem Kassierehepaar.

Kassier Rudolf Scheiwiler erläuterte die Rechnung pro 1966. Bei 202 Genossenschaffern beträgt die Bilanzsumme Fr. 4 986 748.65, der Umsatz 13 934 339.03. Durch einen Nettoertrag von Fr. 10 318.80 sind die Reserven auf Fr. 235 374.52 angestiegen. Sein Dank galt den Mitgliedern, der Gemeindebehörde für die Unterstützung der Kasse, sowie dem Vorstand und Aufsichtsrat.

Der Bericht des Aufsichtsrates, abgestattet durch dessen Präsidenten Jakob Faust, Oberrindal, dankte allen Verwaltungsorganen für ihre Tätigkeit. Auf seinen Antrag wurde die Rechnung genehmigt, der Anteilscheinzins auf 5 % festgesetzt und allen Organen der beste Dank ausgesprochen. Nach zwei weiteren Liedergaben des Männerchors folgte die Umfrage, die aber nicht benutzt wurde.

In seinem Schlußwort kam der Vorsitzende auf die Anlageformen der Banken zu sprechen. Früher wurden Anlagen bei Liegenschaftsverkäufen oft von den Großbanken abgewiesen. Auch wir haben Depositenhefte.

Mit einem Dank für die erwiesene Treue an die Mitglieder und Mitarbeiter sowie an den Männerchor schloß er die Verhandlungen. Nach zwei weiteren Gesängen wurde, wie bei uns üblich, ein Schübli mit Kartoffelsalat serviert.

Maladers GR. Am 7. April folgten die Mitglieder unserer Darlehenskasse der Einladung zur gutbesuchten 24. Jahresversammlung im schön dekorierten Saale des Gasthauses zur Post. Da keine Wahlgeschäfte vorlagen, konnte die Traktandenliste in verhältnismäßig kurzer Zeit unter der speditiven Leitung des Präsidenten, Rag. Kofler, erledigt werden. Das gut abgefaßte Protokoll des Aktuars, Revierförster U. Haßler, fand die einstimmige Genehmigung. Der Präsident legte in einem umfassenden, inhaltreichen Geschäftsbericht Rechenschaft über die Tätigkeit der Kassenorgane im vergangenen Jahre ab. Er gab seiner Befriedigung über die Entwicklung unseres Unternehmens Ausdruck und streifte besonders die wirtschaftlichen Verhältnisse in Bund und Kanton. Der Geldwertschwund und die steigenden Zinssätze geben wirklich zu Bedenken Anlaß. Weiter ermahnte er die Anwesenden zur Zusammenarbeit und Förderung des Sparwillens. Einem verstorbenen Mitglied wurde die übliche Ehrung erwiesen.

Dem Kassier Mart. Brunold war es wieder vorbehalten, über das Rechnungsergebnis pro 1966 in allen Einzelheiten Aufschluß zu geben. Auch er gab seiner großen Freude Ausdruck, daß das abgelaufene Geschäftsjahr wieder im Zeichen des fortwährend steigenden Vertrauens zu unserem dorfeigenen Geldinstitut stand. Wenn wir in unserem Bericht auch nicht mit Millionenbeträgen aufwarten können, darf doch mit berechtigter Genugtuung festgestellt werden, daß gegenüber dem Vorjahr die recht beachtliche Umsatzsteigerung von über 70 %, d. h. von 242 000 Franken, erzielt werden konnte. Gewiß ein deutlicher Beweis, wie unsere Dorfkasse den ihr zugeordneten Zweck in jeder Hinsicht erfüllt und sich allgemeiner Wertschätzung erfreut. Die vorzügliche Zinsmoral unserer Schuldner fand noch besondere Erwähnung.

Dem Antrag des Präsidenten des Aufsichtsrates, Baumeister Paul Casotti, die Jahresrechnung zu genehmigen, wurde dann auch einstimmig entsprochen. Der Präsident dankte dem Vorstand und Aufsichtsrat für die verständnisvolle Mitarbeit und besonders dem Kassier für seine einwandfreie Geschäftsführung. Er durfte auch noch die freudige Mitteilung machen, daß wir nächstes Jahr das 25jährige Bestehen unserer Dorfkasse feiern dürfen.

Nach der Auszahlung des Anteilscheinzinses und der Spende eines wärschaften «Härdöpfelsalates mit Schübli» konnte die Versammlung geschlossen werden. B.

Matzendorf SO. Am letzten Aprilsonntag, nachdem am Vortage der Unterverband der solothurnischen Raiffeisenkassen im Hotel Sternen in Matzendorf seinen 60. Verbandstag abgehalten hatte, feierte auch die

Darlehenskasse Matzendorf im gleichen festlich geschmückten Saal ihren 60. Geburtstag, wozu sie die Mitglieder mit den Frauen eingeladen hatte. Zur Eröffnung der Versammlung spielte die Musikgesellschaft Harmonie, unter der Leitung von Karl Büttler, zwei rassige Märsche, worauf Vorstandspräsident Adelbert Meister die Begrüßungsworte sprach. Er hieß vor allem den Tagesreferenten, Direktor Dr. Edelmann, St. Gallen, willkommen, ferner Alfred Gubler, den Präsidenten des kantonalen Unterverbandes, und Revisor Schneuwly, die alle drei am Vortage schon mitgewirkt hatten. Er konnte auch als Gäste eine ganze Anzahl Vertreter von Gemeinde- und Kirchenbehörden begrüßen und die große, den Saal füllende Kassenfamilie.

Anschließend gedachte er der seit dem 50. Jahrestag verstorbenen Raiffeisenmänner, besonders des alten, verdienten Kassiers Alfons Allemann und des langjährigen Vorstandspräsidenten Arthur Strähl. Speditiv wickelten sich die üblichen geschäftlichen Traktanden ab. Kassier Werner Nußbaumer gab ausführliche Erklärungen zum gedruckten vorliegenden Kassabericht. Erfreulich ist der Sparwille der Dorfbevölkerung, der sich in den großen Spareinlagen kundtut, erfreulich ist der vermehrte Geschäftsumsatz: er beträgt pro 1966 8 718 113 Franken, die Bilanzsumme kletterte auf 5 123 244 Franken. Nebst dem wärschaften Gratisimbiss für alle Anwesenden wurde noch jedem Kassenmitglied eine solide Aktenmappe als Jubiläumsgeschenk verabreicht. Der Kassier dankte zum Schluß allen Kunden und drückte die Hoffnung aus, daß sie auch weiterhin der Darlehenskasse die Treue halten werden.

Mit zwei Liedern, gesungen vom Kirchenchor Matzendorf, und einem Prolog, vorgetragen von Fräulein Paula Nußbaumer, wurden die geschäftlichen Angelegenheiten abgeschlossen und zum festlichen Jubiläumsspektakel überleitet. Und den Höhepunkt der Feststimmung brachte die gehalt- und temperamentvolle Rede von Direktor Dr. Edelmann. Er gab darin seiner Freude Ausdruck, hier im schönen Juratal einer aufgeschlossenen Dorfbevölkerung mit einer, wie er sich ausdrückte, mustergültigen Dorfkasse, die Grüße des großen Raiffeisenkassenverbandes überbringen zu dürfen. Er wies in seinen weiteren Ausführungen auf die ungemein wichtige Rolle hin, die die Raiffeisenkassen nicht nur im wirtschaftlichen, sondern auch im kulturellen und sozialen Leben einer Dorfgemeinschaft spielen, wie das gerade in Matzendorf der Fall sei, wo sozusagen das ganze Dorf mit der Darlehenskasse verbunden sei.

Er dankte den Kassenbehörden für ihre uneigennütige Mitarbeit; ein besonderes Dankeswort richtete er an den Vorsitzenden, Adelbert Meister, dem er zugleich für seine 35jährige Tätigkeit im Vorstand einen prächtigen Zinnteller, mit Widmung des Zentralvorstandes in St. Gallen, überreichte. Nach dem applaudierten Referat sprach auch der Präsident des Aufsichtsrates, Alois Fluri, dem geehrten Jubilar den Dank aus, und als äußeres Zeichen dafür ließ er ihm aus zarten Händen einen vollgefüllten Früchtekorb überbringen. Noch etlichen andern, die sich um die Darlehenskasse verdient gemacht oder durch Mitarbeit am Jubiläumsspektakel ausgezeichnet haben, wurde der Dank mit Blumensträußen oder Flaschen geistigen Inhalts abgestattet. Während des Essens konzertierte wiederum die Musikgesellschaft, dann brachten die Reigen eines flotten Trachtenchors etwas fürs Auge. Zwischenhinein ergriffen die Herren Schneuwly, Gubler und zum Schluß Ammann Leo Meister das Wort, dankten für die Ehrungen und wünschten der Darlehenskasse Matzendorf auch weiterhin ein ersprießliches Gedeihen zum Nutzen und Vorteil der ganzen Dorfbevölkerung.

Montlingen SG. Über hundert Genossenschaffter fanden sich zur 23. Generalversammlung im «Kreuz»-Saal zusammen. In gewohnt sicherer Art leitete Präsident Alfred Benz die Tagung. In seinem Begrüßungswort hieß er besonders die 10 neuen Mitglieder willkommen, gedachte aber auch ehrend der im vergangenen Jahr verstorbenen Genossenschaffter. In seinem interessanten Bericht äußerte sich der Vorsitzende besonders über die unerfreuliche Entwicklung des Zinsfußes. Die Großbanken zwingen auch den Raiffeisenkassen hohe Gläubigerzinssätze auf, so daß notgedrungen auch die Schuldner immer höhere Zinsen zu bezahlen haben. Dadurch wird die Lohn-Preis-Spirale erneut angezogen. Der neue Kassier, Gottfried Hasler, freute sich ganz besonders, schon im ersten Jahr von gutem Geschäftsgang berichten zu können. Der Nettoertrag des abgelaufenen Jahres betrug wiederum 15 000 Franken, obwohl mit der Erhöhung der Hypothekenzinse lange zugewartet worden war. Daß die Spareinlagen rund 200 000 Franken höher sind als im Vorjahr, zeugt vom Sparwillen der Bevölkerung, aber auch vom Vertrauen der Leute in den neuen Kassier. Diese erhöhten Ein-

gänge ermöglichten uns, wieder einige Gesuchsteller zu berücksichtigen. Der Umsatz betrug 6,6 Mio Franken. Die rund 1000 Spareinleger stellen der Bank 2½ Mio Franken zur Verfügung. Für den unpäßlichen Präsidenten des Aufsichtsrates verlas Lehrer Martin Hangartner den Bericht, der die Korrektheit der Buchführung melden konnte und die üblichen Anträge stellte. Beim Traktandum Wahlen ging es rasch, denn die bisherigen Amtsinhaber stellten sich für eine weitere Amtsdauer zur Verfügung. Dem Wunsch eines Votanten, aus dem Reservefonds, der nun schon nahezu 100 000 Franken beträgt, Beiträge an öffentliche Werke des Dorfes zu leisten, kann vorläufig noch nicht entsprochen werden, da dies die knappen liquiden Mittel nicht zulassen. Genau nach einer Stunde konnte die Versammlung geschlossen werden, worauf ein riesiger Schübli serviert wurde.

Muotathal SZ. Die Generalversammlung der Darlehenskasse, welche am 12. März 1967 im «Sternen»-Saal stattfand, war mit 260 Anwesenden sehr stark besucht. Mit besonderer Freude begrüßte der Vorstandspräsident, Robert Gwerder, die vielen Raiffeisenleute, die sich zur 54. ordentlichen Generalversammlung einfanden, um die üblichen Traktanden zu erledigen. Ein spezieller Willkommgruß galt den 27 Neumitgliedern dieser vorwärtstrebenden Selbsthilfeorganisation.

Das Protokoll der letzten Generalversammlung, von alt Kassier Josef Mazenauer sehr gewissenhaft und ausführlich verfaßt, wurde verlesen und genehmigt. Der wirklich aufschlußreiche und ausgezeichnete Jahresbericht des Präsidenten fand guten Anklang und aufmerksame Zuhörer. In seinem Präsidialbericht kam der Vorsitzende ganz kurz auf die Geschehnisse auf der großen Weltbühne zu sprechen. Auf die wirtschaftliche Lage eingehend, wurde bemerkt, daß man immer noch von Konjunktur sprechen könne, tue dies aber immer weniger, weil es für viele Leute, besonders für die jungen, eine selbstverständliche Erscheinung sei. Diese glauben, es habe nie andere Zeiten gegeben und es würden auch kaum je andere kommen. Wie wird es aber aussehen, wenn doch wieder andere Zeiten auftreten? Spürt man nicht heute schon da und dort Anzeichen dafür? «Spare in der Zeit, so hast du in der Not», hat immer noch Gültigkeit. Der Vorstand hat in seinen Sitzungen 89 Geschäfte behandelt. Mit wenigen Ausnahmen konnte allen Kreditgesuchen entsprochen werden. Auch da müssen die Raiffeisengrundsätze immer beachtet werden, die wieder mehr und mehr an Bedeutung gewinnen. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die aktuellen Probleme der Zinsfußgestaltung gestreift. Die Zinsschraube habe leider wieder eine Vierteldrehung nach oben gemacht, und es sei nicht ausgeschlossen, daß ab Mitte Jahr eine weitere Erhöhung erfolgen werde. Den Mitgliedern wurde versichert, daß die Verwaltungsorgane pflichtbewußt und interessiert die Entwicklung verfolgen werden, um die eventuell nötigen Beschlüsse zu fassen.

Die Erläuterungen des Kassiers, Emil Imhof, zur umfangreichen Jahresrechnung waren aufschlußreich und zeigten, daß sich die Darlehenskasse Muotathal einer blühenden Aufwärtsentwicklung erfreut. Der Umsatz nahm um 1 642 719 Franken zu und erreichte 28 719 000 Franken. Die Bilanz stieg um 1 461 550 Franken auf 12 639 435 Franken. Der Reingewinn von 31 927 Franken wurde vollumfänglich den Reserven zugeschrieben. Daß 15 058 Franken eigene Steuern der Gemeinde, dem Bund und dem Kanton ebenfalls sehr willkommen sind, sei nur nebenbei bemerkt. Das sind Erfolge, die von der Beliebtheit des einheimischen Geldinstitutes zeugen. Erneut verwies der Kassier darauf, daß der Mitgliederwerbung besondere Aufmerksamkeit zu schenken sei. Besonders die Jungen seien herzlich willkommen, dieser starken Selbsthilfe-Genossenschaft beizutreten.

Der Präsident des Aufsichtsrates, H. H. Josef Sidler, Pfarrer, stellte die Anträge, die vorliegende Jahresrechnung sei zu genehmigen, die Anteilscheine mit 5 % zu verzinsen, der Verwaltung, dem Kassier und seiner Mitarbeiterin, Frl. Maria Mazenauer, für ihre große Arbeit Dank und Anerkennung auszusprechen. Einmütig wurde diesen Anträgen zugestimmt und der Verwaltung Decharge erteilt. Die nachfolgenden Wahlen waren bald erledigt. Die in Ausstand tretenden Mitglieder des Aufsichtsrates, H. H. Josef Sidler, Franz Föhn und Josef Betschart-Wyrsh, stellten sich weiterhin zur Verfügung und wurden ehrenvoll wiedergewählt. Vom Vorstand wurde Wilhelm Suter ebenfalls bestätigt. Sidler wollte Johann Föhn, Aaport, nach 16jähriger, stiller, verdienstvoller Tätigkeit im Vorstand zurücktreten und einer jungen Kraft Platz machen. Ohne Gegenstimme wurde Karl Betschart, Obermatt, ein pflichtbewußter, verschwiegener, tüchtiger Landwirt, in den Vorstand berufen. Dem abgetretenen Vorstands-

mitglied wurde die sehr geschätzte, uneigennütze und mit Sachkenntnis (besonders in bauerlichen Belangen) geleistete Arbeit aufrichtig verdankt.

Zum Schlusse wurden die Mitglieder aufgemuntert, sich als Mitbesitzer der Raiffeisenkasse zu betrachten, das will heißen, daß man mit dem Geldverkehr nach Möglichkeit das eigene Geldinstitut berücksichtigt. «Es sei einer ein schlechter Metzger, der die Würste bei einem andern Metzger kauft», diene als Abschluß der Versammlung und Übergang zur Entgegennahme des Gratisimbisses. Nach anderthalb Stunden konnte der sachkundige und gewiegte Präsident, Robert Gwerder, der sich uneigennützig für die Belange der Raiffeisenkasse einsetzt, zum Wohle der Kasse und der Genossenschafter, die flott und ruhig verlaufene Tagung schließen.

Müstair GR. Eine stattliche Zahl Genossenschafter folgte der Einladung zur 54. Generalversammlung unserer Raiffeisenkasse im Gemeindesaal Müstair vom Sonntagabend, 16. April 1967, unter dem Vorsitz von alt Landammann Carl Fasser.

In seinem aufschlußreich abgefaßten Jahresbericht behandelte der Präsident unter anderem namentlich Fragen des Kaufkraftschwundes des Schweizer Franken und der Zinsentwicklung. Der Sparwille ist bei unserer Bevölkerung erfreulicherweise vorhanden, aber die Entwertung unserer Währung gibt einem doch zu denken; für 1966 war der Schwund des Franken wiederum mit 4 % bewertet. Gesamtschweizerisch gesehen sparte der Bürger im Mittel im Jahre 1953 Fr. 670.—, 1964 bereits den Betrag von Fr. 1680.—. Aber in noch stärkerem Maße haben auch die Investitionen zugenommen. Nicht immer war es unserer Kasse möglich, die nötigen Kredite an Gemeinde und auch an Private im vollen Maße zu gewähren.

Aktuar Duri Fallet, der Senior unserer Genossenschaft und einziger noch lebender Gründer der Raiffeisenbewegung in Müstair, verlas das tadellos abgefaßte Protokoll der letztjährigen Versammlung und rief dabei manches Vergessene wieder in Erinnerung.

Kassier Rudolf Sepp erläuterte die jedem Mitglied überreichliche Bilanz- und Betriebsrechnung pro 1966. Der Umsatz hat die 8-Millionen-Grenze überschritten, und die Bilanzsumme hat um Fr. 513 000.— auf Fr. 4 665 000.— zugenommen. Der Sparkassabestand weist einen Nettowachstum auf Fr. 380 000.— auf Fr. 3 318 000.—, und die Obligationen stiegen um Fr. 135 000.— auf Fr. 986 000.—. Auch die Hypotheken stiegen um 0,5 Mio Fr. auf 3,7 Mio Fr. Der Kredit an die Gemeinde blieb stationär auf Fr. 305 000.—.

Das Reinergebnis ist über Erwarten gut ausgefallen mit Fr. 13 534.—. Der Reservefonds erreicht nun die Summe von Fr. 198 000.—.

Über die Kontrolltätigkeit erstattete der Präsident des Aufsichtsrates, Clot Andri, Bericht. Er vermerkte dabei, daß sowohl die Revisionen durch die interne Kontrollstelle als auch die Verbandsrevision zur vollen Zufriedenheit ausgefallen sind. Die Anträge lauten auf Genehmigung der Rechnung und Verzinsung der Anteilscheine mit 5 % brutto. Der Vorstand und der vertrauenswürdige Kassier konnten verdienterweise den Dank der Revisionsorgane entgegennehmen. Den Anträgen auf Genehmigung der Jahresrechnung unter Dechargeerteilung stimmte die Versammlung einstimmig zu.

Die ordentlichen Erneuerungswahlen verliefen im Sinne der Bestätigung der bisherigen Funktionäre: im Verwaltungsrat Carl Fasser, Präsident, Duri Fallet, Aktuar, Crispin Foffa, Mitglied; im Aufsichtsrat Clot Andri, Präsident, Carl Dethomas, Mitglied.

Im Schlußwort dankte der Präsident seinen Mitarbeitern in den beiden Behörden, dem Kassier für seine vorbildliche Arbeit und auch allen Mitgliedern, die durch ihren Kassenverkehr zum guten Geschäftsjahr beigetragen haben.

Mit der Auszahlung des Anteilscheinzins nahm die aufschlußreiche Jahresversammlung ihren Abschluß.

Neuenhof AG. Zur 51. ordentlichen Generalversammlung der Darlehenskasse Neuenhof, welche Samstag, den 1. April 1967, im Hotel Posthorn stattfand, war eine stattliche Anzahl Mitglieder erschienen.

Präsident Stephan Schibli richtete einen speziellen Willkommgruß an die Vertreter der Behörden und die im verflossenen Jahre neu eingetretenen Mitglieder.

Das vom Aktuar F. Straßmann verfaßte Protokoll der 50. Generalversammlung wurde verlesen und einstimmig genehmigt. In seinem Bericht äußerte sich der Vorsitzende insbesondere zu zwei Problemen im wirtschaftlichen Geschehen unseres Landes, nämlich zur immer fortschreitenden Geldentwertung und zum leider fortwährend steigenden Zinsfuß. Er schloß seine

interessanten Ausführungen mit dem Dank an alle, die in irgendwelcher Weise im verflossenen Jahre zum weiteren erfreulichen Fortschritt unserer Kasse beigetragen haben.

Aus den Erläuterungen des Kassiers Gebhard Basler zur Jahresrechnung sind folgende Zahlen zu entnehmen: Jahresumsatz Fr. 6 378 834.10, Bilanzsumme Fr. 3 748 977.56, Reingewinn Fr. 9883.80, trotz erheblichen Unkosten an der letztjährigen Jubiläumsversammlung und Fr. 2499.— Abschreibungen auf dem Mobilien. Der Reservefonds erreicht, nach Zuweisung des Reingewinns, per Jahresende 1966 den Betrag von Fr. 105 117.96. Auf Antrag von Vizeammann Alois Egloff, Präsident des Aufsichtsrates, werden Berichte und Jahresrechnung einstimmig genehmigt.

Bei den ordentlichen Erneuerungswahlen hatte sich Josef Isler, Mitglied des Vorstandes, einer Wiederwahl zu unterziehen. In offener Abstimmung wurde er einstimmig in seinem Amte bestätigt. Mit Applaus wurde ebenfalls Gebhard Basler für vier weitere Jahre als Kassier bestätigt.

Nach erfolgter Auszahlung des Geschäftsanteilszinses war die Traktandenliste erschöpft und Präsident Stephan Schibli konnte die gut und speditiv verlaufene Versammlung schließen. Nochmals dankte er allen Mitgliedern und Kunden, die durch ihr Vertrauen unserem dorferigen Bankinstitut zum schönen Erfolg verholfen haben. Bei einem Schöppllein und einem Gratzsöbign nahm die Versammlung ihren gewohnt fröhlichen Ausklang. Stn.

Niederbüren SG. Den in der Wirtschaft zum Schäfte zahlreich erschienenen Raiffeisenmännern entbot der erstmals als Präsident amtierende Walter Röllin, Käsermeister, einen freundlichen Willkomm und den im abgelaufenen Geschäftsjahr verstorbenen Genossenschaftern Arnold Ammann und Robert Hasler widmete er Worte ehrenden Gedenkens.

Als Ouvertüre des geschäftlichen Teiles hörte man von Gemeinderat Gottfr. Schlauri die höchst zutreffend wiedergegebenen Verhandlungsvorgänge der letzten Hauptversammlung, welchen die einstimmige Genehmigung des Protokolls folgte. Anschließend gab der Präsident prägnante Orientierungen über wirtschaftliche Verhältnisse im Inland, die übertriebene Subventionspolitik, Defizite bei Bund, Kantonen und Gemeinden sowie über die Geschäftstätigkeit der Kasse. Dem vom Kassier Martin Akermann präzise gegebenen Zahlenmaterial über die Entwicklung der Kasse im abgelaufenen Geschäftsjahr konnte u. a. erfreulicherweise entnommen werden, daß die Kundengelder in Sparkassa-Guthaben auf über vier Mio Franken angewachsen sind, welches Ergebnis als ein eindeutiger Beweis für die Sparsamkeit der Ortsbevölkerung bezeichnet werden darf. Der Reingewinn pro 1966 von 14 599.35 Franken ist den Reserven zugewiesen worden, welche auf Jahresende die beachtenswerte Summe von Fr. 345 404.30 erreichten. Aufgrund der im Bericht des Aufsichtsratspräsidenten Anton Ziegler, zum Schweizerhaus, gestellten Anträge fanden Rechnung und Bilanz pro 1966 ihre Genehmigung, die Geschäftsanteile eine Verzinsung zu 5 % und die uneigennütigen, in allen Teilen zuverlässigen Arbeiten der Kassenorgane ihre verdiente Anerkennung und Dankesbezeugung. Mit der Verspeisung der vorzüglichen Kassenwurst bei einem mündenden Rebenblut sowie einem eindrucksvollen Auftritt des Präsidenten für die Vertiefung der Gefühle strebsamer und gemeinschaftlicher Aufbauarbeit konnte derselbe die von ihm mit Elan geführte Raiffeisengemeinde schließen.

Möge der gute Geist und eine starke Verbindung in den Reihen der 190 Genossenschafter weiterleben als Symbol eines soliden Aufstieges unserer grundsatztreu und vertrauenswürdig geführten Dorfbank! -ss-

Niederhelfenschwil SG. Dicht gedrängt saßen die Raiffeisenmänner von Niederhelfenschwil und Umgebung am Nachmittag des Passionssonntages, um im «Adler» an der 65. Generalversammlung der blühenden Darlehenskasse teilzunehmen, freundlich begrüßt vom Präsidenten des Vorstandes, Albert Rölli. Unter den verschiedenen Gästen durfte er die Vertreter aus dem Vorarlberg, Verbandsanwalt Koller und Revisor Stark, besonders herzlich willkommen heißen. Darauf eröffnete die Musikgesellschaft Lenggenwil die Tagung mit ihren strammten Marschklingen und bot im Verlaufe des Nachmittages weitere sehr geschätzte Musikeinlagen. Als Tagesaktuar beliebte wiederum Lehrer Krapp. Darauf legte der umsichtige Präsident seinen schriftlichen Jahresbericht vor. Er wies in seinen einleitenden Gedanken darauf hin, daß unser Wirtschaftsleben weiterhin von zwei Merkmalen geprägt sei, von einer fortschreitenden Geldentwertung und einem steigenden

Zinsfuß. Wiederum hat unser Schweizer Franken an Kaufkraft verloren. Die Ansprüche an den Lebensstandard sind weiterhin gestiegen und die Investitionen haben erneut zugenommen. Wir alle müssen uns darum anstrengen, diesen Erscheinungen bewußt entgegenzuwirken. Im Berichtsjahr konnte die Kasse 22 Neumitglieder registrieren, während gleichzeitig 8 Austritte durch Tod verzeichnet werden mußten. Im weitern galt es, langjährige Mitglieder für ihre Treue besonders zu ehren und zu belohnen. So zählte Paul Lichtensteiger, Gemeinderatsschreiber, Niederhelfenschwil, diesmal zu den 50jährigen Jubilaren, was von zartem Kindermunde besonders gewürdigt wurde. Er erhielt nebst einer Ehrenurkunde einen Betrag in bar. Auf 30jährige Mitgliedschaft können zurückblicken Josef Voser, Lenggenwil, Karl Schönenberger, Niederhelfenschwil, Jos. Hungerbühler, Henggenwil, Leo Wenk, Niederhelfenschwil, Walter Hug und Ernst Weber, beide Henggenwil, sowie Rupert Künzle, Junkersbühl. Gemeinderat Joh. Jung wurde geehrt für 25 Jahre Zugehörigkeit zum Vorstand. Dazu konnte zehn weiteren Jubilaren für 25 Jahre Mitgliedschaft die silberne Raiffeisennadel ausgehändigt werden.

In gewohnt brillanter Art erstattete Verwalter H. Scherrer-Ammann seine umfassenden Erläuterungen zu der gedruckten Rechnung mit ihrer neuesten Bilanz. Er zitierte anfangs einige Gedanken des Menschenfreundes Christian Morgenstern, der meinte, daß «irgendein großer Schmerz über die Menschen kommen müsse, damit sie erkennen, daß sie sich nicht geliebt haben, wie sie sich hätten lieben sollen». Der Wunsch des unermüdlichen Verwalters ging dahin, daß «wir echte Gemeinshaft seien und bleiben, daß man uns als Raiffeisenmänner überall und jederzeit daran erkennt, daß wir Neid und Mißgunst verbannen und an deren Stelle allen unsern Mitmenschen Hilfsbereitschaft, Verständnis, Entgegenkommen und christliche Nächstenliebe zeigen».

Wer als Unternehmer die Aufgaben der Zukunft meistern will, wird sich frühzeitig mit der kommenden verstärkten Differenzierung der Konjunktur und deren möglichen Auswirkungen zu befassen haben. Sorgfältiges Rechnen, Kalkulieren und Planen und Maßhalten in Investitionen von Maschinen und Anschaffungen, um das finanzielle Gleichgewicht zu halten, wird in Zukunft dringender sein als bisher.

Auf den eigentlichen Geschäftsbericht eingehend, wies er unter anderm darauf hin, daß der Umsatz, einer der Gradmesser des Geschäftsganges, eine Erhöhung von 7,2 Mio Fr. aufweist und damit 150 Mio Fr. überschritten hat. Bei den 58 000 Geschäftsvorfällen, die es im Berichtsjahr zu bearbeiten gab, mußten durchschnittlich jede Woche deren 1100 verarbeitet und verbucht werden, was einem Umsatz pro Woche von 2,9 Mio Fr. entspricht. Mit Freude stellte der Referent auch fest, daß am Jahresende keine Zinsen ausstehend waren, was den Schuldnern ein gutes Zeugnis ablegt. Nach seiner Auffassung konnte er auch nicht genug betonen, wie die heute beachtliche Liquidationsreserve für die Mitglieder und für die Allgemeinheit des Einzugsgebietes von größter Wichtigkeit und Nutzen ist.

Den größten Passivposten bilden die Spareinlagen, die sich im Berichtsjahr um nicht weniger als Fr. 800 000.— auf 12,3 Mio Fr. erhöht haben. Diese erfreuliche Tatsache beweist, daß die Mitglieder und ihre Familien das Sparen als eine wichtige Sache betrachten, denn Sparen als Weg zur Eigentumsbildung hat auch seine staatspolitische Bedeutung, denn wer Eigentum besitzt, interessiert sich auch am Gemeinwohl. Hier darf wohl der Erfolg der Sparwoche im Oktober 1966 ganz besonders erwähnt werden. Die Kassenreserven haben erstmals die Millionengrenze überschritten. Zum 65. Jubiläum hat die Kassenbehörde beschlossen, eine sogenannte «Mini-Obligation» in der Form eines Depositenheftes B einzuführen. Die Verzinsung soll grundsätzlich um ½ % höher liegen als beim Sparheft.

Mit verdientem Applaus quittierte die Versammlung die von großer Sachkenntnis gewürzten Darlegungen des tüchtigen Kassaverwalters und genehmigte einstimmig die vom Aufsichtsratspräsidenten Norbert Oberholzer vorgelegten Anträge zur Genehmigung von Rechnung und Bilanz. Hier folgte gleich eine weitere Überraschung des Tages, denn die aus vier Gemeinden stammenden Abschlußklassenschüler warteten unter der Leitung von Lehrer Oberholzer mit prächtigen Darbietungen von Liedern und Gedichten auf, wofür sie einen herzlichen Beifall entgegennehmen durften.

In der allgemeinen Umfrage entbot Verbandsanwalt Koller die Grüße von jenseits des Rheines, aus dem Vorarlberg, und beglückwünschte die Versammlung zum blühenden Stand ihrer Dorfbank. Damit schloß um 15.15 Uhr der geschäftliche Teil der 65. Generalversammlung. Dienstbare Hände servierten die schmack-

hafte Kassenwurst und zu einer weiteren Überraschung sorgte ein praktisches Präsent. Besonders herzlichen Dank dafür und nicht zuletzt für die gastliche Bewirtung mit dem köstlichen Naß bewährter Schweizer Reben. Auf Wiedersehn ein andermal! (A. F.)

Nuglar-St. Pantaleon BL. Schon wieder ist ein verlockender Frühlingssonntag, wo es einen hinaus in die Natur zieht. Dessenungeachtet folgte eine sehr schöne Zahl von Mitgliedern, die den Saal des Restaurants zum Schwarzbueh in Nuglar zu füllen vermochte, der Einladung zur 34. ordentlichen Generalversammlung unserer Darlehenskasse.

Der Präsident Robert Frei eröffnete die Sitzung. Zuerst wurde der während des Jahres verstorbenen Mitglieder ehrend gedacht.

Vorgängig des Berichtes des Kassiers und des Kontrollberichtes des Aufsichtsrates resümierte er über die Ereignisse des verflossenen Jahres. Insbesondere beleuchtete er die Probleme des wirtschaftlichen Geschehens.

Die ständige Geldentwertung und der steigende Zinsfuß, der Kaufkraftverlust unseres Schweizer Frankens um 4 % sind Tatsachen, die alt und jung, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Produzent und Konsument zu föhler bekommen. Wir alle müssen helfen, diese Entwicklung zu hemmen, indem wir weniger Geld ausgeben und mehr sparen. Es sei jedoch erwähnt, daß der Sparwille beim Schweizervolke gestiegen ist. Die Sparquote betrug im Jahre 1953 670 Fr., Anno 1964 1680 Fr. Noch mehr als die Spartätigkeit haben die Investitionen für Bauten, Wohnungen, Spitäler, Straßenbauten und für die Mechanisierung besonders in der Landwirtschaft zugenommen. Durch die zunehmenden Lebensansprüche des Volkes sind auch die Ausgaben von Staat und Gemeinden gestiegen, was zur Verschuldung des Gemeinwesens führt. Um dieser Entwertung des Frankens entgegenzuwirken und im Bewußtsein der Mitverantwortung die Teuerung zu stoppen, hat der Raiffeisenverband an seiner Jahrestagung 1966 in Basel einen Appell an alle Volkskreise gerichtet, die Sparsamkeit der öffentlichen Hand zu fördern, um so die Ausgaben mit den Einnahmen in Übereinstimmung zu bringen.

Das Zinsnehmen für ein anvertrautes Kapital ist keine bestrittene Sache, wohl aber die Höhe des Zinsfußes. Der Zins für Kapitalanlage und derjenige für Darlehen soll nur so viel Unterschied aufweisen, daß ein kleiner Gewinn erwartet werden darf. In diesem Sinne arbeiten die Raiffeisenkassen, es darf deshalb jeder Spareinleger und Darlehensnehmer versichert sein, mit einem diskreten Bankinstitut in Beziehung zu stehen.

Er dankt allen Einlegern und Schuldner für ihre Treue, auf die unsere Dorfkasse angewiesen ist, und hofft, auch im laufenden Jahre auf sie zählen zu dürfen. Er dankt den Mitgliedern im Vorstand und Aufsichtsrat sowie dem Kassier für seine stets dienstfertige Pflichterfüllung.

Wir wollen hoffen, daß auch für 1967 ein guter Stern über der Tätigkeit unserer Kasse stehe und diese ihre Aufgabe als örtliches Geldinstitut sowohl für Sparer wie für Kreditbedürftige möglichst umfassend erfüllen kann.

Aus dem Bericht des Aufsichtsrates entnehmen wir, daß Buchhaltung und Kassaführung im abgelaufenen Geschäftsjahr vom Kassier vorschriftsgemäß besorgt wurden. Sämtliche Akten und Belege sind vorhanden. Die ordentlichen Kassaprüfungen wurden vorgenommen, die Jahresrechnung wurde wie immer termingerecht erstellt. Nebst all diesen Prüfungen wurde auch die Geschäftsführung und Buchhaltung unseres Institutes eingehend vom Verbandsrevisor, Herrn Schneuwly aus St. Gallen, unangemeldet kontrolliert. Auf Antrag des Aufsichtsrates wurden Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung genehmigt und den verantwortlichen Organen Entlastung erteilt. Die Genossenschaftsanteile werden gemäß Vorschlag mit 5 % brutto verzinst. Der Aufsichtsrat dankt dem gesamten Vorstand, insbesondere dem rührigen Präsidenten, dem Protokollführer und dem vielbeschäftigten Kassier bestens.

Aus dem Kassabericht konnte folgendes entnommen werden: Bei den Spareinlagen konnten wir, trotz zum Teil sehr namhaften Bezügen für Bauzwecke und Anschaffungen aller Art in der Höhe von insgesamt Fr. 383 201.30, einen Netto-Saldozuwachs von 88 261.50 Franken buchen. Da wir unsern Einlegern seit unserem Bestehen über 4,6 Mio Fr. prompt zurückbezahlt und nahezu 700 000 Fr. an Zins vergütet haben, können Sie daraus ersehen, daß Ihre Gelder bei uns für Sie günstig wie auch sicher angelegt sind! Bestimmt hat niemand bei unserer Gründung am 15. März 1933 geglaubt, daß man in unserer kleinen Dorfgemeinde mit solch hohen Zahlen aufwarten kann. Die Spareinleger besitzen bei uns ein Guthaben von Fr. 2 088 229.65, ein Vermögen, das dem Sparsinn unserer Bevölkerung Ausdruck verleiht!

Die Obligationen haben sich um 52 500 vermehrt, und ihr Stand ist heute auf 616 500 Fr. Das bescheidene Werk, das vor 34 Jahren in schwerer Krisenzeit einen etwas schüchternen Anfang in unserer Gemeinde nahm, hat sich zu einer leistungsfähigen Selbsthilfe-Institution emporgearbeitet. Mit dem starken Rückhalt unseres Zentralverbandes ist es uns gelungen, das Vertrauen der Mitglieder zu rechtfertigen.

Das Traktandum Wahlen brachte als Überraschung den Rücktritt des langjährigen Präsidenten Robert Frei-Häring, der nach 34jähriger Tätigkeit im Vorstand den Wunsch äußerte, das Szepter einer jüngern Kraft zu übergeben. Die Verdienste von Robert Frei wurden denn auch von der Versammlung gebührend gewürdigt. Als Präsident des Vorstandes wurde gewählt Reinhard Hofmeier-Saladin, Posthalter in Nuglar. Alphons Meury und Alex Werder haben als Vorstandsmitglieder ebenfalls den Rücktritt erklärt. An deren Stelle wurden gewählt: Richard Gaugler-Ehram, Schreiner, St. Pantaleon, und Albert Saladin-Weinzierl, Gipser, Nuglar. In den Aufsichtsrat wurden gewählt Otto Brunner-Saladin, Mechaniker, Nuglar, und Robert Frei-Häring, Landwirt, Nuglar, und als dessen Präsident wurde Otto Brunner wiederum ehrenvoll bestätigt.

Nach der Auszahlung des Geschäftsanteilszinses an die Mitglieder wurde der obligate Schüblig mit Kartoffelsalat serviert, und anschließend an diese Mahlzeit erfreute die Mitglieder Lehrer Otto Jenny aus Oberdorf BL mit einem Lichtbildervortrag über «Sonnetage in Sardinien». Es war ein eindrücklicher und instruktiver Vortrag. Herr Jenny kennt die Insel Sardinien in ihrer ganzen Vielseitigkeit und auch deren einfache, aber trachtenfreudige Bevölkerung schon seit zehn Jahren. Das von ihm herausgegebene und mit vielen farbigen Einlagen geschmückte Buch «Sardinien, Insel der Trachten», herausgegeben von der Büchergilde Gutenberg, ist beachtenswert. Seine Lichtbilder und vor allem auch sein lebendiger Vortrag vermittelten den Zuhörern einen bleibenden Eindruck. Präsident Robert Frei verdankte dem Referenten in kernigen Worten den überaus lehrreichen Vortrag, womit die 34. Generalversammlung der Raiffeisenkasse Nuglar-St. Pantaleon ihren würdigen Abschluß fand. Li.

Oberbuchsiten SO. Zur 64. ordentlichen Generalversammlung der Darlehenskasse vom 12. März fanden sich über 150 Mitglieder ein. Vizepräsident Josef Motschi entbot den anwesenden «Aktionärinnen und Aktionären» einen herzlichen Willkommgruß.

Die in würdigem Rahmen gehaltene Totenehrung galt im besondern unserem unvergeßlichen Vorstandspräsidenten Beat Studer sel. In gewählten Worten verstand es der Vorsitzende, uns nochmals die großen Verdienste des Verstorbenen in der Raiffeisenbewegung in Erinnerung zu rufen. In den letzten zwei Jahren mußte unsere Darlehenskasse schwere Verluste von treuen Mitarbeitern in Kauf nehmen. Zuerst unser verdienter Kassier Gustav Studer sel. und nun unseren Vorstandspräsidenten. Zu den Klängen der Dorfglocken erhoben sich die Anwesenden von den Sitzen und gedachten der lieben Verstorbenen.

Im ausführlichen Jahresbericht streifte Vizepräsident Motschi die allgemeine Wirtschaftslage, den Schwund der Kaufkraft des Schweizer Frankens und die Zinssätze im besondern. Dabei wurde die interessante Feststellung gemacht, daß im Jahre 1902 fast die genau gleichen Schuldnerzinsbedingungen waren wie im Jahre 1967.

Die von Kassier Manfred Studer kommentierte Jahresrechnung ergab bei einem Umsatz von 9 626 444 Fr. und einer Bilanz von 6 540 930 Fr. folgendes Bild: Sparkasseneinlagen, inkl. Zinsgutschrift 1,252 951 Fr., diesen gegenüber stehen Sparkassenrückbezüge von 1 079 285 Fr. Das gesamte Sparkapital beträgt 5 230 000 Franken. Der Obligationenbestand hat sich im vergangenen Geschäftsjahr um 114 000 Fr. erhöht und beträgt 310 000 Fr. Mit 2,75 Millionen steht der Konto-Korrent mit seinen Einnahmen und Ausgaben zu Buche. Kassier Studer erinnert an die Vorteile eines Konto-Korrentes für die Geschäftsleute und ersucht, von dieser Möglichkeit vermehrt Gebrauch zu machen. Trotz erfreulicher Amortisationen hat sich der ausbezahlte Darlehensbestand um 300 000 Fr. erhöht und beträgt rund 4,5 Millionen.

Mit dem materiellen Ergebnis des Geschäftsjahres 1966 dürfen wir zufrieden sein. Nach einer Abschreibung auf die eigene Liegenschaft wurde den Reserven ein Reingewinn von 13 000 Fr. zugewiesen, welche nun auf 329 000 Fr. angestiegen sind. Bei der Betrachtung des respektablen Zahlenmaterials wird die Feststellung bestätigt, daß die Darlehenskasse in unserer Gemeinde nicht mehr wegzudenken ist. Ist es doch nicht erste Pflicht, Reingewinne zu erzielen, sondern die vorteilhafte Kreditvermittlung zu fördern. Dies ist nur mög-

lich, weil die Unkosten äußerst gering sind, da alle Mitarbeiter, außer dem Kassier, ehrenamtlich arbeiten.

Für den Aufsichtsrat erstattet dessen Präsident Arthur Bader in gewohnt präziser Art Bericht. Die Anträge des Aufsichtsrates wurden einstimmig genehmigt und den verantwortlichen Organen Decharge erteilt.

Das Traktandum Wahlen konnte, trotz eines gewissen Umfanges, in Kürze erledigt werden. Als neuer Präsident wurde der bisherige Vizepräsident Josef Motschi einstimmig gewählt. Neu in den Vorstand wurde der bisherige Aufsichtsratspräsident Arthur Bader gewählt. An dessen Stelle wurde als neuer Aufsichtsratspräsident Kurt Motschi gewählt. Neu in den Aufsichtsrat wurde Guido Rauber, Landwirt, gewählt.

Einem Antrag aus der Mitte der Versammlung wurde zugestimmt, daß in Zukunft die Generalversammlung an einem Freitag- oder Samstagabend stattfinden soll. Nach der Auszahlung des Anteilscheinzinses wurde jedem ein Zobia serviert, das den Wirtsleuten in bezug auf Zubereitung ein gutes Zeugnis ausstellte. Die Generalversammlung der Darlehenskasse gehört der Vergangenheit an. Was bleibt, ist die Verpflichtung, weiterhin treu zu unserer Kasse zu stehen, damit sie die Möglichkeit hat, auch in Zukunft ihrem Hauptanliegen, der vorteilhaften Kreditgewährung, gerecht zu werden. Den neugewählten Funktionären wünschen wir in ihrem neuen Amte alles Gute und gratulieren zur Wahl.

Möge weiterhin ein guter Stern über unserer Dorfkasse leuchten. bl.

Oberdorf SO. Im renovierten «Kreuz»-Saal besammelten sich am Samstag, 18. März, 143 (68 %) Kassenmitglieder zur 35. ordentlichen Generalversammlung. In seiner viel Beifall erntenden Eröffnungsansprache entbot Vorstandspräsident Albert Baumberger den bisherigen und im besondern den neuen Kassenmitgliedern herzlichen Willkommgruß. Der im Berichtsjahre durch Tod abberufenen Mitglieder Elisabeth Adam-Berger, Urs Josef Eng, Leo Müller und Oskar Späti gedachte die Versammlung durch Erheben von den Sitzen. Protokoll und Bericht des Vorstandes erfuhren einhellige Zustimmung. Der ausführliche Bericht von Kassier Hermann Meyer erzeigte folgendes Bild: Umsatz Fr. 9255 831.- in 4220 Posten (Fr. 1 563 843.- mehr als im Vorjahr), Bilanzsumme Fr. 6 140 768.-, u. a. enthaltend Hypothekendarlehen mit Fr. 4 712 666.-, überrige Darlehen Fr. 166 535.-, Geschäftsanteile und Anlage beim Verband Fr. 709 500.-, Stückzinsen 135 939 Franken. Bei den Passiven schwingen die Guthaben der 1392 Spareinleger mit Fr. 4 147 867.- obenauf, Obligationen Fr. 1 399 999.-, Kontokorrentgläubiger Fr. 296 475.-, Reingewinn pro 1966 Fr. 16 088.-, Reservefonds Fr. 185 200.-. Ausstehende Zinsen sind keine zu verzeichnen. Mitgliederbestand 211. Der Durchschnitt des Reingewinnes der verflossenen 35 Jahre beträgt Fr. 5291.- pro Jahr. Die Zinssätze erfahren entsprechende Anpassung an den Kapital- und Zinsenmarkt. Sie lauten: Obligationen auf 5 Jahre 5 %, Sparhefte 3 3/4 %, Kontokorrent netto 1 3/4 %; Hypothekendarlehen im 1. und 2. Rang 4 3/4 % ab 1. April 1967, Darlehen gegen Faustpfand und Bürgschaft 5 %, Kontokorrent 5 %. - Für 35jährige Tätigkeit im Vorstand werden an der nächsten DV des Kantonalverbandes drei verdiente Funktionäre geehrt werden, nämlich Aktuar Max Fiegi, Kassier Hermann Meyer und Vizepräsident Josef Sieber. - Nach Auszahlung des Anteilscheinzinses mit 5 % brutto konnte der Vorsitzende die flott verlaufene Versammlung schließen und zum zweiten Teil überleiten, allwo ein vorzüglicher Imbiß serviert wurde. R-

Oberentfelden AG. Auf den letzten Freitagabend im April hatte der Vorstand der Darlehenskasse Oberentfelden seine Mitglieder zur 35. Generalversammlung eingeladen. Kassapresident Karl Tuchschnid konnte gegen 100 Mitglieder im Gasthof zum Bad begrüßen und hieß besonders auch Verbandssekretär Ernst Bücheler aus St. Gallen willkommen. In gewohnt speditiver Art konnten die geschäftlichen Traktanden abgewickelt werden. Leider wurden im Berichtsjahr wieder eine ganze Anzahl treuer Mitglieder aus unseren Reihen durch den Tod abberufen; es sind dies Jakob Hunziker-Pfund, Werner Matter-Tanner, Gottlieb Suter-Häusler, Max Suter-Wirz und Marie Weber-Tüscher. Sachlich und prägnant ließ der Aktuar des Vorstandes, Hans Strub, in seinem Protokoll die letztjährige Generalversammlung Revue passieren. Und schon konnte an das wichtigste Geschäft des Abends, die Rechnungsablage, herangetreten werden. Der Präsident des Vorstandes kam in seinem Bericht auf verschiedene volkswirtschaftliche Probleme zu sprechen, die auf die Kasse wie auf das tägliche Leben der Mitglieder Einfluß haben. So schwindet mit der zunehmenden Verschul-

dung die Kaufkraft des Geldes, und es ist dem Einzelnen auferlegt, durch vermehrtes Sparen der Teuerung entgegenzuwirken. Die Kassaleitung ist bestrebt, dem Einleger und dem Schuldner durch günstige Zinssätze entgegenzukommen.

Kassier Emil Künzli konnte seinerseits über einen erfreulich ansteigenden Fortschritt in allen Sparten der Geschäftsführung berichten. So ist der Umsatz im Berichtsjahr um 600 000 Franken auf 9 484 000 Franken angestiegen, während die Bilanzsumme beinahe 5½ Millionen Franken erreicht hat, was einem Zuwachs von 5 % gleichkommt. Nicht selbstverständlich ist, daß im Geschäftsjahr 1966 850 000 Franken neue Darlehen gewährt werden konnten. Mit Genugtuung konnte zur Kenntnis genommen werden, daß ein Reingewinn von 13 500 Franken resultierte. Der Kassier dankte den Kunden für ihre Treue und für den prompten Geschäftsverkehr. Der Präsident des Aufsichtsrates, F. Hunziker, hielt in seinem Bericht eine kurze Rückschau auf die 35 Jahre des Bestehens der Darlehenskasse Oberentfelden und hob darin den zwar nicht sprunghaften, dafür gesunden und konstanten Aufstieg hervor. Die Reserven, die bald die respektable Summe von 200 000 Franken haben werden, sind ein solides Fundament der Darlehenskasse und konnten nur durch sparsames Haushalten erreicht werden; die Kassaführung liegt seit Bestehen der Darlehenskasse in den Händen von Herrn und Frau Künzli. Sie haben dem Institut weitgehend das Gepräge gegeben und durch ihre gewissenhafte Führung und den Verzicht auf Freizeit und Ferien die Entwicklung tatkräftig gefördert. Mit einem Blumenarrangement soll dem Kassierehepaar die Anerkennung für ihre Treue und ihren Einsatz ausgedrückt sein. – Einstimmig werden die Anträge des Aufsichtsrates gutgeheißen und damit der Jahresrechnung zugestimmt und den Kassaorganen Decharge erteilt.

In einem begeisternden Referat sprach hierauf Sekretär E. Bücheler, als Vertreter des Verbandes, zum Thema: «Wodurch zeichnen sich unsere Raiffeisenkassen aus?» Einleitend bezeichnete er die Durchführung und Abwicklung der Versammlung als vorbildlich und stellte die 35jährige Kasse, die ebensogut «Künzli-Kasse» genannt werden könnte, in allen Teilen «im Mittel» vor. Eindruck machte die Feststellung, daß sie im schweizerischen Raiffeisenverband mit seinen 1121 Kassen unter den 450 Banken in der Schweiz nach der Bedeutung den 6. Rang einnimmt. Neben den günstigen Zinssätzen darf die einfache, gesunde Struktur und der familiäre Verkehr im Kassawesen erwähnt werden. – Gerne verweilte man nach der harmonisch verlaufenen Tagung, als große Raiffeisenfamilie, bei einem guten Znüni im geselligen Kreise. huf

Reiden LU. Anlässlich der Generalversammlung vom 1. März 1967 im Gasthaus Eisenbahn, konnte der Präsident, Richard Kneubühler, 55 Mitglieder begrüßen. Sein spezieller Gruß ging an H. H. Pfarrer Großmann, an Gründermittglied Niklaus Thüring und an alle neuen Genossenschaftler. Gebührend wurde der im abgelaufenen Jahr verstorbenen Mitglieder durch Erheben von den Sitzen gedacht. Es sind der Kasse folgende treue Mitglieder durch den Tod entrisen worden: Vorstandsmitglied Julius Ciotti, alt Vorstands- und Gründermittglied Melchior Zimmerli und Franz Erni-Lustenberger.

Das sauber abgefaßte Protokoll der letzten Generalversammlung wurde vom Aktuar Max Aecherli verlesen und von der Versammlung mit bestem Dank genehmigt.

Der Präsident streifte im Jahresbericht des Vorstandes kurz das abgelaufene Jahr. Derselbe weist auf eine gute Entwicklung der Kasse hin. Stellungnehmend zum gegenwärtigen Geldmarkt und zur Wirtschaftslage betont er; daß die Kaufkraft des Schweizer Frankens abermals gesunken ist, während die Zinsen weiterhin im Steigen begriffen sind.

Der Kassier, Hermann Widmer, gab einen weitgehenden Überblick über die Rechnung. Der Kassenverkehr hat auch im vergangenen Jahr stark zugenommen. Der Umsatz stieg von 2,2 Millionen auf 3,3 Millionen. Die Bilanzsumme erhöhte sich um 500 000 Franken auf etwas über 2 Millionen. Dieselbe hat erstmals die 2-Millionen-Grenze überschritten. Der Reingewinn von Fr. 2527.45 wurde voll den Reserven zugewiesen, die sich heute auf 66 390 Franken beziffern. Der Kassier dankte allen, die zur Weiterentwicklung der Kasse beigetragen haben und sprach der persönlichen Werbung das Wort. Auf die Möglichkeit, daß bei der Raiffeisenkasse von jedermann Geld angelegt werden kann, sollte noch mehr hingewiesen werden. Der in den Statuten der Raiffeisenkassen festverankerte Grundsatz, daß die der Kasse anvertrauten Gelder nur innerhalb der Gemeinde als Darlehen verwendet werden dürfen, gewährt dem Einleger größte Sicherheit.

Der Präsident des Aufsichtsrates, Dominik Kälin, sprach sich lobend über die Führung der Kasse aus. Auch der Revisorenbericht des Verbandes schweizerischer Raiffeisenkassen bestätigte die flotte und vorzügliche Arbeit der Kassenverwaltung und beantragte Genehmigung der Jahresrechnung, die dann von der Versammlung erteilt wurde.

Für das allzufrüh verstorbene Vorstandsmitglied Julius Ciotti wurde einstimmig Ludwig Bühlmann, Säger, Reidermoos, gewählt. Der Präsident richtete an das neugewählte Vorstandsmitglied einen herzlichen Willkomm.

Die Umfrage wurde nur schwach benützt. Anschließend wurde der Geschäftsanteilzins ausbezahlt.

H. H. Pfarrer Großmann zeigte in verdankenswerter Weise noch Lichtbilder von seiner Heiliglandreise. Diese gaben einen tiefen Einblick in das Leben und in die Kultur von Jerusalem. Das servierte Znüni aus der Küche des Gastwirtes mundete gut und verließ der flott verlaufenen Generalversammlung einen schönen Abschluß.

Sisikon UR. In Anwesenheit von Vertretern der Gemeinde sowie des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen und des Unterverbandes Uri wurde am Sonntag, 9. April 1967, im Restaurant Axenstraße die diesjährige Generalversammlung der Darlehenskasse Sisikon (System Raiffeisen) abgehalten. Aus Anlaß des 40jährigen Bestehens unserer Dorfkasse – sie wurde am 3. April 1927 gegründet – erhielt die Versammlung eine besondere Note.

Die statutarischen Geschäfte wurden wie gewohnt erledigt. In seinem Jahresbericht wies der Präsident u. a. auf die unaufhaltsame Geldentwertung hin. Die Rechnung für das Jahr 1966 weist Rekordzahlen auf. Dem nach zehnjähriger Tätigkeit aus Gesundheitsrücksichten zurücktretenden Kassier, Lehrer Willy Baumann, wird für seine stets gute und pflichtbewußte Arbeit der beste Dank ausgesprochen. Als Nachfolger im Kassieramt wurde auf Vorschlag des Vorstandes Heinrich Zwysig, Kaufmann, gewählt.

Im Jubiläumsbericht hielt der Aktuar, Landrat Paul Wyrsch, kurz Rückschau auf die verflossenen vierzig Jahre, in denen sich der Mitgliederbestand unserer Kasse verdoppelt hat.

Herr J. Steigmeier, Verbandsrevisor, überbrachte die Grüße der Direktion des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen, St. Gallen. In einem sehr interessanten und aufschlußreichen Referat berichtete Herr Steigmeier über Zweck und Arbeit der zwei Hauptabteilungen des Verbandes, nämlich der Zentralkasse einerseits und der Revisionsabteilung andererseits.

Landrat Hans Gisler, Schattdorf, überbrachte die Grüße und den Dank des Unterverbandes Uri.

Mit dem besten Dank nach allen Seiten konnte der Präsident, Andreas Aschwanden, die diesjährige Generalversammlung der viertältesten Raiffeisenkasse des Kantons Uri schließen.

Nach der Auszahlung des Genossenschaftsanteilzinses wurde ein Jubiläumsimbiss aus der Restaurantküche serviert.

Steinen SZ. Am 5. März fand in der «Krone» die ordentliche Generalversammlung unserer Darlehenskasse statt. Präsident Kaspar Muheim konnte 47 treue Mitglieder begrüßen. Er gedachte verstorbener, teilweise prominenter Mitglieder, so u. a. H. H. Dr. Albin Schittenhelm, während vieler Jahre Aktuar des Kantonalverbandes, Josef Nufer, Gründermittglied und während 34 Jahren Aufsichtsratspräsident.

Im Bericht des Vorstandes wurde besonders auf die steigende Geldentwertung und die bestehenden Zinsprobleme hingewiesen.

Aus dem Bericht des Kassiers konnte entnommen werden, daß das abgelaufene Geschäftsjahr den bisher größten Reingewinn gebracht hat: Fr. 8549.85. Der Umsatz belief sich auf Fr. 1 599 835.58 und die Bilanzsumme auf Fr. 1 666 827.88; der Reserverfonds ist auf 88 277 Franken angewachsen. Die Arbeit des Kassiers wurde anerkannt und verdankt. Aufsichtsratspräsident Oswald Inderbitzin verdankte die Arbeit des Kassiers und des Vorstandes. Rechnung und Bilanz wurden einstimmig genehmigt. Abschließend bemerkte der Präsident, daß durch verschiedene Todesfälle Lücken entstanden sind, die wieder ausgefüllt werden sollten. Unsere Dorfkasse sollte noch vermehrt berücksichtigt werden. Aus der «Kronen»-Küche wurde noch ein reichhaltiges «Zabig» serviert.

Stüßlingen-Rohr SO. Unter der speditiven Leitung des Präsidenten, Otto Eng-Meier, fand am Sonntag, den 9. April, im Restaurant Jura, die 60. Generalversammlung der Darlehenskasse Stüßlingen-Rohr statt.

Trotz dem herrlichen Wetter konnte der Präsident eine schöne Zahl Mitglieder begrüßen. Ein besonderer Gruß galt unserem Referenten Karl Straumann, Lehrer und Präsident der Darlehenskasse Niedererlinsbach, sowie dem solothurnischen Unterverbandspräsidenten Alfred Gubler, Winznau, und der sangesfreudigen Familie Renggli in Stüßlingen, die unsern festlichen Anlaß mit schönen Weisen umrahmte.

Der Vorsitzende wies darauf hin, daß vor 60 Jahren durch unsern damaligen H. H. Pfarrer Albert Stebler unsere Darlehenskasse gegründet wurde. Er übernahm das Amt des ersten Kassiers, aber leider nur für kurze Zeit. Bald wurde er als Pfarrer von Hägendorf gewählt. Das war für unsere junge Kasse kein leichtes Problem. Doch sein Nachfolger, H. H. Oskar Pfluger, übernahm auch das Kassierwesen. Mit großem Pflichtbewußtsein hat er dieses Amt nebst seiner Seelsorge während 31 Jahren bis zu seinem Wegzug verwaltet. Bald übernahm H. H. Johann Fischer unsere Pfarrei und zugleich auch das Kassieramt, welches er nun schon 29 Jahre mit großer Pünktlichkeit ausführt.

Zur Freude aller Anwesenden konnte der Präsident in unserer Darlehenskasse eine sehr gute Entwicklung feststellen. Unsere gegenwärtigen Zinssätze lauten:

Gläubiger: Sparkasse 4 %, Obligationen auf 3 Jahre fest 4½ %, auf 5 Jahre fest 5 %.

Schuldner: Hypotheken, Altbestände 4½ %, neue Hypotheken 4¾ %, übrige Darlehen 4¾ %, Baukredite 5 %.

Der Präsident richtete den Appell an die Kassenmitglieder, nicht nur von den günstigen Schuldensätzen zu profitieren, sondern auch ihre Ersparnisse unserer Darlehenskasse anzuvertrauen, damit den Geldgesuchen nach Möglichkeit entsprochen werden kann. Seine Ausführungen ernteten begeisterten Applaus.

In vorzüglicher Weise erläuterte unser Kassier, H. H. Pfarrer Fischer, die Jahresrechnung. Fr. 4 065 007.16 Umsatz, Fr. 12 930.15 Reingewinn, Fr. 4 162 475.15 Bilanz. Sein Dank galt den leitenden Organen und den vertrauensbereiten Mitgliedern.

Über die Tätigkeit des Aufsichtsrates berichtete Präsident Josef Gisiger, Rohr. Verbunden mit bestem Dank würdigte er die gewissenhafte Arbeit von Kassier und Vorstandspräsident. Auf seinen Antrag wurde die Rechnung einstimmig genehmigt.

Nun erteilte der Präsident das Wort unserem Referenten, Karl Straumann, der sich mit seinem Vortrag die nicht leichte Aufgabe gestellt, einen Einblick in das außerordentliche Geschehen unserer Zeit zu geben. Die beiden Weltkriege, die Technik, die Industrie, eine Kette von Revolutionen, die Wissenschaft usw. haben uns in eine völlig neue, in eine verwandelte Welt geführt. Außerordentliche Zeiten hat es zwar schon immer gegeben, aber die heutige erfaßt erstmals die ganze Menschheit und ist in ihrem Tempo so atemberaubend, daß man kaum zur Besinnung kommt. Die Gefahren, die uns umlauern, sind beängstigend, und die Aufgaben, die zu bewältigen sind, werden unsere materiellen und geistigen Kräfte aufs äußerste beanspruchen. Jeder Fortschritt bringt neue Probleme, die immer schwer zu meistern sind. Doch die Entwicklung kann nicht zurückgedreht werden. Wir müssen uns der neuen Zeit öffnen, allerdings nicht blind und kritiklos. Neben viel Bedrohlichem ist auch viel Gutes im Werden. Zu Überheblichkeit ist allerdings trotz den ungeheuren Möglichkeiten kein Anlaß. Im Gegenteil, wir hätten allen Grund zur Bescheidenheit. Dazu schreibt der bekannte Publizist Robert Jungk: «Die Überheblichkeit wird zusammenbrechen, aber erst aus bitteren Erfahrungen. Dann werden wir auch von dem wieder entdeckt, den wir vertrieben haben: von Gott! »

Die herzlichen Dankesworte des Vorsitzenden und der mächtige Applaus der ganzen Versammlung zeugten von großem Interesse für das vorzügliche Referat.

Hierauf überbrachte Alfr. Gubler die Grüße des solothurnischen Unterverbandes. Er hob die vorzügliche Kassaführung und die gute Zusammenarbeit in der Behörde hervor und stellte fest, unsere Darlehenskasse sei einzig im Kanton mit so vorteilhaften Schuldner- und Gläubigerzinsen. Auch unsere Unkosten stehen unter dem Durchschnitt der solothurnischen Raiffeisenkassen. Diese Ausführungen fanden den verdienten Dank und Beifall.

Unter dem Traktandum «Umfrage» richtete Vizepräsident Alois Bitterli anerkennende Worte an unsern heutigen Referenten und unsern unermüdeten Präsidenten Otto Eng-Meier. In ihm haben wir vor sechs Jahren einen würdigen Nachfolger für den damals zurücktretenden langjährigen Präsidenten Otto Erni erhalten.

Nachdem der Präsident nochmals nach allen Seiten den aufrichtigen Dank ausgesprochen hatte, servierte uns die Familie von Arx zum Abschluß ein gutes Zabig.

Möge der gute Raiffeisengeist in unserer Darlehenskasse weiterleben!

BAUER

führend in Form, Sicherheit und Kundendienst

Schalteranlagen
Tresor- und Safes-Anlagen
Panzer Türen
STABA-Büro-Möbel

BAUER plant und installiert
Schalter, Büromöbel und Kassen. Ebenso Panzer Türen, Tresor- und Safes-Anlagen. Eigene Entwicklungs- und Projektbüros bürgen für individuelle Beratung von Bauherren und Architekten.

Beschäftigen Sie sich gerade jetzt oder demnächst mit Bauprojekten? Dann verlangen Sie kostenlos unsere Wegleitung «Richtlinien und Normblätter für den Bau von Safes- und Tresoranlagen».

BAUER AG
Nordstrasse 31, 8035 Zürich
Telefon 051/28 94 36

Jaucheschläuche
la Qualität, ölprägniert, Fr. 2.40 per m
Terylene-Baumwolle Fr. 2.80 per m
Rein-Terylene Fr. 4.20 per m
Ab 20 m franko Post.

Stahlbandrohr
mit Kugelgelenk, Schweizerqualität, mit Fabrikgarantie, **äußerst günstig**.
Ab 36 m franko Bahnstation.
Fritz Bieri, Schlauchweberei,
6022 Großwangen Telefon 045 3 53 43

Kalberkühe
Reinigungstrank **Natürlich**

Bauer, reinige Deine Kühe und Rinder nach dem Kalbern u. bei **Unträchtigkeit** mit dem schon über 30 Jahre bewährten Reinigungstrank «Natürlich». Das Paket zu Fr. 3.—. Bei Bezug von 10 Paketen 1 gratis und portofrei.

Fritz Suhner, Landw., Burghalde, 9100 Herisau
Telephon (071) 51 24 95

Für jedes Holzwerk die lasierende Holzschutzfarbe in 10 gefälligen Farbönen, lichteht und wetterfest

OMECOLOR

erhältlich in Drogerien, Farbwarenhandlungen und landw. Genossenschaften.
Fabrikant: Bacher A.G. Reinach-Basel

Feldmäuse?

Unsere ges. gesch. **MATOX**-Feldmauspatronen vernichten sofort alle Arten von Feldmäusen samt Brut auf humane Weise. Keine schädlichen Wirkungen auf andere Tiere oder die Kulturen. Einfache und sichere Anwendung.
50 St. Fr. 26.— und Porto, 100 St. Fr. 50.—, portofrei.

Gegen **Hausmäuse** und **Ratten RA-GI**, das ausgezeichnete Mittel ohne unliebsame Nebenwirkungen. Originalpackung Fr. 23.50 und Porto. Nachnahmeversand.

Alleinverkauf: **URECH & Co. Postfach 7**
3250 LYSS Telephon (032) 84 18 89

Viel Geld

in die Vereinskasse durch Miete d. zugkräftigsten **Unterhaltungsspieler** (Bogenschießen). Geeignet für alle Festveranstaltungen. Depots in der ganzen Schweiz.

H. Gubler,
8507 Hörhausen TG
Telephon 054-8 32 23

Tabake
+ Stumpfen

Vollstabak p. kg 8.—
Bureglück p. kg 9.—
Äpler p. kg 10.60
100 Brissago 24.50
200 Habana 18.—

Rückgaberecht bei Nichtgefallen
TABAK-VON ARX
5013 Niedergösgen
Telephon 064-41 19 85

Noch solange Vorrat:

Abdeckblachen

für Motormäher, Maschinen usw. mit kleinen Farbfehlern, starkes Gewebe, absolut wasserdicht, mit Ösen.

Einmaliger Preis:
3 Größen: 150x220 cm Fr. 25.—
200x220 cm Fr. 29.—
300x220 cm Fr. 47.—

Nur noch beschränkt lieferbar. Mit Rückgaberecht bei Nichtgefallen.
Fritz Bieri, Schlauchweberei und Blachen
6022 Großwangen Telephon 045/3 53 43

TENDRESSE
das Parfüm mit der aparten Duftnote!
(Flacon à Fr. 9.50)

● Gratismuster ●
LABOR ESCOL
4600 OLTEN 3

Werben Sie für neue Abonnenten und Inserenten des Schweizer Raiffeisenboten

Schriftleitung: Direktor Dr. A. Edelmann / **Verwaltung:** Verband schweiz. Darlehenskassen, 9001 St. Gallen, Tel. (071) 22 73 81 / **Druck und Expedition:** Walter-Verlag AG 4600 Olten, Tel. (062) 5 32 91 / **Abonnementspreis:** Für die Pflichtexemplare (10 Stück pro je 100 Mitglieder oder einen Bruchteil davon) Fr. 7.—, Freixemplare Fr. 4.— **Privatabonnement** Fr. 7.— / **Alleinige Annoncenregie:** Schweizer-Annoncen AG, 9000 St. Gallen, und übrige Filialen / **Alle redaktionellen Zuschriften und Adreßänderungen** sind an den Verband in St. Gallen zu richten